

**Chronik des Amtsgerichtsbezirks Frauenstein
von Oswald Schleinitz 1887**

Chronik

des

Amtsgerichtsbezirks Frauenstein.



Erster Theil.

Chronik

des

Amtsgerichtsbezirks Frauenstein.

Erster Theil.

Inhalt:

- I. Der Amtsgerichtsbezirk im Allgemeinen.
- II. Schloß und Stadt Frauenstein, Dittersbach, Nassau, Rechenberg mit Holzhausen, Schönfeld und Hartmannsdorf.

Zusammengestellt
von

Gswald Schleinitz,

Kirchschullehrer in Hennersdorf bei Schmiedeberg.

Frauenstein,
Verlag von D. Wolf.
1887.

Dem
hochgeehrten, langjährigen und letzten
Superintendenten
der
früheren Ephorie Frauenstein,
Sr. Hochwürden Herrn Kirchenrath
Lic. th. et Dr. ph. H. G. Hasse,

*Ritter des Königl. Sächs. Civilverdienstordens I. Klasse,
emer. Superintendenten, Ehrenbürger von Frauenstein, Verfasser einer
ersten weihn. sächs. Kirchengeschichte u. a. Schriften,*

in
aufrichtiger Hochachtung und Verehrung
gewidmet von

dem Verfasser.

Vorwort.



Dieser vorliegende 1. Theil der Geschichte des Amtsgerichtsbezirks Frauenstein ist in der Hauptsache eine Vereinigung der Vahn'schen mit der prächtigen handschriftlichen Chronik des Herrn Sup. Dr. Gasse. Gütigst unterstützt wurde mein Vorhaben noch, durch gest. Zusendung geschichtlichen Materials, von den Herren Pastoren Schwabe in Nassau, Wolfram in Dittersbach und Brehme in Hartmannsdorf, wie auch meinen Kollegen, den Kirchschullehrern Maier sen. und jun. in Hartmannsdorf und Laue in Schönfeld. Allen diesen Herren sei dafür auch an dieser Stelle der beste Dank gebracht.

Sennersdorf bei Schmiedeberg, im Juli 1887.

Oswald Schleinitz.

I. Der Amtsgerichtsbezirk im Allgemeinen.

Kapitel I.

Allgemeine Verhältnisse zur Landeseintheilung, zu Ober- und Mittelbehörden etc.

Die Amtslandschaft Frauenstein gehörte, entsprechend ihrer Lage im sächsischen Erz- und zwar auf dem östlichen Obererzgebirge, in früheren Jahrhunderten und bis ins zweite Viertel des 19. nach der damaligen Eintheilung unseres meißnisch-albertinischen Sachsenlandes zum erzgebirgischen Kreise.

In allen öffentlichen Verwaltungssachen jedoch hat sich, nach wesentlicher Aufhebung jener alten Kreiseintheilung, die höchstens nur noch für die ritterschaftlichen Kreisstände von einiger Bedeutung blieb, jenes Verhältniß insofern geändert, als bei Einziehung der Landesdirektion und der alten Kreishauptmannschaften und bei Errichtung von Kreisdirectionen durch Verordnung des Königs Anton und seines Mitregenten Friedrich August vom 6. April 1835 unsre Amtslandschaft seit dem 1. Mai 1835 der Dresdener Kreisdirection als Mittelbehörde unter den betreffenden Staatsministerien unterstellt wurde. Damit erreichte die bis dahin bestandene Unterstellung des Amtsbezirks unter den Freiburger Kreishaupt- und bez. Kreisamtmann ihre Endschafft.

Die Dependenz von Freiberg beschränkte sich bis 1836 in kirchlichen Angelegenheiten auf die dortige Superintendentur, in bürgerlichen und gemeindlichen Verwaltungssachen auf die dortige Amtshauptmannschaft bis 1874, ebensolange in Steuerjachen auf die dortige Bezirkssteuereinnahme, ebensolange in Sanitätsangelegenheiten auf den dortigen Medicinalbezirk, bis 1879 auf das dortige Bezirks- und seitdem Landesgericht in allen Justizsachen.

Nur mit letzterer Ausnahme ging in den beiden letztgenannten Jahren die Abhängigkeit der Amtslandschaft von Freiberg auf Dippoldiswalde über. Seit dem 1. Oktober 1874 wurde sie in allen seitdem von der Justiz getrennten Verwaltungsangelegenheiten der Amtshauptmannschaft, der Bezirkssteuereinnahme, der Bezirksschulinспекtion und dem Medicinalbezirke Dippoldiswalde einverleibt. An dortige Superintendentur gingen nach Einziehung der Frauensteiner am Jahresluß 1878, seit dem 1. Januar 1879 auch alle kirchlichen Angelegenheiten über.

Die fiskalischen Bauten und Straßen in beiden Amtshauptmannschaften blieben jedoch fernerhin Freiburger Beamten, einem dortigen Bezirksbaumeister

und Bauverwalter, sowie dem dortigen Chausseeinspektor zu begutachten, zu leiten und auszulohnen überlassen.

Der letzte Freiburger Amtshauptmann für uns war Herr von Oppen. — Dem ersten Dippoldiswaldaer Amtshauptmann von Boffe folgte bald Herr Amtshauptmann von Kessinger, welcher seit dem 1. Januar 1879 mit Herrn Superintendent Dwig unsere Kircheninspektion bildet, während die Bezirkschulinspektion aus ihm und dem im Oktober 1874 angestellten Königl. Bezirkschulinspektor Mutschade besteht. Der dortige Bezirksarzt heißt Dr. med. Erfer, der Bezirkssteuerinspektor Voigt, der Brandversicherungsinpektor Treitschke.

Das Militärwesen ressortirt beim Pirnaer Bezirkskommando z. B. bei den Rekrutirungen in hiesiger Amtslandschaft, doch sind die hier ausgehobenen Mannschaften seit längerer Zeit nicht nur den Dresdner, sondern auch anderen Regimentern, namentlich dem Zittauer zugetheilt worden.

Der Amtshauptmannschaft vorgefetzt ist die an die Stelle der Kreisdirektion seit 1874 getretene Kreishauptmannschaft zu Dresden.

Durch die vorgenannten Inspektionsbehörden geht für uns, wie in allen 26 Bezirken des Landes seit 1874, der Weg zum Ev. luth. Landeskonsistorium als Landeskirchenbehörde der luth. Kirche Sachsens, unter den in Evangelicis beauftragten Ministern des Landesherrn, in unsern kirchlichen, und an das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts als oberste Schulbehörde in Schulsachen. Das Befetzungsrecht (die Kollatur) über die geistlichen und Schulstellen ging zufolge der Verfassung vom 4. September 1831 vom Oberkonsistorium zu Dresden, welches eingezogen wurde, an genanntes Ministerium über und wurde nur über die ersteren am 1. Oktober 1874 dem Evangelisch luth. Landeskonsistorium übergeben.

Kapitel 2.

Ureinwohner.

Wiewohl viele Geschichtschreiber sagen, das Erzgebirge sei eine solche Wildniß gewesen, daß sich Niemand dahin gewagt hätte, ist doch von hiesiger Amtslandschaft als gewiß anzunehmen, daß schon vor Christi Geburt Völker allhier gewohnt haben, und zwar:

1. Die Hermunduren, ein suevisches Volk, von welchem Strabo und Tacitus, Geschichtschreiber um Christi Geburt, erzählen, daß dieses Volk zwischen Elbe und Saale und auf dem böhmischen Gebirge gewohnt, sich von Viehzucht ernährt und gern bei Börnern und Quellen, wie auch in Wäldern aufgehalten habe. Weil nun in hiesiger Gegend, die nur 3—4 Meilen von der Elbe liegt, viele Bäche und Brunnen, sowie große Wälder und Gehölze sind, so ist sicher zu glauben, daß diese Hermunduren auch hier gewohnt haben. Gelehrte Frauensteiner pfliegten sich früher ex Hermunduris zu schreiben.

Ganz sicher aber ist es, daß

2. die Sorbenwenden, welche mit andern slavischen Völkern um das Jahr 600 nach Christi Geburt die deutschen Länder einnahmen, die hiesige Gegend bewohnten, was folgende Gründe beweisen:

- a) Alle Namen, Bäche, Flüsse, Städte, Dörfer zc., die sich auf *id*, *iz* und *win* enden, haben von den Slaven ihren Ursprung. Dergleichen Endungen haben aber viele Flüsse und Bäche, die durch den hiesigen Amtsbezirk fließen, z. B. die Weißeritz, Bobritzsch, Gimmlitz zc.
- b) Die alten Heiden, was die Sorbenwenden auch waren, verrichteten ihren Götzendienst in einem Haine, Hahne oder Hagen. Wahrscheinlich hat auch ein Göze auf dem Platze vor dem Hainthore Frauensteins gestanden, wo die Linden stehen, welche zum Andenken an den abgeschafften Abgott und des zerstörten Hains gepflanzt wurden. Und weil die Heiden bei ihrem Götzdienste sich zu waschen und zu baden pflegten, so liegt auch in der Nähe der Hain-, jetzt der Hahnteich. Ueberdies kommen im Rastfauer Revier auch vor der hohe Hain, die Hainwiesen zc.
- c) Auch sind noch einige slavische Wörter im Volke gebräuchlich, z. B. nennt man ein Messer *Nusche*, von *Noz* = das Messer; *Pomele* von *Pomalu* d. h. sachte; *Husche* von *Huß* = Gans; eine Postenträgerin heißt man eine *Blauke*, von *Bladaž* = Herumstreichen; wird eine Heerde ausgetrieben, so hört man noch manchmal sagen: „*Prizsch, prizsch*,“ was von der wendischen Lebensart *isc precz* d. h. gehe fort, herkommt.

Weil nun diese Sorbenwenden die christliche Religion theils nicht annehmen, theils die angenommene nicht treulich halten wollten, sondern nur die Nachbarn mit Einfällen belästigten, so mußten die deutschen Kaiser sie mit ihren Sachsen, Franken und Thüringern so lange bekriegen, bis sie überwunden und unterjocht waren. Unter diesen Kaisern hat Heinrich I. 919—36 das meiste gethan, viele Städte und Dörfer angelegt und mit

3. Deutschen besetzt, von welchen die jetzigen Bewohner der Gegend herkommen. Der Kaiser Heinrich IV. 1056—1106 baute ebenfalls auf viele Berge Schlösser, Thürme und Warten, um die Sachsen und Thüringer, die ihm viel zu schaffen machten, im Zaune zu halten, wobei wahrscheinlich auch Frauenstein entstanden ist, wie auch auf dem Thurmberge oder Thürmerich bei Burkensdorf ein Thurm und auf dem Burgberge bei dem Teichhause eine Burg gestanden haben soll.

Kapitel 3.

Das Königliche Amtsgericht.

Das Amtsgericht, früher nur kurzweg Amt Frauenstein, war von 1647 an Gegenstand einer landesherrlichen Verpachtung, dessen Grundstock von einem ursprünglich burggräflich meißnischen, dann ritterschaftlichen Grund-

besitz gebildet wurde, welchem die Rechtspflege über ihn und sein Lehensgebiet sammt dessen zinspflichtigen Inassen nach damaliger Feudalverfassung nur als Accidens anhing. Sie war daher mit der Oekonomie jenes Grundbesitzes und mit der Intraden-Verwaltung dieses Gebiets, des Amtsbezirks, innigst verbunden und lag mit beiden zusammen pachtweise von 6 zu 6 Jahren vergeben, in einer Hand; wenn derselben auch eine zweite Hand, nicht etwa für die Oekonomie, sondern für die Justiz, adjungirt (beigegeben) war, was jedoch keineswegs immer stattfand. Hierzu ein instructives Beispiel: Von dem kurz vor 1748 verstorbenem Oberhofjägermeister v. Leubnitz, als Pachtinhaber des Amtes Frauenstein, dürfte wohl so wenig wie von seiner, bis zur Neuverpachtung, am 24. Februar 1748, im Besitz des gesammten „Amtsinventars“ belassenen Wittve, anzunehmen sein, daß sie zugleich Juristen und mit der Rechtspflege vertraut gewesen wären. Es wurden aber zu jenem Inventar ausdrücklich auch die „Amtsbücher, Akten und Depositen“ gerechnet, ohne Unterschied der ökonomischen und Rechtsfachen. Und wenn dann von den gemeinschaftlich in den erledigten Pacht tretenden zwei Männern, dem zeitherigen „Amtmann“ Joh. Christian und „seinem zeitherigen Amts-Adjuncto“ Carl Christian Gensel (vermuthlich Vater und Sohn) in dem Pachtauftrage gesagt wurde, daß das Amt Frauenstein beiden zusammen, und zwar Ersterem mit dem Titel Amtsin- spektor, Letzterem als nunmehrigem Amtmann von Walpurgis 1748—54 verpachtet, auch ihnen die Justizadministration ferner diese Zeit über anvertraut werden solle, so dürfte kein Zweifel obwalten, welcher von beiden Theilen des ganzen Pachtobjekts als Anhang des andern betrachtet wurde. Ja, als inzwischen der genannte Amtsinpektor vor befohlener Verpflichtung gestorben, so wurde auf höchsten Befehl vom 23. Juli ersteren Jahres der neue Amtmann auch als Amtspachter bestätigt und beide Theile, Oekonomie und Justiz, lagen thatsächlich in einer Hand. Dies Verhältniß bestand danach noch über 30 Jahre lang, bis es durch kurfürstlichen Befehl vom 19. Mai 1784 gelöst und die Justizadministration von der Oekonomie gänzlich getrennt wurde. Erstere wurde dem Amtmann Käke, welcher diese Stelle bereits 14 Jahre lang nach dem Ableben des Justizamtmanns Gensel bekleidet, gegen einen jährlichen Gehalt von 600 Thalern nebst 1 Schragen harten und 5 Schragen weichen Holzes anvertraut, der Pacht hingegen der verwittweten Frau Gensel auf weitere 6 Jahre überlassen, ihr auch der Amtsverwalter Pitterlin als Mitpachter, unter Beibehaltung der Intraden- (Gefäll) Einnahme, zugegeben. Die zeitherige Kaution beider an 2000 Thalern wurde getheilt und war fortan mit 1500 Thalern für den Pacht und mit 500 Thalern von dem jedesmaligen Justizbeamten zu bestellen. Einem Actuar wurden 160 Thaler Besoldung und 3^o/₁₀ Antheil an den Gerichtsgebühren, wegen der ihm gegen 200 Thlr. Caution zugleich zu übertragenden Sporteleinnahme, bestimmt; hiernächst einem Copisten 80 Thlr. Besoldung mit 16 Thlr. Zulage wegen Führung der Controle und einem Beigehten 50 Thlr. Gehalt.

Im Jahre 1874 ging das gesammte Verwaltungswesen, einschließlich der Kirchen- und Schulcoinspection, an die in jenem Jahre neu abgegrenzten und orga-

nisirten Amtshauptmannschaften über, vom 1. Oktober an, und waren die diesbezüglichen Akten von den Gerichtsamtern an dieselben abzugeben, die hiesigen an die Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, die auf Mulda bezüglichen nach Freiberg.

Im Jahre 1879, ebenfalls vom 1. Oktober an, wurde das den Gerichtsamtern nun als „Amtsgerichten“ verbleibende Gerichtswesen nach dem diesbezüglichen deutschen Reichsgesetz neu geregelt und diese neue Gerichtsorganisation vom genannten Tage an auch hier, beziehentlich mit öffentlichen Gerichtsverhandlungen (Dienstags und Freitags) eingeführt. Nachdem die westlich von der Mulde gelegenen Ortschaften, außer Rechenberg und Holzhausen, bereits früher vom hiesigen an die neuen Gerichtsamter Sayda und Brand übergegangen, besteht der hiesige Amtsbezirk nur noch aus den Orten der Kirchspiele Frauenstein, Burkhardsdorf, Dittersbach, Hartmannsdorf, Hennersdorf nebst Filiale Schönfeld, Hermsdorf, Rajsau mit Filiale Rechenberg und Preßchendorf, mit einer Gesamtbevölkerung von etwa 14000 Seelen. Die nach Hermsdorf eingepfarrten Communen Rehefeld und Baumhaus unterstehen seit längerer Zeit dem Amte Altenberg.

Amtschöffer, wie sie erst hießen, dann Amt-, später Justizamt- und Gerichtsamtmänner u. Amtsrichter, sind folgende mit Namen bekannt:

- 1) Stephan von Ruzburg 1446.
- 2) Lukas Müller, kommt vor 1486 und 1494.
- 3) Ulrich Hartenberger, 1499.
- 4) Barthel Brasler ward 1512 Schöffer hier. Er meinte es gut mit den Bürgern, denn er wollte es bei dem Herzoge so weit bringen, daß sie die Ober- und Untergerichte sammt dem Zoll und den Acker, die Hufe genannt, erkaufen könnten, aber die Bürger nahmen es nicht an. Er baute das böhmische Thor und einen Theil der Stadtmauer, wozu Georg Hesse 12 Schock Groschen gab.
- 5) Christoph Berger, um 1533.
- 6) Georg Bed, 1550—82.
- 7) Georg Sander, 1582—92.
- 8) Paul Rihlmann, 1592—1610.
- 9) Daniel Raming, 1611—19. War 1599 als österreichischer Soldat mit in Ungarn und half Papa, Kanischa, Ofen und Pest erobern. 1603, nachdem er gefährliche Blessuren empfangen, lehrte er wieder zurück nach Elsterberg, wo er herstammte; ward Gerichtschreiber in Gera, und 1620—1626 verwaltete er das Amt zu Freiberg. Er liegt im Kreuzgange an der Domkirche daselbst begraben.
- 10) Matthäus Dieze, 1619—1638.
- 11) Abraham Hilbert, 1638—46.
- 12) Johann Tröger, 1646—47.
- 13) Johann Bofe war der erste kurfürstliche Amtschöffer, zog aber dasselbe Jahr 1647 wieder nach Freiberg, wo er vorher Amtschreiber war, da er vom Kurfürst abgesetzt wurde.

- 14) Martin Schüller, 1647—73. Er war der erste, der den Titel „Amtmann“ erhielt und stand bei seinem Landesherrn in großen Gnaden. Elias Rudolph, Erbrichter in Hennersdorf, machte ihm viel zu schaffen, und suchte ihn aus seines Herrn Gnade zu sehen, brachte sich aber selbst damit ins Unglück. Acht Tage nach seiner zweiten Verheirathung starb er.
- 15) M. Joh. Gottfried Gau, 1673—1700; hatte Theologie studirt und war dann bei seinem Vorgänger, der sein Schwager war, als Schreiber beschäftigt gewesen.
- 16) Joh. Christian Gensel, 1701—48.
- 17) Karl Christian Gensel, 1748—70.
- 18) Joh. Gottlieb Nake, 1770—89; wurde Oberamtmann in Dresden.
- 19) Kammerkommissionsrath Kunad, 1789—98.
- 20) Joh. Christian Schulze, 1798—1820.
- 21) Gottlieb Wilhelm Mittländer, 1821—35.
- 22) Julius Heinrich Voigt, 1835—51, wurde 1848 Abgeordneter der I. sächsischen Ständekammer.
- 23) Herr Ernst Gust. Fr. Lommatzsch, 1851—76; trat letztgenanntes Jahr, mit dem R. S. Albrechtsorden I. Klasse doktorirt, in den Ruhestand.
- 24) Herr Herrmann Gustav Adolf Rüdler, vom 1. Juli 1876 bis Ende März 1883. Kam von Meißen und wurde in gleicher Eigenschaft nach Kirchberg versetzt.
- 25) Herr August Richard Heldner, vom 1. April 1883 bis Ende Mai 1886. Vorher Assessor in Sayda und jetzt Amtsrichter in Riesa.
- 26) Herr Gustav Hugo Colditz, kam am 1. Juni 1886 als Amtsrichter von Dippoldiswalde an hiesiges Amtsgericht, dem er zur Zeit noch vorsteht.

Kapitel 4.

Königliches Rentamt, jetzt Forstrentamt Frauenstein.

Dasselbe ist aus der im vorigen Kapitel erwähnten Oekonomie- und Intra-denverwaltung des Amtes Frauenstein, nach der dort gemeldeten Trennung der Justiz-administration von letzteren beiden im Jahre 1784 als besondre, unter dem Finanzkollegium, dann Finanzministerium ressortirende Behörde hervorgegangen. Nach allmählicher Veräußerung der Oekonomie an Private, mit Ausschluß weniger Dienst-räume zur Nutznießung der Gerichts- und Rentbeamten, erstreckte es sich nur noch auf Vereinnahmung der Staatsgeälle und Fortnuzung des Amtsbezirks Frauenstein, und nach Aufhebung der ersteren durch Ablösung im 6. Jahrzehnt des jetzigen Jahr-hunderts auf letztere, jedoch in den drei Amtsbezirken Frauenstein, Altenberg und Sayda, also über die durch namhafte Ankäufe neuerdings vergrößerten Staatsforstreviere von Frauenstein mit Mulda, Rassa, Hermsdorf, (Rehesfeld), Rechenberg, Schmiedeberg, Hirschsprung, Niederseisenbach und Deutsch-Sinsiedel, in Gemeinschaft mit der Oberforstmeisterei Bärenfels.

Auf den im vorigen Kapitel erwähnten Amtsverwalter Gottlob Benedict August Bitterlin, welcher am 5. Januar 1799 als kurfürstlicher Amtsinспекtor im 74. Lebensjahre mit Hinterlassung einer Stiftung für die bedürftigen Stadtp Armen entschied, folgte am 1. Mai 1799 Christian Gottlieb G e r m a n n, ebenfalls noch mit dem Titel als Amtsinспекtor, da auch er der noch nicht veräußerten Amtsoekonomie vorzustehen hatte. Seinem Titel zuerst findet sich der eines Königl. Rentbeamten beigelegt. Er verunglückte tödtlich durch einen Fall im Schlosse am 29. Oktober 1818 im 48. Lebensjahre.

Nach ihm ward Major Aug. Benjamin W e i s e r am 1. Dezember desselben Jahres als R e n t a m t m a n n hier eingewiesen.

Ihm folgte am 1. April 1823 Hauptmann Wilh. Fr. Aug. R a d e n. Bei diesem speissten die Kgl. Prinzen Friedrich August und Johann am 6. September 1827, nach einer Hossjagd auf Nassauer Revier. Er wurde Ritter des Civilverdienstordens, machte sich auch um Frauenstein mehrfach verdient, z. B. durch die im Jahre 1831 stattgefundene Vermittelung eines erbetenen Beitrags von 100 Thln. aus hiesiger Rentamtskasse zu den Kosten der Kirchturmuhre, die ursprünglich für den Schloßthurm bestimmt war. Er starb am 12. Oktober 1832 im 55. Lebensjahre.

Nach ihm kam als Vorstand des hiesigen Rentamts mit Anfang des Jahres 1833 F. W. F a h n e r, der sich ebenfalls um die Stadt Frauenstein und die Schloßparkanlagen mehrfach verdient gemacht hat. Nachdem er im 72. Lebensjahre am 10. Februar 1860, also nach 27jähriger Rentamtsverwaltung aus diesem Leben geschieden, wurde als sein Nachfolger am 1. Juli 1860 Rentamtsmann Franz Richard U h l i c h, zeitlier in Böblitz, hier eingewiesen. Unter seine Mitverwaltung kam auch das fiskalische Kalkwerk zu H e r m s d o r f nebst der Anthracitgrube zu S c h ö n f e l d. U h l i c h war Ritter des Verdienstordens. Am 1. Juli 1884 ließ sich derselbe pensioniren und wurde nunmehr Vorstand des Forstrentamts Herr Friedrich Wilhelm S c h u r i g, der es zur Zeit noch verwaltet.

Kapitel 5.

Accis- und Steuerwesen und Beamte.

So muß dieses Kapitel unserer Chronik überschrieben werden. Denn noch im ganzen vorigen und bis in jetziges Jahrhundert hinein gingen beide Arten von Landessteuern in verschiedenen Formen und Beziehungen, bis zu ihrer jüngsten Wandlung und zwar der directen aus Gewerb-, Personal- und Grund- in Einkommensteuer, nebeneinander her, wie jetzt neben den directen die indirecten Consumsteuern. Nur bestand die sogenannte Accise, eine aus der Römerzeit abgeleitete Erfindung der Franzosen, in einer baaren Geldabgabe von Lebensmitteln bei ihrer Einfuhr in die Verkaufsorte, wozu noch die zur Erhaltung der Straßen bestimmte G e l e i t s-, beziehentlich Pflastergeleitsabgabe kam, während die zu allgemeinen Staatszwecken bestimmten Landessteuern theils in ordentliche, sogenannte S c h o c k- und Q u a s-

tembersteuern, theils in außerordentliche z. B. Kriegsteuern zerfielen und theils vom Grundbesitz, insgemein nach Hufen berechnet, theils vom Gewerbebetrieb und als Gehaltabzüge erhoben wurden.

Daher gab es denn auch hier neben einander verschiedene Beamte für die Accise (vom Jahre 1703 an), und für die im engern oder weitern Sinne sogenannten Steuern, wie schon die Titel der zu ihrer Einhebung angestellten Staatsdiener bezeugen.

Sie unterstanden dem „Ober-Steuerkollegium“ mit landständischer Controle, während die Amts- Intrade- (Gefäll-) Einnahme des Rentamts dem „Geheimen Finanzkollegium“ unterstand.

a) Steuereinnehmer des Amtes Frauenstein waren:

- 1) Jakob Graert, Besitzer des Rittergutes Mulda; er kam alle Montage nach Frauenstein die Steuern zu erheben, weswegen dieser Tag der Steuertag hieß.
- 2) Joh. Ehrenfried Mäcke; diesen rührte auf der Straße, als er von Oberbobritzsch kam, am 28. April 1747 der Schlag. Schon 1746 war sein Schwiegersohn,
- 3) Heinrich David Koch, kursächsischer Steuereinnehmer geworden, der 1762 starb.
- 4) Gottlob Benedict Aug. Pitterlin; 1762—1799.
- 5) Chr. Fr. Kropp. — Das Jahr 1806 brachte dem neuen Königreiche Sachsen eine kaiserlich französi. Kriegsteuer.
- 6) Joh. Aug. Salomo Schmidt, war zugleich Steuerrevisor des erzgebirgischen Kreises.
- 7) Fr. Wilhelm Beckmann.

b) General-Acciseinnehmer sind gewesen:

- 1) Theodor Schmidt, bis 1730, der zugleich viele Jahre das Bürgermeistramt von Frauenstein verwaltete.
- 2) Justus Erhard Schmidt, des Vorigen Sohn, starb 1741.
- 3) Zacharias Gottlieb Hesse, bis 1744. Zog nach Neustadt a. d. Orla.
- 4) Georg Heinrich Bernhard.
- 5) Christian Friedrich Mäcke, zugleich Schicht- und jeweiliger Bürgermeister
- 6) Sebul, auch Sewul.

Zufolge der Volksverwilderung durch den 7 jährigen Krieg, ließ der Kurfürst Friedrich August im 7. Jahre nachher, 1770, zur Errichtung von Zucht- und Arbeitshäusern eine außerordentliche, aber freie Weisteuer auch hier, wie in seinem ganzen Lande erheben.

7) Chr. Fr. Rälke, 1789—1794; wurde seines Dienstes entlassen und 1797 ausgewiesen.

8) Joh. Gottfr. Zehrfeld, 1794—1806. Von ihm wird Seite 66 erzählt.

9) Karl Gottlob Schulze, ältester Sohn des Justizamtmanns Schulze.

Im Mai 1820 wurde zur Gensdarmarie eine Grund- und Personensteuer erhoben: auf die Hufe 3 Groschen 6 Pfg., aufs Schock 1 Pfg., von „nicht behafteten und beschodten Personen“ 1 Quatember nach ihrem Personensteuerfaze.

Mit dem Eintritt des Königreichs Sachsen in den preussisch-deutschen Zollverein vom 1. Januar 1834, gewann mittelbar auch das Steuerwesen überhaupt eine andere Gestalt. Frauenstein bekam ein Untersteueramt, bei welchem unter anderm auch die Stempelsteuer durch Entnahme sogenannter Stempelbogen zu Kauf- u. a. Urkunden, Gesuchen und Zeugnissen in Gemäßheit der Stempelmandate von 1819, 1822 und 1830 abzuführen war.

c) Die Steuereinnehmer von 1834 an sind: Berger 1834, Krüger 1837, Geudtner 1852, Kuhlmann, Tränkner, nach dessen Pensionierung seit dem Jahre 1876 Herr Ziecke und z. Z. Herr Martin. — Aus dem Untersteueramte ist seit einigen Jahren eine Steuerrezeptur geworden.

Fast nichts ist in den letzten 50 Jahren so häufig verändert worden, als das gesammte Steuerwesen.

Das Gewerbe- und Personalsteuergesetz vom 22. November 1834, mit seinen Ergänzungen durch Verordnungen vom 25. November 1835, vom 14. Dezember 1837 und vom 6. Dezember 1838, bestand nur 11 Jahre lang, bis zum Jahresluß 1845. Unterm 9. September 1843 erschien ein Gesetz, die Einführung eines neuen Grundsteuersystems betreffend, nach Steuereinheiten, auf Grund der durch Vermessung gefundenen Größe und der durch Abschätzung (Bonitirung) gefundenen Ertragsfähigkeit des Bodens, und trat mit dem 1. Januar 1844 in Kraft.

1846, vom 1. Januar an, trat an die Stelle des vorgenannten ein anderes Gewerbe- und Personalsteuergesetz.

1851 Einführung der Schlachtsteuer.

1878 Einführung der Einkommensteuer.

Bis zum Jahre 1874 unterstand das Steuerwesen der Bezirkssteuereinnahme und Inspektion Freiberg. Seit Errichtung der neuen amtshauptmannschaftlichen Bezirke untersteht es der Bezirkssteuerinspektion Dippoldiswalde.

Kapitel 6.

Brandversicherung.

Von einer geregelten Versicherung der Gebäude und Mobilien gegen Feuergefahr wußte man bis nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch nichts, wenn dafür nicht die Brandschätzungen im Kriege gelten sollten.

Man begnügte sich damit, sich gegen Feuergefahr durch Reinigung der Schornsteine nach Möglichkeit zu schützen, und stellte im Jahre 1777 Schornsteinfeger, dann verpflichtete Amtschornsteinfegermeister an.

Aber von Staats wegen getroffene Vorkehrungen zur Vergütung unverschuldet erlittener Brandschäden, was wir jetzt Brandversicherung nennen — und zwar zunächst an Gebäuden (Immobilien-Brandversicherung genannt), mit Ausschluß der Mobilien, deren Vergütung (Mobilien-Versicherung) bis auf heute Privatgesell-

schaften überlassen ist, gehören der Neuzeit seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts an. In demselben wurde zuerst durch ein kurfürstliches Mandat vom 10. November 1784 eine allgemeine Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt errichtet. Darnach hatten die Ämter, auch das hiesige, ein Verzeichniß sämtlicher öffentlicher und Privatgebäude aufzunehmen, behufs Aufstellung sogenannter Brandkataster für jede Ortschaft. Eine durchgreifende Neugestaltung erfuhr die genannte Landesanstalt vom Jahre 1784 aber erst durch das Gesetz über das gesammte Immobilien-Vericherungswesen vom 23. August 1862.

Der letzte Brandversicherungs-Inspector in Frauenstein war Herr Bauer, denn im Jahre 1784 verlor diese Stadt diese Beamte und der Amtsbezirk ist seitdem an die Brandversicherungsinspektion bei der königlichen Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde gewiesen.

Kapitel 7.

Jahre der Noth.

Im Allgemeinen befindet sich jetzt der Amtsbezirk im Wohlstande, viele und sehr schlimme Zeiten kamen aber oft über die Bewohner desselben, sodas die Einwohnerzahl einzelner Orte oft bis auf eine ganz geringe decimirt war, manche Dörfer ganz verschwanden, und das Besizthum fast gar keinen Werth mehr hatte.

Nachstehend folgen die in dieser Hinsicht schlimmsten Jahre:

- 1296 belagerte der Kaiser Adolf von Nassau 6 Monate Freiberg. Die Soldaten richteten während dieser Zeit auch in und um Frauenstein großen Schaden an.
- 1429—1432 fielen die Hussiten mit ihrem Anführer Prokop ins Land und verheerten dabei alles durch Raub, Mord und Brand. Fast alle Dörfer wurden eingeäschert, die Menschen schrecklich hingeschlachtet, sodas sogar einzelne Ortschaften, wie Haselborn, Dittersdorf zc. nie wieder aufgebaut worden sind.
- 1442 gabs so viel Schnee, das man auf keiner Straße fortkommen konnte, man zählte 36 Schneefälle, der letzte fiel in der Walpurgisnacht.
- 1540 große Hitze, Dürre und Theuerung.
- 1542 entstand der Fladenkrieg. Dazu lieh der Herzog Moriz eine starke Mannschaft im Lande rekrutiren, aus hiesigem Amte wurden 209 Mann ausgehoben, die nach Freiberg und von da nach Oschatz marschiren mußten. Weil aber bald Friede zwischen den Parteien ward, die Truppen nach Hause und mit den Jhrigen die Osterfladen (Plinzen) in Ruhe essen konnten, hat der Krieg diesen Namen bekommen.

Eine seltene Erscheinung brachte auch das Jahr 1542, nämlich Heuschrecken. Diese sind in großen Schwärmen, gleich dichten Wolken, bisweilen die Sonne verbunkelnd, weit über das sächsische Land, auch unser Gebirge geflogen, des Tages ungefähr eine Meile Wegs fortgezogen, dann haben sie sich im Felde niedergelassen, Laub, Gras, Kraut, Getreide abgefressen und überall Flecken, roth wie Blut zurückgelassen.

- 1545 wurden wiederum allhier viele Mannschaften ausgehoben, welche nach Dschag auf die Musterung und von da ins Braunschweigische geführt wurden, dem Landgrafen von Hessen zu Hilfe. Der Streit wurde jedoch ohne Blutvergießen beseitigt und die Mannschaften kamen um Martini wieder nach Hause.
- 1547 während des schmalkaldischen Krieges zogen viele kaiserliche Truppen durch den hiesigen Bezirk nach Freiberg, trieben große Plackerei, und brachten die meisten Bewohner in Armuth.
- 1563 vom 10. Februar an tobte 4 Tage lang ein solcher Sturm, daß in elliſchen Orten Häuser eingeworfen wurden und die Wälder großen Schaden litten.
- 1568 erschütterte am 27. Juli ein Erdbeben die ganze Gegend.
- 1580 regnete es von Anfang September bis Dezember keinen Tropfen, sodaß alle Bäche austrockneten, die Ernte mißrieth, und die Leute 3 bis 4 Meilen nach Mehl und Brod laufen mußten; an manchen Orten hat man gedörrte Krautstrünke zc. zur Sättigung gegessen.
- Vorher waren schon sehr trockne Jahre: 1194, 1294, 1302, 1400, 1473 und 1540.
- 1590 hat es abermals 38 Wochen nicht geregnet, wodurch wieder große Theuerung entstand. Massenhafte Waldbrände kamen vor, so brannte z. B. 3 Wochen lang der Wald an der hiesigen böhmischen Grenze. Täglich mußten 1500 Personen aus den benachbarten Dörfern ausrücken, um das Element durch Aufwerfen von Gräben zu bekämpfen und zu dämpfen.
- 1599 starben viel Leute an der Pest. Diese Krankheit zeigte sich mit starkem Frost und Schwindel, großer innerer Hitze und Unruhe, Mattigkeit in allen Gliedern, Kopf-, Rücken- und Seitenschmerzen, schwerem Athem, hitzigen Augen, brennendem Durst, Blutstürzen, Erbrechen und Durchlauf; alsbald entstanden am Körper Karfunkel, Pestbeulen, die zuletzt dunkelfarbig wurden, weshalb die Pest auch schwarzer Tod genannt ward. Die Kranken starben daran meist bis zum dritten Tage, wer aber diesen überlebte und in Schweiß kam, ward meist gerettet. Die Krankheit ward durch Hauch, Hautausdünstung und Eiter der Beulen sehr ansteckend, der Stoff der Ansteckung konnte leicht verschleppt werden, selbst nach Jahren noch sich wirksam zeigen, weshalb auch sie weit sich verbreitete und wiederholt zum Vorschein kam.
- 1616 und 1617 waren Jahre der Theuerung, 1 Scheffel Korn kostete 7—8 Thlr.
- Große und schwere Leiden, ähnliche denen der Hussiteneinfälle, brachte der 30jährige Krieg (1618—48) auch unserem Bezirke. Die Bevölkerung war durch die lang andauernden Unruhen und schrecklichen Verwüstungen so reducirt, daß man 1697, also 50 Jahre nach dem Osnabrücker Frieden, nur erst wieder in allen Dörfern zusammen, excl. Frauenstein, 1705 Einwohner zählte. Spezielleres von diesem Kriege findet man später noch oft in der chronistischen Behandlung der einzelnen Orte z. B. unter Frauenstein zc.
- 1663, den 16. Mai schlugen die Schloßen alle Früchte zusammen, ebenso 1677, d. 13. Jul.

- 1695 war wiederum große Hungersnoth, daß die Leute Gras, Kraut, Baumrinde, Laub zc. aßen und viele verhungerten.
- 1696, am 18. Dezember war Nachts ein großer Sturmwind, der viele tausend Stämme zerbrach. Darauf folgte große Kälte.
- 1697 im Juli kamen dänische Truppen in hiesige Gegend ins Quartier, welche den Leuten viel Ungelegenheiten machten.
- 1719 gab es ebenfalls einen heißen, trocknen Sommer, sodah große Theuerung entstand, desgleichen 1746.
- 1733 schloste es den 28. und 29. Juli stark auf den Feldern zu Dittersbach, Burkersdorf, Nassau, Frauenstein, Reichenau, Ammelsdorf, Schönfeld zc., daß man von 1 Schock Korn kaum 1 Scheffel ausdrasch.
- 1739 im October und November sind wegen harten Frostes und Schnees Kraut und Rüben meistens draußen geblieben und verdorben.
- 1740 fiel im September schon der erste Schnee, der die Ernte verhinderte, das meiste Getreide blieb 5—6 Wochen unter dem Schnee liegen, dadurch die Körner beschädigt und zur Ausfaat unbrauchbar wurden.
1756. Sofort mit dem ersten Jahre des 7 jährigen Krieges begannen die Leiden desselben, die in Einquartierungen, Werbungen zu fremden Kriegsdiensten zc. bestanden. Traurige Weihnachten gabs in vielen Familien dieses Jahr! Man sah Händewinden, hörte Wehklagen und Schreien. Den Eltern wurden ihre Söhne, Weibern ihre Männer, Kindern ihre Väter genommen und wider Willen zu preussischen Kriegsdiensten gezwungen, wozu sie in die brandenburgischen Lande geschleppt und einexercirt wurden, aus hiesigem Amte allein 73 Mann.
1757. Die zweite Werbung der Preußen ergab im ganzen Amte nur 23 Mann. Im Mai wurde Brodgeld an die Armen vertheilt, deren das Amt 1200 zählte!
- 1758—63 fortgesetzt dieselben Kriegsleiden. Große Freude erregte daher die Verkündigung des Hubertusburger Friedens am 15. Februar 1763.
- Dieser Krieg soll dem Amtsbezirke 107 000 Thaler gekostet haben.
- 1809 wurden 30 Mann Rekruten aus der Amtslandschaft ausgehoben und am 21. August durch Frauensteiner Schützen nach Meissen transportirt.
- 1811, am 11. und 12. Mai wurden 80 Rekruten ausgehoben, in 3 Massen getheilt und 28 durch Bürgerschützen sofort nach Dresden geleitet. Am 4. Mai kam Befehl ans Amt, Stückpferde auszulösen, doch noch nicht abzuliefern.
1812. Vom neuen Kriegsgewölk napoleonischen Frevelhochmuths, der dies Jahr die Höhe vor dem Falle erreichen sollte, wurde unser glücklich abgelegener Landstrich nur insofern berührt, als auch etliche Amtslandschaftskinder, nämlich die in den Vorjahren ausgehobenen, im sächsischen Heere den verhängnißvollen Fahnen jenes tollen, welteroberungsjüchtigen Tyrannen nach Rußland folgen mußten. Schon im Januar mußten die im vorigen Jahre ausgelesenen Stückpferde nach Dresden abgeliefert werden. Der Oberleutnant v. Goldacker aber, der am 28. Januar mit 4 Mann Garde du Corps in Frauenstein erschien,

um 19 Rekruten auszuheben, konnte nur 9 solche Unglückliche aufbringen und am 1. Februar nach Dippoldiswalde mitschleppen, um Napoleons Fröhner zu mehren. Die ihm auf seinem Durchzuge durch Freiberg am Pfingstsonnabend zugebachten Solennitäten wurden unter Blitz und Donner zu Wasser. Nachrichten über zurückgekommene Frauensteiner im zeitigen Winter, der ihn zur schrecklichsten aller Retiraden zwang, fehlen. Einen im Feldhospital zu Grodno am 4. Dezember zufolge einer Schußwunde in den Mund verstorbenen Sohn eines Doppelhäuers vom Christophstolln bei Frauenstein, C. G. Dehme aus Brand, nennt P. Creutz unter seinen Nachrichten von Unglücksfällen vor dem Todtenbuche.

1813 hatte der Bezirk viel Einquartierung, Plünderung zc. in Folge des Kriegs zu ertragen, und sind die Leiden speziell weiter hinten erzählt. Dieses Kriegsjahr kostete dem Amte über 80000 Thaler!

1815. Als Napoleon im März von Elba ausgebrochen und durch Frankreichs Wiedereinnahme die auf dem Heimmarche befindlichen Russen wieder auf die Beine gegen ihn gebracht worden waren, hatte auch im hiesigen Amte jede Hufe das Vergnügen, bei dem Marsche dieser Truppen durch Freiberg zu Pfingsten, am 14. Mai, die Naturallieferung mit je 10 Seidel Butter und 3 Eiern zu beschaffen, sowie Hafer und Heu bereit zu halten.

Am 3. Juni erfolgte die 3. Landwehraushebung und wurden am 5. Juni die ausgehobenen Landwehrmänner nach Chemnitz transportirt.

Wegen kalter und nasser Witterung mißrieth im ganzen Erzgebirge, auch hier, die Ernte dermaßen, namentlich das Korn, daß das Schock Garben nur 2—4 Meßen Körner gab.

1816. Die Getreidepreise schwankten zwischen 6 und 5 Thalern für Korn, 7 bis 9 Thaler für Weizen zc.

1817. Die Theuerung vom vorigen Jahre schien anfangs nachlassen zu wollen, hielt aber bald wieder, schon vom März und April an, sich in der Höhe von 12 bis 15 Pfg. für das Pfd. Brod, und da im Aprilschnee nicht fortzukommen, auch für die armen Leute keine Arbeit und kein Flachß zum Spinnen war, selbst Samentorn meist aufgezehrt worden, so war viel Lamentirens. Erst im August, zufolge fremder Einfuhr auf der Elbe und besserer Ernteaussichten, die dann auch wesentlich eintrafen, sanken die Getreidepreise allmählich bis gegen 5 Thaler für das Korn, sungen jedoch, da aus Böhmen wenig hereinkam und das Korn doch etwas weniger Schocke gab, als man gehofft, im Oktober schon wieder an, bis 7 Thaler zu steigen.

1819 und 1820 waren sehr trockne Jahre, ebenso

1842; die Futterpreise stiegen, die Vieh- und Fleischpreise aber fielen, die Ranne Butter kostete vorher 8 und nun 16 Groschen.

1866 gab es in den Monaten Juni und Juli erst sächsische und dann preussische Einquartierung, die aber nicht gerade eine Last wurde.

1870 und 71. Auch aus unserem Amtsbezirke mußten zahlreiche Mannschaften mit in den glorreichen Krieg gegen die Franzosen ziehen; wieviel davon auf dem Felde der Ehre geblieben sind, konnte Verfasser nicht in Erfahrung bringen. Ein Sohn des jetzigen Herrn Kirchenraths Dr. Gasse, Leutnant Gotthold Gasse, wurde in der Schlacht bei Sedan am 1. September so schwer verwundet, daß er am andern Tage darauf im Schloßlazarethe zu Bazeille seinen Wunden erlag.

Kapitel 8.

Allerlei Ereignisse.

- 1289 sollte das Amt Frauenstein mit allen darin liegenden Städten, Dörfern und Schlössern an Böhmen durch Tausch und Kauf fallen; dieser Vertrag wurde jedoch 1332 durch Markgraf Friedrich den Ernsthaften wieder aufgehoben.
- 1483 war großer Mißwachs des Getreides um Leipzig, Pega u. s. w., hier aber war das Getreide, besonders der Hafer so gut gerathen, daß der Ueberfluß dahin abgeführt wurde.
- 1495 mußte jeder ansässige Wirth zu der im römischen Reiche ausgeschriebenen Türkensteuer beitragen.
- 1499 war das Getreide so billig, daß der Scheffel Korn 4 Groschen, der Scheffel Gerste 2 Groschen 6 Pfg., der Scheffel Hafer 1 Groschen 6 Pfg. kostete.
- 1507 kostete der Scheffel Korn 5 Groschen, der Scheffel Gerste 4 Groschen und der Scheffel Hafer 3 Groschen.
- 1531, am 27. Juni hat Dr. Luther eine Trostschrift an etliche Christen geschrieben, so unter Frauensteiner Gebiete wegen des evang. Glaubens verfolgt wurden.
- 1568 war im Januar so schönes und warmes Wetter, daß viele Leute ihr Vieh austrieben.
- 1660 kostete ein Pfund Rindfleisch 9 Pfg., 1 Pfund Schöpfensfleisch 1 Groschen, eine Kanne Butter 4 Groschen, 16 Forellen 8 Groschen, zwei alte Hühner 6 Groschen, eine Gans 7 Groschen.
- 1667 wanderten 800 Evangelische aus der Duxer Herrschaft, als sie gezwungen werden sollten, zur katholischen Kirche zurückzukehren, in Ortschaften hiesiger Gegend ein. Der Erzbischof von Prag, damaliger Besitzer dieser Herrschaft, verlangte deren Auslieferung von der sächs. Regierung, diese aber nahm nach geschehener Untersuchung der Sache die Uebergetretenen in Schutz und gestattete jedem, der nicht gutwillig umkehren wollte, im Lande zu bleiben. Jedenfalls verdienen jene Eingewanderten als Ahnen mancher Familien unserer Orte wegen ihrer Treue gegen das Evangelium eine besonders ehrende Erinnerung und können darin uns und unsern Nachkommen nur als mahnende Vorbilder gelten.
- 1670 war ein sehr harter Winter.
- 1671 gabs eine nasse Ernte.
- 1682 kam eine merkwürdige Seuche unter das Vieh; dasselbe bekam unter der Zunge gelbe Blattern, der Thierarzt rieth dieselben auf, säuberte die Wunde mit

- Essig aus und streute ein Pulver, aus Schwefel, Schießpulver und Salz zusammengemischt, hinein.
- 1685 Wegen des großen Mhwachses von Futter im vorigen Jahre, starb im Frühlinge dieses Jahres viel Vieh.
- 1688 ein harter Winter, im Sommer schwere Gewitter mit Schloßen.
- 1694 zu 95 ein so großer Schnee, daß kein Nachbar zum andern kommen konnte, viele Häuser wurden völlig verweht, daß Stollen durch den Schnee zu den Häusern gegraben werden mußten.
1709. Auf Befehl der Regierung wurden im ganzen Lande, also auch in hiesiger Gegend, die ersten Wegweiser aufgestellt.
- 1731 hielt der Winter lange an; aber es wurde ein fruchtbares Jahr, besonders Flachs war sehr gut gerathen.
- 1736, den 12. Mai lag der Schnee noch eine Elle hoch.
- 1743 und 44 sandte das Oberkonsistorium je 200 Thaler an hiesiges Amt zur Vertheilung an die Armen.
- 1745 war der Herbst so warm, daß zu Anfang November die Rosen und Kirschbäume blühten.
1746. Zu Anfang des Jahres viel Krankheiten, am 22. Juni starker Frost, daß Eis gefunden wurde. Im Juli aber starke Hitze, dadurch viel Wassermangel. Am 14. August ein Erdbeben. Darnach nahm die Hitze noch mehr überhand, die Bäche vertrockneten, Fische starben; die Ernte aber gut.
- 1817—19 Bau der Freiberg-Frauensteiner Chaussee, welche 1820—22 ihre Fortsetzung nach Teplitz erhielt.
- 1831 erhielt Sachsen eine konstitutionelle Verfassung.
1835. Durch das Schulgesetz wurde der Schulzwang eingeführt.
- 1839 wurde durch das Gesetz als Vertretung für die Gemeinde der Gemeinberath mit dem Gemeindevorstande eingeführt.
- 1847 Ablösung der Ackerfrohdienste.
1848. Justizamtmann Voigt ward in die I. und der Erbrichter Jungnickel in Reinholdshain in die II. sächsische Ständekammer gewählt.
- 1854 Naturalablösung des Decem für Geistliche und Lehrer.
- 1859—61 Bau der Klingenberg-Frauensteiner Straße. Um diese Zeit ist auch die Nassauer Straße nach Bienenmühle hergestellt worden.
- 1871, den 18. Juni Feier des Dankes- und Friedensfestes.
- 1872, den 6. März ein stärkeres Erdbeben, das auch in hiesiger Gegend bemerkt wurde.
- 1875, den 15. Dezember Eröffnung der Eisenbahn Freiberg-Bienenmühle.
- 1875 nach Ostern Einrichtung der obligatorischen Fortbildungsschulen.
- 1876 Einführung der Standesämter.
- 1883—84 wurde die obererzgebirg'sche Straße von Frauenstein über Hennersdorf nach Dippoldiswalde theils neu gebaut, theils renovirt.
- 1884, den 1. Oktober Eröffnung der Eisenbahntheilstrecke Bienenmühle-Landesgrenze.

II. Die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks.

1. Frauenstein

wird in alten Urkunden *Browenstein* und *Browinstein* genannt.

Ueber die Entstehung dieses Namens schreibt *Bahn*:

Als in den Zeiten des Raubritterthums alles nach dem Faustrechte ging, die Ritter sich von dem Stegreif nährten und das Rauben und Plündern gar Sitte war, hätten solche Landplacker ihre Frauen in dem Frauenstein gehabt, zu Rechenberg ihre Abrechnung gehalten und den Raub getheilt, zu Pürschenstein ihre Pürschen oder Soldaten einquartiert und zu Pfaffroda ihre Pfaffen unterhalten, davon auch ein jeder Ort seinen Namen bekommen haben soll.

Bahn selbst verwirft jedoch diese Namensentstehung damit, daß, als einige vom Anhang der letzten Burggrafen von Meißen Frauenstein besaßen und Landplackerei getrieben und zwar so, daß Frauenstein ein Raubnest hieß, damals die *Weickarbe*, die viele Jahre das Bürgermeisteramt in Freiberg mit Ruhm verwaltet, das Schloß Rechenberg und die Herren von Schönberg Pürschenstein und Pfaffroda besaßen hätten, die aber keine Gemeinschaft mit den Raubrittern machten.

Die beiden sächsischen Geschichtschreiber *Knauth* und *Meliffanthes* mutmaßten, Frauenstein habe seinen Namen von einer Kapelle, die der heiligen Maria gewidmet und dahin man Wallfahrten gehalten, doch ist dieses wohl der Grund auch nicht. *Knauth* ist ohne allen Zweifel auf diese Gedanken gebracht worden durch die sogenannte *wüste Kirche*, die am Kreuzwalde zwischen *Hermisdorf* und *Reichenau*, hart an der Straße lag, und von welcher man erzählte, daß sie zu Frauenstein gehört und den Einwohnern des Städtchens vormals zu ihren Wallfahrten gebietet habe. Allein Frauenstein ist weit älter als diese Kirche war, dazu lag diese wüste Kirche nicht innerhalb der Grenzen der Stadt, sondern über eine Stunde davon und die Rainung der Dörfer *Reichenau* und *Hermisdorf* gingen mitten durch sie. *Bahn* schreibt ferner von dieser Kapelle, daß die inneren Seiten der Mauern gar nicht einmal mit Kalk beworfen, noch abgeweißt gewesen seien und nimmt deshalb an, daß diese Kirche niemals ausgebaut und eingeweiht worden sei, sondern der Bau ist entweder durch die Hussitenkriege, von denen die hiesige Gegend sehr betroffen, verhindert worden oder man hat ihn freiwillig liegen lassen. Dieses Kirchlein ist wahrscheinlich die Kapelle zum heiligen Kreuz gewesen, welche der Burggraf *Berthold* im Jahre 1384 gestiftet, daher noch heute der daranstoßende Wald der *Kreuzwald* heißt. Es mag aber *Berthold* den angefangenen Bau nicht ausgeführt haben, sondern darüber gestorben sein und sein Nachfolger, der Burggraf *Meinherr* den Bau eingestellt und das dazu bestimmte Geld zur Erbauung der Stadtkirche zu Frauenstein verwendet haben.

Die wüste Kirche war etwa 24 Ellen lang und 12 Ellen breit, und die Leute erzählen sich noch heute, daß an dieser Stelle große Schätze lagen, z. B. eine große Braupfanne voll Gold und viel Wein, was natürlich in das Bereich der Phantasie zu verweisen ist.

Vermuthlich ist Frauenstein von einer Frau oder einer Frau zu Ehren und Liebe angelegt worden, wie denn noch auf dem alten Schlosse über der obersten Thüre ein Stein zu sehen ist, welcher das Gesicht einer Frau, die um die Stirn mit einer Schnur Perlen geziert ist, zeigt. Da nun das Schloß auf Steinfelsen steht, so ist dieses wohl der sicherste Grund der Benennung.

A. Das Schloß.

welches weit älter ist, als die Stadt, liegt gegen Mitternacht so hoch, daß man davon in die Lausitz sehen kann, das Schloß Stolpen und den Keulenberg bei Königsbrück sieht man deutlich und von den Thürmen des alten Schlosses, die sich aber leider ihrem Ruin immer mehr neigen, kann man bei hellem Wetter die Landkrone bei Görlitz erkennen.

Zu unterscheiden ist die ältere Burg und das neuere Schloß. Die jetzt in Trümmern liegende Burg, in welcher die Burggrafen ihre Kommandanten hielten, und in welcher sie zeitweilig selbst residirten, war eine dreifach mit Mauern umzogene, sehr starke Befestigung, und bestand aus zwei starken vierseitigen Thürmen, die schmale Lärmstange und der dicke Mårten genannt, welche den Westen und Norden schützten, während der kleinere zum Theil noch erhaltene Rundthurm den Südosten beschützte. Zwischen den Hauptthürmen befinden sich die Reste der Wohnräume und der Kapelle, welche Heinrich von Schönberg noch 1614 erneuern ließ, sie deuten auf einen ehemaligen palastartigen Bau.

Das neuere Schloß, tiefer als die Burg, aber innerhalb der alten Umwallungen gelegen, ließ Heinrich v. Schönberg durch den kurfürstlichen Baumeister Hans Jrmisch in den Jahren 1585—87 errichten. Berühmt war die ehemalige Ausstattung des Schlosses mit Waffen, Möbeln und einer kostbaren Bibliothek, ferner der malerische Schmuck des einen Saales, darstellend die Fabel von Reinecke Fuchs. Die Rüstkammer wurde schon 1607 geräumt und der Brand im Jahre 1728 zerstörte die Pracht der Ausstattung.

Als Besitzer sind bekannt von 1329—1426 die Burggrafen von Meissen folgenden Namens:

Herrmann III. 1329—36.

Meinherr IV. und Albrecht, 1336—51.

Meinherr V. und Berthold I., 1351—88. Dieser Berthold baute 1384 die Kapelle zum heiligen Kreuz.

Berthold II. 1388—95.

Meinherr VI. 1395—?

Heinrich I. bis 1426; er wurde in der blutigen Schlacht bei Auzig nebst vielen Grafen und Edelknechten von den Hussiten erschlagen.

Von 1428—38 besaßen das Schloß die Grafen aus dem **Reuß-Plauen-**schen Stamme, die zugleich meißnische Burggrafen waren. Es sind nur 3 von diesem Geschlechte Besitzer gewesen, nämlich:

Heinrich II. 1428—29. Er bekam wegen treu geleisteter Dienste vom Kaiser **Siegismund** im Jahre 1426 das Burggrafthum Meissen, und 1428, den 7. September von Kurfürst **Friedrich II.**, dem Sanftmüthigen, Schloß und Amt Frauenstein.

Heinrich II. und IV., 1429—38.

Im Jahre 1438 wurde das Schloß von Kurfürst **Friedrich** dem Sanftmüthigen erobert, und dem letztgenannten Grafen für 16000 Gulden 1440 abgekauft.

Bei dieser Eroberung waren die 3 vertheidigenden Hauptleute der Burg **Finke**, **Storch** und **Zeisig**. Letzterer wurde dabei gefangen genommen und auf dem Porphyrfelsen hinter dem alten Schlosse enthauptet, der seitdem der **Zeisigstein** heißt.

1473 wurde das Schloß von Kurfürst **Ernst** und Herzog **Albert** an die von **Schönberg** auf **Purschenstein** um 9000 Gulden verkauft, die es von 1473—1647 besaßen und mit Namen folgende sind:

Bernhard, 1473—76. Er zog mit Herzog **Albert** nach Palästina, starb unterwegs und ward auf der Insel **Rhodus** begraben.

Kaspar II., 1476—1510. Nach dessen Tode wurde unter den Erben Streit, weswegen Herzog **Moriz** Frauenstein eingenommen haben soll; er setzte zum Burggrafen ein:

Kaspar III., 1513—76. Dieser verjagte zwar 1531 erst viele **Unterthanen**, weil sie das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt genossen und **Luthers** Schriften gelesen hatten, aber nach Herzog **Georg** des Bärtigen Tod nahm er 1539 selbst die lutherische Konfession an und führte sie hier ein.

Kaspar IV., 1576—78. Man konnte ihn den reichen **Schönberg** heißen, denn er besaß 9 schöne Rittergüter, nämlich: Frauen- und Purschenstein, **Rechenberg**, **Sayda**, **Pfaffroda**, **Dörnthal**, **Mulda**, **Hartmannsdorf** u. **Gamig**.

Heinrich, 1578—1616. Er war ein weiser, gelehrter und erfahrener Mann, der sich viele Denkmale sowohl durch Neubauten als durch milde Stiftungen gesetzt hat. Unter ihm gedieh besonders auch der Bergbau, sodaß der Wohlstand in und um Frauenstein sprichwörtlich wurde. 28 Jahre war er Oberhauptmann der Kemter **Freiberg**, **Dippoldiswalde**, **Altenberg** und **Tharand** und wurde begraben in hiesiger Stadtkirche am 27. November 1616.

Abraham I., 1616—23.

Abraham II., 1623—39. Der Nachlaß dieses von **Schönberg** gerieth in Konkurs, und nun kaufte der Kurfürst **Johann Georg I.** das

Schloß mit allen Zugehörungen im Jahre 1647 um 80000 Gulden, seit welcher Zeit es ein Kammergut geblieben ist, wovon aber sämtliche Felder u. wegverkauft sind.

1814 ruinierte in der Nacht vom 3. zum 4. März ein Brand die inneren prächtigen Räume des Schloßes. Erst früh 2 Uhr wahrgenommen von einem von seiner Arbeit am Clemensstollen bei Friedersdorf heimkehrenden Bergmann, Samuel Grösel, als alles noch im tiefen Schlafe lag, sodaß keine Löschung mehr möglich war, sondern 14 Zimmer und 2 Säle ausbrannten, auch im Seitenflügel (Hintergebäude) die dort aufgehäuften Vorräthe an Fichten-, Kiefer- und Birken-samen im Werthe von 6000 Thalern verbrannten und wochenlang fortglimmten. Der als Interimsverwalter des Rentamts anwesende Finanzsekretär Sohr konnte seine Sachen noch ziemlich retten, aber der in derselben Etage wohnende Amtsinspektor Germann verlor seine sämtlichen Mobilien. Schon flogen die Funken auch auf die Stadt herunter, als der Wind sich glücklich drehte und so ohne Schaden über die Bürgergärten hintrieb. Die am 5. März vorgenommene Nachforschung nach den Ursachen der Feuersbrunst ergab nur die Vermuthung, daß sie von einem glimmenden Balken ausgegangen sein könne. Jedoch später, ziemlich aus dem Ende des langen Aktenstückes, dieses Feuer betreffend, ist zu ersehen, daß der Schornsteinfeger Eremit wegen befundenen Mangels an gehöriger Reinigung des Schornsteins, worin man dann den Grund des Feuers vermuthete, mit 20 Thalern in Strafe genommen worden ist.

B. Die Stadt.

Kapitel 1.

Alt-Frauenstein.

Die Stadt Frauenstein soll ursprünglich tiefer unterhalb der Burg und zwar hart neben der Begräbniskirche gelegen haben. Erst im 15. Jahrhunderte sollen die Bürger begonnen haben, sich mehr bergauf an der jetzigen Stelle anzubauen. Zu dieser Veränderung sind die damaligen Bewohner wohl durch wiederholte Ueberschwemmungen gezwungen worden. Am Ende des alten Städtchens lag ein Kirchhof, den man den Pestkirchhof nannte. Auch lag am Ende der Bürgergärten noch ein kleiner Kirchhof, an dessen Mauern die Selbstmörder begraben wurden.

Als Stadt tritt Frauenstein urkundlich im Jahre 1384 auf, schon 1418 hatte es einen Bürgermeister. Die ehemals ummauerte Stadt besaß fünf Thore: das Hain- oder Hahnthor, das Schloßthor, das im Jahre 1834 abgetragene böhmische und Freiburger Thor, und das mit einem bewohnbaren Ueberbau versehene Wasserthor, das 1840 in Privatbesitz überging und 1869 mit wegbrannte.

Kapitel 2.

Umfang und Theile des Grundbesitzes.

Die äußern Grenzen der Flur von Frauenstein sind, soweit die bisher zugänglichen Nachrichten reichen, dieselben geblieben. Die hiesige Flur grenzt nach

wie vor mit denen von Burkersdorf, Kleinbobrißsch, Hartmannsdorf, Reichenau, Nassau und Dittersbach.

Das Areal der Stadt, sonst zu 7 Hufen angenommen und demgemäß bei allen Leistungen in Krieg und Frieden versteuert, betrug nach dem neueren Flurbuch vom Jahre 1842: 1130 Acker 207 Quardratruthen mit erst 16,966,05 und dann 26,178 eingeschätzten Steuereinheiten, und zwar 1095 Acker 257 Ruthen steuerbare Grundfläche laut Kataster, 218 Ruthen Kirche und Kirchhof, 6 Acker 79 Ruthen Staatseigenthum, 27 Acker 253 Ruthen Wege und andere der Besteuerung nicht unterworfenen Objekte. Der Grundbesitz ist theils städtisch und zwar theils Kommunal-, theils Privateigenthum, theils fiskalisch, theils Kirchen-, Pfarr-, Diakonats- und Schul-lehn, hat sich aber im Einzelnen öfters und mehrfach verändert, nicht nur unter den Privaten, doch ohne Veränderung des zu jedem Hause gehörigen sogenannten Hausstüchens an circa 3 Scheffel, sondern namentlich durch den Verkauf der Bürgerfichten, sowie des Galgenbusches, südlich vom Schiekhans und des Rathsmühlbusches am Wege zur Rathsmühle seitens der Stadt im Jahre 1875 für 55000 Mark an den Staat; ebenso durch den Verkauf der Walkmühle und der Hofesfelder vom Amte, sowie 1834 der Rathsmühle und Sandmühle und Ziegelei von der Kommun an Private.

Der hinter dem alten Gottesacker befindlich gewesene sogenannte Hospitalgarten, ein dem Todtengräber zur Benutzung überlassenes Feldstück wurde im Jahre 1874 zu ersterem gezogen und nach Abbruch der Scheidemauer mit einer neuer umgeben.

Kapitel 3.

Gebäude und Straßen.

Vor dem Stadtbrande 1869 zählte die innere Stadt 140, die äußere nebst den Mühlen und Scheunen gegen 60 Brandkatasternummern. Von ersteren sind nach jenem größern und einem Partialbrande am untern Ende des Reichenauer Gäßchens unter der Färberei einige dort und an den innern Straßenecken ausgefallen, dagegen durch Neubauten in der äußeren, namentlich an der Chaussee außerhalb der vor dem böhmischen Thore gelegenen Scheunen und an der Simmlitz ersetzt worden, sodas die letztere Zahl bis jetzt auf 66 gestiegen ist. Das Landhaus an der Freiburger Chaussee nebst Gartenanlage ist von dem Bürgermeister Dr. Reinhard vor dem Brande, die kleinen Nebengebäude desselben nachher vom Baumeister Wettstein, dem Erbauer der Superintendentur und des Parkschlößchens, für sich und seine Leute erbaut worden. Sämmtliche neue Gebäude, öffentliche und private, waren seit 1870 mit harter Dachung (meist Schieferdächern) zu versehen und alle ersteren bekamen Bligableiter; die Fangstange auf dem Kirchturme hat eine theure Fangspitze aus Platinametal und ist 1879 durch Tischler Raden und Klempner Schneider hinaufgebracht worden.

Von den Straßen und Gassen, der „Freiberger“ gegen Abend, der „böhmischen“ gegen Mittag, der einzigen gepflasterten steilen „Wassergasse“ gegen Morgen

und der kurzen „Gaingasse“ gegen Mitternacht, ist die erstere, etwas gekrümmte, nach dem Brande durchgängig so verbreitert, wie sie bis dahin nur in der Mitte war. Ein vom Sandberg hineinführendes schmales Gäßchen, im Winter meist verschneit, ist dabei zugebaut worden.

Die Trottoirs von Sandsteinplatten vor den meisten Häusern des Marktplatzes, der Freiburger und böhmischen Gasse, die abgestumpften Straßenecken, eine vermehrte Straßenbeleuchtung, die Umgebung der Stadtkirche mit Strauchgewächsen von Dr. med. Röber, endlich die an allen 4 Marktseiten gepflanzten Linden, wie die Eichen vor der Schule, datiren ebenfalls aus dem Jahrzehnt nach dem jetzigen Wiederaufbau der innern Stadt, ebenso die Ahornbäume an der Sakristeitreppe. Nur die Eiche am Marktbrunnen hat den Brand, der ihr den Wipfel geraubt, überlebt. Eine andere ist am 10. Jahrestage der Kapitulation von Sedan, am 2. Septbr. 1880, an der Nordseite des Turnplatzes hinter der Schule gepflanzt worden.

Die auf dem Marktplatz ehemals befindliche *Pferdeschmiede* des Amtes scheint seit ihrem Uebergang an die Stadt 1795 in Wegfall gebracht worden zu sein.

Kapitel 4.

Einwohner.

Durch die vielen und anhaltenden Plagen des 30 jährigen Krieges 1618 bis 1648 war die Einwohnerzahl der Stadt eine ganz geringe geworden, ja man zählte 1697, also ziemlich 50 Jahre nach diesem Kriege nur erst wieder 34 bewohnte Häuser und 46 unbewohnte Stellen mit 78 angeessenen und 17 unangeessenen Bürgern, im Ganzen, ohne die kleinen Kinder 247 Einwohner! Unter diesen waren 1 Handelsmann, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 10 Leineweber und 43 andere Handwerker. Jedoch hat sich die Bevölkerung Frauensteins seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis über die des 19. und bis heute kaum merklich vermehrt.

Nur im Allgemeinen läßt sich daraus, daß für die Schulkinder des Städtchens, anfangs sogar einschließlich des sonst hierher eingeschulten Dorfes Kleinbobritzsch, im 18. Jahrhunderte 2 Lehrer genügten und erst im 19. nach dem Volksschulgesetz von 1835 ein Hilfslehrer beizugeben und ein drittes Schulzimmer im alten Rathshause einzurichten war, auf einigen Zuwachs schließen.

Frauenstein zählte 1885: 171 bewohnte Hausgrundstücke und 1391 Bewohner.

Kapitel 5.

Erwerbs- und Nahrungsbranche der Einwohner.

Wie früher, so auch heute hat es keinen besonders hervorragenden Erwerbszweig in der Stadt gegeben. Bahn schreibt zwar, daß der Wohlstand Frauensteins sprichwörtlich gewesen sei, denn man sagte: „Ziele einer vom Himmel, so könnte er nicht besser fallen, denn auf den Frauenstein.“ Solcher Wohlstand war besonders zu Ende des 16. Jahrhunderts unter dem Grafen Heinrich von Schönberg bemerkbar, der den Bergbau sorgfältig und eifrig betrieb. — Zu Bahn's Zeit, um

das Jahr 1740, machte der Apotheker Linde gute Geschäfte mit dem von ihm hergestellten Molkenzucker, ebenso war der Kuchen der Frauensteiner Bäcker sehr gesucht, vornehmlich die Doppeltuchen, die auf beiden Seiten begossen waren. Ackerbau und Viehzucht haben auch hier von jeher, zumal seit Vichtung der umgebenden Waldungen, den Stamm aller übrigen Nahrungszweige gebildet, während den kleineren Grundbesitzern und den unangesehenen Einwohnern der Berg- und Waldbau lohnende Arbeit zu liefern hatten.

Von Gewerben haben sich immer nur die zum alltäglichen Leben unentbehrlichsten hier leidlich halten können, zu einer bemerklichen Blüthe und namhaften Wohlstande hat es kaum eins derselben gebracht.

Kapitel 6.

Handwerks-Innungen.

Die Innungen sind meistens sehr alt und wurde gegründet die der Tuchmacher 1582, der Schneider 1585, der Fleischerhauer 1587, der Schuhmacher 1587, der Bäcker 1615, der Seifensieder 1651, der Böttcher 1666, der Buchbinder 1727, der Steinmetzen 1728, der Schornsteinfeger 1777, der Zimmerer 1767, der Schlosser und Schmiede 1842, der Gerber 1852. Jedoch hatten nicht alle wie die Schuhmacher und Fleischer ihren Sitz und Mittelpunkt mit Obermeister, Lade und Quartalen am hiesigen Orte, sondern zum Theil auch auswärts und hier nur Neben- oder höchstens Oberälteste. Jedes Handwerk hatte seine besondern Innungs-Artikel, welche seine Verfassung, Gesetze und Statuten enthielten. Dieselben wurden öfters gerichtsamtlichen Revisionen unterworfen, welche mehr oder weniger nähere Bestimmungen, Erläuterungen, Veränderungen, Beschränkungen und Zusätze zur Folge hatten. So namentlich in den Jahren 1750, 1787 und 1827, bis die Gewerbeordnung vom 15. Oktober 1861 theils ihren Zwang aufhob, theils durch die Anordnung von Lehrverträgen pp ihnen eine andere Gestalt gab. In neuester Zeit scheint wieder frischeres Leben wenigstens in einige der Innungen zu kommen, so machten z. B. die Fleischer und Gastwirthe Ernst Walther aus Hengersdorf und Wehner aus Nassau seit 25 Jahren das 1. Mal wieder im Jahre 1886 ihr Meisterstück, indem jeder einen „Meisterochsen“ schlachten mußte.

Es sollen nur einige geschichtliche Thatfachen in diesem Kapitel Platz finden, um damit den Innungszwang der alten Zeit anzudeuten.

Im Jahre 1752 beschwerten sich mehrere Dorfschuhmacher zu Dittersbach, Hermisdorf und Nassau gegen hiesiges Schuhmacherhandwerk wegen verweigerten Aufnehmens ihrer Lehrlinge, da sie entweder selbst nicht Meister waren oder der Innung nicht angehörten, mithin kein Recht hatten, ihre Profession zu lehren. 1755 beschwerte sich das hiesige Fleischerhandwerk beim Amte gegen den Fleischsteuerpächter John über seine Bestellung von Winkelschlächtern an Orten „wo keine Fleischbank“.

1766 beschwerten sich mehrere Nassauer Schneider gegen hiesige Stadtmeister wegen Gesellenförderens und Lehrlingehaltens.

1769 beschwerte sich das Seilerhandwerk beim Amte gegen den Delschläger Christoph Richter in Kleinobrizsch wegen seines Leinöhlhandels zc.

Kapitel 7.

Stadto brigkeit.

Früher wie jetzt unterstand die städtische Verwaltung und Ortspolizei einem Stadtrathe, zusammengesetzt aus einem Bürgermeister, in den Urkunden des vorigen Jahrhunderts bald mit dem lateinischen Titel Consul regens, bald mit dessen Verdeutschung „regierender Bürgermeister“ genannt, und ihm beigeordneten Rathsmitgliedern, denen wenigstens schriftlich z. B. in den Kirchenbüchern jener Zeit der Titel „Rathsherren“ beigelegt zu werden pflegte, wofür in neuerer Zeit der Titel „Rathmann“ üblich wurde.

Beide mußten Bürger hier, in der Regel angeessene sein, und gingen aus der Wahl der Bürger, früher nach römischem Vorgange nur auf ein Jahr, doch mit dem Rechte der Wiederwahl, dann thatsächlich auf Lebenszeit, endlich auf eine bestimmte Reihe von Jahren (jetzt 6) mit gleicher Wiederwählbarkeit hervor.

Für Arbeiten gewisser Art, die einen Grad von Rechtskunde voraussetzten, stand ihm ein Stadtschreiber von juristischer Bildung zur Seite.

Außerdem gab es sogenannte Viertelsmeister, einen solchen wünschte z. B. die Vorstadt „Commun Neubau“, die 1839 in die Stadt einbezirkt ward, für sich besonders, wurde aber mit ihrem Gesuche abgewiesen.

Zufolge der Landesverfassung vom 4. Septbr. 1831 setzte eine allgemeine Städteordnung im Jahre 1832 den Stadträtthen als Communvertreter namentlich für alle Selbstbewilligungen fast mehr gegenüber als an die Seite die Stadtvordneten.

Nach 40jährigem Bestehen jener Ordnung wurden durch die revidirte Städteordnung für mittlere und kleine Städte vom 24. April 1873 die Stadtvordneten mit dem Stadtrathe zu einem Ganzen als Stadtgemeinderath verbunden.

Dem Namen nach sind folgende Bürgermeister bekannt:

- 1) Johann Drebenner, kommt vor 1469, 1480, 1491, 1496. Er gab 1491 sechs Gewände Acker zur Frühmesse, dafür sollte der Frühmesser (Diakonus) alle Wochen eine Seelenmesse halten für alle, die aus seinem Geschlechte verschieden waren.
- 2) Hans Richter, 1470 und 1471.
- 3) Hans Zimmermann, 1475, 1476, 1478, 1479, 1481, 1495, 1497, 1506, 1509, 1518, 1524. Im Jahre 1479 ließ er das Wasser auf den Markt leiten und baute im Herbst desselben Jahres das Brauhaus. 1495 vermachte er dem Pfarrer eine gute Wiese, Holz- und Ackerland.
- 4) Hans Beyer, 1490, 1499 und 1512.
- 5) Kaspar Gottsalg, 1494 und 1532.
- 6) Hans Schneider, 1501, 1510, 1517.
- 7) Michael Rechenberg, 1509.

- 8) Martin Thannberg, 1511, 1513, 1522, 1524, 1528, 1530, 1534, 1536—38.
- 9) Gregor Rephun, 1523.
- 10) Franz Herflog, 1526, 1532.
- 11) Georg Zimmermann, 1531.
- 12) Georg Glöckner, 1533.
- 13) Lorenz Schubert, 1539, 1545.
- 14) Georg Rechenberg, 1540, 1547.
- 15) Matthes Schindler, 1544, 1550.
- 16) Georg Benzel, 1546, 1553.
- 17) Bastian Görner, 1548, 1551, 1552, 1557, 1558, 1563, 1566.
- 18) Matthes Rothe, 1549, 1554, 1555, 1556, 1559, 1560. Er wurde am 7. September 1560, als man das übriggebliebene Holz nach vollbrachtem Kirchturmbau herunterwarf und er unten die Leute warnte, sich vorzusehen, selbst von einem Stück Bauholz getroffen, daß er sofort todt war.
- 19) Sebastian Schneider, 1560, 1561.
- 20) Johann Rudolph, 1562, 1568.
- 21) Andreas Schindler, 1564.
- 22) Jakob Herflog 1565, 1567.
- 23) Hans Bed, 1568.
- 24) Wolf Lanneberg, 1573, 1574, 1583, 1584, 1585, 1589, 1597, 1598. Hatte 1585 die Pest, weswegen er nicht ausgehen durfte, sondern einen Stellvertreter halten mußte.
- 25) Christoph Lehmann, 1571, 1572, 1579, 1580, 1602, 1603, 1605 bis 1609. Er baute 1600 den Gasthof vor dem böhmischen Thore, 1602—12 das Rathhaus, den Kirchturm, das Wasserthor und die Frohnveste. 1613 starb er an der Pest; auf seinem Leichenstande stand der Vers:
Er baute das Rathhaus und Wasserthor
Gott gab ihm die ewige Ruhe davor.
Das Rathhaus mit einem runden Thurme, worin die Brauerei war, stand auf dem Marktplatze. Es war 48 Ellen lang, 22 Ellen breit, 2 Gestock hoch und enthielt 7 Fleischbänke und 1 Keller von 8 Ellen Weite und 12 Ellen Länge. Es kostete 4464 Fl. 14 Silten 11 Pfg. 1 Heller zu erbauen. 1728 brannte es mit ab, wurde aber gerade wieder so, nur etwas höher gebaut.
- 26) Sebastian Richter, 1575—1578.
- 27) Michael Rudolph, 1592.
- 28) Jeremias Nagler, 1586—88; war vorher Rektor an der hiesigen Schule. Weil er sich an Communalgeldern vergriffen hatte, wurde er abgesetzt und ward Schulmeister in Sennersdorf. Die veruntreuten Gelder hat er jährlich ratenweise abgezahlt.

- 29) Wolf Bellmann, 1589, 1600 und 1601; half 1589 die hiesige Städteordnung verfertigen.
- 30) Nickel Böhme, 1593—95.
- 31) Kaspar Rechenberg, 1603, 1612—14.
- 32) Kaspar Horn, 1615—17. Er fing den 30. Mai 1616 an die Begräbniskirche von Grund aus neu zu bauen, und den Weg vom Wasserthore nach dem Gottesacker zu pflastern.
- 33) Kaspar Zimmermann, 1618—21.
- 34) Kaspar Fuhrmann, 1621—31, 1634—37, 1640—48, 1652, 1657, 1658. (Siehe Begräbniskirche!)
- 35) Kaspar Heerfloß, 1639.
- 36) Johann Lindenzweig, 1648; war vorher Kantor hier.
- 37) Johann Tröger, 1651, 1653—58.
- 38) Andreas Schneider, ist von 1658 an über 20mal Bürgermeister gewesen.
- 39) Paul Großmann, 1661—65.
- 40) Gottfried Raben, 1674, 1676, 1677, 1679, 1681, 1683.
- 41) Johann Mäde, ist von 1691 an 22mal Consul regens gewesen.
- 42) Theodor Schmidt, 1702—18, 1728—29.
- 43) Joh. Jeremias Mäde, 1711—13.
- 44) Andreas Zacharias, 1718, 1724.
- 45) Joh. Georg Sätze, 1724—27.
- 46) Joh. Salomo Zacharias, 1729—39, 1741—44.
- 47) David Kleinpaul, 1740, 1745 und 45.
- 48) Joh. Christian Collmann, 1747—59, 1761, 1764—71.
- 49) Joh. Christ. Weinhold, 1759, 1760, 1762. Starb auf der Rückreise von der Leipziger Messe vom Schläge gerührt auf der Straße zwischen Pomßen und Großbardau, und wurde daselbst am 13. October 1771 feierlich beerdigt.
- 50) Joh. Christ. Schmidt, 1763.
- 51) Christ. Friedrich Mäde, 1773—80.
- 52) Joh. Gottfr. Lippmann, 1783—90.
- 53) Friedr. Ehregott Greif, 1791.
- 54) Christoph Adam Frey, 1792—1806.
- 55) Joh. Georg Steiger, 1807—25, war zugleich Amtsmaurermeister.
- 56) Gotthold Friedrich Hegewald, 1826—34.
- 57) Apotheker Häpple, 1834—39.
- 58) Advokat Gotthelf Immanuel Philipp, 1840—42.
- 59) Advokat Seltmann, 1842—48.
- 60) Med. pract. F. Ed. Krause, 1848—62.
- 61) Dr. med. Franz Reinhard, 1862—72. Zog nach Tharand, wurde dann Bezirksarzt in Rochlitz, später in Ramenz und jetzt in Freiberg.

- 62) **Glob Fr. Göhler**, 1872 und 73. War pensionirter Gerichtsassessor und starb am 27. September 1873.
63) **Herr Joseph Grohmann**, 1873—1886. Starb plötzlich am 23. October letztgenanntem Jahres, früh 6 Uhr am Herzschlag.
64) **Herr Oswald Göhler** aus Clausnitz, seit 1. März 1887.

Kapitel 8.

Rämmereiverwaltung.

Zur Bestreitung der Bedürfnisse des städtischen Gemeinwesens dienen von jeher die Einnahmen 1) vom Grundbesitz, welchen die Stadt vor manchen andern des Erzgebirges z. B. Sayda voraus hat, bestehend aus Aekern, Wiesen und Waldung, von welcher letzteren nur erst in jüngster Zeit ein namhafter Theil an den Fiskus für ein werbendes Kapital veräußert worden ist, sowie einer vor längerer Zeit ebenso veräußerten Ziegelei und heute noch sogenannten Rathsmühle und einem Steinbruch; 2) von Jahrmärkten, sowie gewisse Abgaben und Anlagen der Einwohner.

Die jährlichen Rechnungen darüber, „Rämmereirechnungen“ genannt, worin außer vorgenannten regelmäßigen Einnahmen nur zu selten dann und wann ein Ertrag aus Antheilen der Stadt an Berggebäuden vorkommt, wurden bis Ende des vorigen Jahrhunderts von den regierenden Bürgermeistern geführt, bis damit wegen angewachsener Umfänglichkeit des Geschäfts besondere Stadtkassirer und beigegebene Rathskontrolleure beauftragt wurden.

Die Rämmereirechnungen.

1) von 1748—1757 führte der seit dem Jahre 1747 fungirende Bürgermeister **Collmann**. Seine Rechnung von Neujahr bis Jahresluß 1748 schloß mit der bescheidenen, nach damaligem Geldwerthe jedoch nicht zu verachtenden Einnahme von 1083 Gulden 11 Gr. 10 Pfg., sodas die gegenüberstehende Ausgabe an 966 Gulden 4 Groschen noch einen recht leidlichen Kassenbestand von über 100 Gulden ergab. Zum Münzfuß diente, wie man daraus sieht, der meißnische Gulden zu 21 Groschen Conventionsgeld, welcher indeß schon damals die Gleichung in Thalern, ebenfalls von schwerem Conventionsgeld zu 24 Groschen öfters beigelegt zu werden pflegte. Leider aber nöthigte schon unter Collmanns Verwaltung gleich das erste Kriegsjahr des auch für Frauenstein überaus opferreichen 7 jährigen Krieges zu Michaelis 1756, halb nach der preussischen Invasion im August, womit jener Krieg bekanntlich anfing, zur Aufnahme eines Darlehns von 50 Thalern bei der Hospitalkirche und 100 Thalern bei dem Exkonful **David Kleinpaul**, „weil Niemand etwas in Commun Einnahme entrichtet.“ Hiermit wurde der Grund zu dem leidigen Kriegsschuldenwesen gelegt, welches so lange und schwer auf der Stadt gelastet hat und später von andern bergleichen abgelöst wurde.

2) Denn auch unter dem Bürgermeister **Joh. Chr. Weinhold** waren sofort im Jahre 1759 von ihm selbst 300 Thaler vorzuschießen und beim Ehre Gottes Gestift 25 Thaler zu borgen. Die Jahresrechnung schloß mit 315 Gulden Deficit,

welches er ebenfalls zu verlegen hatte; ähnlich seine Kammereirechnung auf 1760 bei 2279 Gulden Einnahme mit 2559 Gulden Ausgabe wegen der k. k. und k. preuß. Truppen, da Freund und Feind hier zusammenstießen oder abwechselnd versorgt und verpflegt sein wollten. Ingleichen 1761, als Collmann auf ein Jahr wieder zum Bürgermeister gewählt worden, standen unter den Einnahmen, ohne Rassenbestand vom Vorjahre, obenan zwei neue „bei ihigen Kriegsunruhen erborgte“ Kapitalien, 500 Thaler von Joh. Chr. Schmidt und 200 Thaler vom Töpfermeister Chr. Schindler, und als Weinholt ihn 1762 nochmals ablöste, konnte auch er nur mit 413 Gulden Deficit schließen.

3) Nicht besser erging es dem obengenannten Joh. Chr. Schmidt als Bürgermeister und Kammereiverwalter des Jahres 1763, des letzten damaligen Kriegsjahres. Seine neue Darlehnsaufnahme von 300 Thalern „schlechten Geldes“ war überdies nur gleich 122 Thlr. 10 Gr. 9 Pfg. guten oder Conventionsgeldes.

4) Erst als Collmann 1764 wieder an die Reihe kam, konnte er, nach unvermeidlichem Verkaufe einiger Grundstücke für 254 Gulden 18 Gr., um 216 Gulden 14 Gr. 4 Pfg. gekündigter Kapitalien abzahlen zu können, mit Hilfe einiger Steuerbegnadigungen mit 77 Gulden 15 Gr. 2 Pfg. Rassenbestand schließen, desgleichen in den folgenden Jahren seiner ferneren Kammereiverwaltung, während welcher der Rath das Amt um Concession zur Veräußerung der Sandmühle bat, bis 1772, obgleich die jährlichen Ueberschüsse meist in Resten bestanden, wie namentlich in letzterem Jahre „wegen der großen Theuerung.“

5) Dasselbe gelang seinem Nachfolger, dem Bürgermeister Chr. Friedrich Mäde, mit Ausnahme seiner ersten, bei Ablegung mehrerer Kapitalien (zur Kriegsschuldentilgung), mit allen seinen Kammereirechnungen bis 1780. Die nach seinem Ableben 1782 von Adolf Mäde für sich und die Miterben zu Ende geführten Rechnung auf 1781 hatte unter 887 Thalern Ausgaben noch über 100 Thlr. Schuldzinsen aufzuführen. Ein Amtsactenstück von 1779 betraf ein Gesuch des Raths um Erlaß der Kammergefälle, „wegen Kriegsschäden“.

6) Unter dem Bürgermeister Joh. Gottf. Lippmann, 1783 ff., dauerte jene Schuldzinsenhöhe zunächst fort, da z. B. der Bergbau keinen Gewinn brachte, sondern allein im Jahre 1783 gegen 150 Thaler Verlag forderte, wie auch im folgenden Jahre 59 Thaler 5 Groschen und abermals im folgenden gegen 20 Thaler. Zur Bezahlung eines im Jahre 1771 aufgenommenen Kapitals von Frau Oberhofjägermeister v. Schirnding mußte 1787 ein neues aufgenommen werden, um mit Ueberschuß schließen zu können, was dem Bürgermeister Lippmann, trotz Schuldzinsen und ferneren Bergbauverlag auch in den nächsten Jahren gelang.

7) Dasselbe gelang seinem Nachfolger, dem Bürgermeister Fr. Ehregott Greif, vom Jahre 1790 an, bei Abminderung der Schuldzinsen auf 101 Thaler.

8) Unter dem regierenden Bürgermeister und Kaufmann, Christoph Adam Frey, begegnen wir in der Kammereirechnung vom Jahre 1792 zuerst einem verpflichteten Einnehmer (Rathskassirer) Joh. Georg Stein, und in seiner Einnahme

incl. Uebertrag vom Vorjahre an zusammen 1288 Thlr. 4 Gr. 10 Pfg. z. B. 85 Thlr. Rathsmühlpacht und 44 Thlr. von der Ziegelscheune, doch in der Ausgabe an 799 Thlrn. wiederum 200 Thlr. zum Bergbau des Friedrich August Stollens. Im Jahre 1794 waren 80 Thlr. 2 Gr. 10 Pfg. auf den Kirchturm zu verwenden. Das seit 1608 gestandene steinerne Geländer wurde 1795 mit einem eisernen für 300 Thlr. vertauscht.

9) Der nach dem Kaufmann Frey mit Neujahr 1807 zum Bürgermeister gewählte Amtmaurermeister Joh. Georg Steiger, auch Tischler- und Glasermeister, genoss immer nur noch 23 Thlr. 8 Gr. Jahresbesoldung, 3 Thlr. weniger als der Stadtschreiber, ebensoviel wie das übrige Rathspersonal und die Viertelmeister zusammen, und kaum dreimal soviel wie der Rathsdieners, dessen Besoldung 8 Thlr. 16 Gr. betrug. In den Jahren 1811 und 1812 konnten 650 und 250 Thlr. Kapitalschulden abgestoßen werden, sodas nur noch 1140 Thlr. vom Brande 1728 und nur noch 450 Thlr. vom siebenjährigen Kriege zu verzinsen blieben. Das thut aber auch Noth. Denn nun sollten für die Kämmererei die schlimmsten und schwersten Jahre kommen, die sie jemals bisher und bis jetzt erlebt hat. Ueber das allerschwerste Kriegsjahr 1813 und dessen enorme Opfer für das zwischen den kriegführenden Weltmächten eingekerkerte Städtchen wird genau unter „Jahre der Noth“ alles berichtet. Mit Recht wurde seit 1809 von der Kämmererverwaltung getrennt die Prästationsrechnung über Kriegsleistungen und Schäden, welche sich Ende 1813 auf 50 000 Thaler belief, gewis eine enorme Summe für ein Städtchen von Frauensteins Größe. Bei ihrem begreiflichen Druck auf die Kämmererei ist es wohl nur aus ihrer unsichtigsten Verwaltung und zu Hilfe genommenen Holzschlägen zu erklären, das dennoch sämtliche Kämmererechnungen Steiger's bis zu seiner letzten auf das Jahr 1825 mit ansehnlichen Beständen schlossen, z. B. auf dies sein letztes mit 850 Thlr. Bestand, während die noch lange nebenhergehende Kriegsschuldenrechnung des Senators und Amtsteuereintnehmers Kropp, dann des damit beauftragten Kleinobrigscher Erbrichters und Amtschöppen Kaden in demselben Jahre bis auf 7235 Thlr. Schuldbestand herunter gedrückt werden konnte.

10) So hatte denn der neue Bürgermeister Gotthold Fr. Hegewald in den 9 Jahren seiner Kämmererverwaltung von 1826—1834 noch mit Sorgen genug als Vater der Stadt zu kämpfen. Gleich seine erste Jahresrechnung schloß mit 215 Thlr. mehr Passivis als Activis. In diese Differenz steigerte sich so, das die Kämmererechnung vom Jahre 1833 das erste Mal seit langer Zeit wieder mit Deficit schließen mußte. In Hegewald's letztem Jahre 1834, schritt, vielleicht deshalb, der Rath zur Veräußerung der Rathsmühle an Meister Immanuel Hauptvogel, der eine Del- und Breitschneidemühle dabei anlegte.

11) Die 550 Thlr. Rathsmühlenaufgelde unter der Einnahme der ersten Rechnung des Stadtkassiers Joh. Heinr. Müller auf das Jahr 1835, bildeten jedenfalls nur eine Abschlagszahlung, neben Verzinsung des übrigen, auf der verkauften Rathsmühle stehenden gelassenen Kapitals. Die Kriegsschuldenrechnung betrug 1839

noch 3230 Thaler. 1846 entdeckte man Veruntreuungen dieses Kassirers, die Stadt hielt sich jedoch aus seinem Besizthum schadlos.

12) Von 1846 erhielt der Bürgermeister 100 Thlr. Besoldung excl. 44 Thlr. Expeditionsaufwand. Von diesem Jahre an bis 1850 war Stadtkassirer Chr. Fr. John, Buchbindermeister hier.

13) Derselbe starb am 19. Januar 1850 und sein Nachfolger wurde Rudolph Schellhorn. 1853 war die Kriegsschuldentilgung endlich zu Ende. In demselben Jahre erhielt Frauenstein Straßenbeleuchtung. Der Bürgermeistergehalt des Dr. med. Reinhardt wurde 1864 auf 200 Thaler erhöht. — Eines der kostspieligsten Jahre bis dahin wurde das theure Jahr 1868, durch Ankauf und Ausbau eines dritten Schulhauses waren 2500 Thlr. erforderlich, Baukosten am alten Rathshause beliefen sich auf 600 Thlr. zc. Welche immense Opfer vollends das Brandunglücksjahr 1869 nicht nur für die beschädigten einzelnen Einwohner, sondern speciell für die Stadtcommune im Gefolge hatte, läßt sich wohl denken. Es mögen hier nur die Abschlüsse der nächsten Kammereirechnungen liegen. Die von 1870 schloß bei 13584 Thalern Einnahme incl. der aufzunehmenden gewesenen Darlehne mit fast 16000 Thlrn. Ausgabe; die vom Jahre 1871 mit 31875 Thlrn. Ausgabe bei 21641 Thalern Einnahme zc.

Kein Wunder danach, daß man sich zu abermaliger Veräußerung eines ansehnlichen Theils des städtischen Grundbesizes genöthigt sah. Man verkaufte die sogenannten „Bürgerfichten“, sammt dem Rathsmühl- und Galgenbusche an den kgl. Staatsfiskus im Jahre 1875 für 75000 Mark; behielt aber, außer den städtischen Feldern, Wiesen und Gärten, noch die zwei Waldstüden, genannt „Ringel- und Mittelbusch“, jenseits der Bobritzsch. Aus diesen Grundstücken besteht demnach seitdem das Vermögen der Stadtgemeinde an zinstragendem Grundbesiz.

14) Nach Pensionirung des verdienten Stadtkassirers Schellhorn, wurde 1879 ein neuer gewählt und zwar Herr Friedrich August Götz, zeitheriger Rathskontrolleur und ein neuer Rathskontrolleur, Herr E. Schade ihm beigegeben.

Kapitel 9.

Sparkasse.

Diese wird unter nächster Aufsicht des Stadtgemeinderaths auf dem Rathshause verwaltet und bildet einen seit ihrer Entstehung in stetem Wachsen begriffenen namhaften Theil der dortigen Kassenverwaltung, in den Händen des Stadtkassirers und des Rathskontrolleurs zusammen. Ihre Gründung beruht auf königlichem Ministerialdekret vom 18. August 1853, unterzeichnet vom Staatsminister Dr. Zichinsky, fällt also in die Zeit des Bürgermeisters Dr. Krause.

Einen Begriff von ihrem Wachsthum und von dem Umfange der durch sie bedingten Geschäfte gewährt am übersichtlichsten eine Zusammenstellung der Einlagen und Rückzahlungen in ihrem ersten mit denen in ihrem 25. Jahre.

Im Eröffnungsjahre 1854 wurden ihr nur 1869 Thlr. 16 Gr. 9 Pf. anvertraut und davon nur 284 Thlr. 2 Gr. 5 Pf. zurückgezogen.

Im Jahre 1878 hingegen, nachdem sie 25 Jahre bestanden, wurde allein die 40 $\frac{1}{2}$ mal so große Summe von 226,866 Mark 15 Pf. eingelegt und konnte die sogar noch größere von 269,394 Mark 69 Pf., also über eine Viertelmillion Mark, unbeschadet ihres Bestehens, aus ihr erhoben werden. Denn ihr Gesamtvermögen betrug im letztgenannten Jahre 1,218,065 Mark 69 Pf.

Nach dem annoch gültigen Regulativ desselben Jahres beträgt die größte Einlage 150 Mark, das größte Baarconto 1200 Mark, der je nach den Zeitverhältnissen öfters zu ändern gewesene, bald höhere, bald niedrigere Zinsfuß, wonach sie die ihr anvertrauten Ersparnisse den Einlegern verzinst, zur Zeit 3 $\frac{1}{2}$ pro Cent.

Kapitel 10.

Kirchen und Geistliche.

a) Die Begräbniskirche

ist sehr alt und die Mutterkirche, jedoch 1616 vollständig umgebaut worden. Auf dem Fußboden liegt eine Metallplatte, welche den 1670 erfolgten Tod des Bürgermeisters Tröger meldet. Der steinerne Altartisch ist 1648 vom Bürgermeister Fuhrmann erbaut. Er nebst seiner Familie ist am Altaraufsätze auf einem Gemälde auf Holz abgebildet, darunter der Vers steht:

Herr Kaspar Fuhrmann dies zur Kirche hat verehret
Aus Lieb zu Gottes Wort, welches er mit Fleiß gehöret,
Da er zum Frauenstein das Bürgermeisteramt
Mit höchster Sorg und Treu verwaltet wie bekant.

Hinter dem Altare stehen 2 Leichensteine zum Andenken an Pastor Wallrich und seine Frau, beide 1680 gestorben; links vom Altare einer dergleichen zum Andenken an den 1714 verstorbenen Pastor Weber. Rechts ist ein Denkstein für den Bürgermeister Rechenberger, welcher in Lebensgröße in Stein gehauen ist, mit der Jahreszahl 1617, den 15. November.

Diese Kirche war früher die Hauptkirche, als aber die Frauensteiner ihre Wohnungen auf die Höhe bauten, legten sie anfänglich interimistisch nur eine Kapelle an. Doch wurden sie 1449 durch einen Befehl dazu angehalten, eine Kirche auf dem Markte zu erbauen, weil aber die eingepfarrten Dörfer viel Schwierigkeiten machten, so kam der Bau dieser

b) Stadtkirche

erst 1483 zu Stande. Im Jahre 1534 brannte dieselbe ab, wurde aber bald wieder aufgebaut. 1728 wurde jedoch auch diese wieder eingedäschert, worauf die neue 1729 eingeweiht werden konnte. Dieselbe hatte ein besonders kostbares Orgelwerk von Silbermann. Der große Brand 1869 vernichtete auch dieses Gotteshaus. Das neue, jetzige ist in den Jahren 1871—73 mit nothwendiger Benutzung der größtentheils stehen gebliebenen Umfangsmauern nach Plänen des Prof. Gottschald zu

Chemnitz errichtet, während der Thurm nach dem Plane des Oberlandbaumeisters Sähnel zu Dresden von Grund aus neu erbaut wurde. Der Taufstein von Böblitzer Serpentin ist ein Geschenk des von hier stammenden Zimmermeisters Richter in Chemnitz. Die Orgel ist ein Meisterwerk der Gebrüder Kreuzbach in Borna. Das Altar nebst Kanzel hat der Kunsttischler Dittrich von hier ausgeführt. Die im Jahre 1872 aufgezogenen neuen Glocken, anfänglich drei, schließlich vier an der Zahl, zum Theil von erbeuteten französischen Kanonen, Geschenk Sr. Majestät des Königs Johann, sind aus der Glockengießerei von J. G. Große in Dresden, die Thurmuhre aus der Normaluhrenwerkstatt der Firma Zachariae in Leipzig hervorgegangen. Der gesammte Kirchenbau wurde von dem Maurermeister Lommatsch aus Tharand und Zimmermeister Louis Herrmann von hier ausgeführt.

Am 3. Oktober 1873 erfolgte die Einweihung dieses herrlichen Gotteshauses mit allen möglichen Feierlichkeiten durch Herrn Sup. Dr. Haffe.

c) Pfarrer bez. Superintendenten.

- 1) Wolfgang Lampertswalde, 1534—43; war vorher Pst. in Burkersdorf und zog von hier aus nach Großschirma, später nach Sayda.
- 2) Alexander Bär, 1543—88.
- 3) Martin Dröschler, 1588—91; vorher Diaconus hier, später Pastor in Pfaffroda.
- 4) M. Johann Müller, 1592—93; ward dann Pastor in Deberan, nachher Superintendent in Chemnitz.
- 5) Johann Kluge, 1593—1612.
- 6) M. Andreas Walther, 1612—16; wurde dann Superintendent (in Borna. Hatte viele Drangsale durch die kaiserlichen Truppen auszustehen und mußte sich einmal sogar als Mühlknappe verkleiden.
- 7) M. Johann Ehrenberger, 1617—34.
- 8) M. Jakob Süße, 1634—75. Durch den 30jähr. Krieg war Hartmannsdorf so geschwächt, daß es keinen Pfarrer selbst halten konnte, sondern dieser das Amt mit versorgte.
- 9) M. Jeremias Wallrich, 1675—80. War vorher 36 Jahre Diaconus hier gewesen, und als solcher zugleich 10 Jahre Pastor von Burkersdorf, da diese Gemeinde durch den Krieg so schwach geworden war, daß sie einen eigenen Pfarrer nicht halten konnte. Er trieb große Feldwirthschaft und kaufte sich auch das Beigut des Erbgerichts in Reichenau. Als Diaconus wurde er während des 30jährigen Krieges so ausgeplündert, daß er viele Wochen ohne Priestermantel in die Kirche gehen mußte. Wohnte in seinem eignen Hause am Schloßthore.
- 10) M. Joh. Siegmund Stolze, 1680—85; ebenfalls vorher hier Diaconus, dann Pastor in Frankenberg.
- 11) M. Joh. Andreas Werner, 1685—98. Ein Sohn von ihm entwich als Schulknabe, wurde aber später noch Organist in Flandern.

- 12) M. Christian Weber, 1698—1714.
- 13) M. Friedrich Ambrosius Franke, 1715—1736.
- 14) Christoph Zilliger, 1737—68; ebenfalls vorher hier Diaconus.
- 15) M. Joh. Christian Sonntag, 1768—77; vorher Pastor in Somsdorf und früher 10 Jahre Generallitprediger der kursächsischen Truppen in Polen.
- 16) M. R. Joh. Georg Kreuz, 1778—1825; vorher Diaconus hier.
- 17) Karl Friedrich Redlich, 1825—1836; wurde Superintendent in Rochlitz.

Nach Bildung der hiesigen Ephorie im Jahre 1836, die zunächst aus den Parochieen Frauenstein, Burkensdorf, Sämmerswalde, Clausnitz, Deutsch-Neudorf, Dittersbach, Dörnthal, Hartmannsdorf, Gennersdorf nebst Filiale Schönfeld, Hermsdorf, Mulda, Nassau mit Filiale Rechenberg, Neuhausen, Oberneuschönberg, Pfaffroda mit Schwesterkirche Hallbach, Stadt Sanda und Seiffen bestand, waren:

Superintendenten.

- 18) M. Ernst Hermann Robert v. Zobel, 1836—44. Kam als Superintendent nach Dippoldiswalde, wo er 1866, am 12. August starb.
- 19) Wolf Gottlieb Ehrenfried Wagner, 1845—1865. Unter ihm kamen noch folgende Parochieen zur Ephorie: Dorschemnitz, Preyschendorf, Voigtsdorf und Zethau. War gelernter Zimmermann, aber ein scharfer Visitator. Zu seiner Zeit wurde der größte Theil des zu hiesigem Pfarrlehn gehörigen Pfarrwaldes in Reichenauer Flur abgetrieben und zu Feld verwandelt. Letztgenanntes Jahr ließ er sich emeritiren und starb in Dresden 1867.
- 20) Der dritte und letzte Superintendent zu Frauenstein, Herr Hermann Gust. Haffe, 1. Sohn 2. Ehe des R. S. Hammerinspectors für Erzgebirge und Voigtl. und Oberzehntners zu Schneeberg, Traug. Leb. Haffe, vormaligen Hannöv. R. Oberhütteninspectors am Harz, war geboren zu Oberblauenenthal (Rothenhammer Wolfsgrün) an der Karlsbader Straße zwischen Eibenstock und Schneeberg am 18. April 1815. Letztere Stadt, wohin sein Vater bald nachher befördert wurde, betrachtete er stets dankbar als seine Vaterstadt. Er verdankte ihr, vor und nach dem im Jahre 1823 erfolgten Ableben seiner unvergeßlichen Mutter Marianne geb. Treitschke, einer Hof- und Justizrathstöchter aus Dresden und Schwester des nachmaligen Generals v. Treitschke, Gouverneurs von Dresden, zuletzt Königsteins, seine Schulbildung, namentlich durch den geistvollen Rector Voigtländer, einen Schüler des Leipziger berühmten Philologen Gottf. Hermann, bis zu seinem Abgang mit dreifacher erster Censur auf die Universität Leipzig, wo er sich von Ostern 1829 bis Michaeli 1832 vorzugsweise dem Studium der Theologie, daneben der Geschichte widmete, in den letzten Semestern auch die Töchter des Obersten v. Rostig-Wallwitz, nachmaligen Kriegsministers, zu unterrichten bekam. Zum Uebergang nach Basel, um Missionär zu werden, versagte ihm sein Vater die Erlaubniß, obwohl er außer den alten Sprachen auch neue gelernt. Wegen der damals übergroßen Candidaten-

zahl erst um Michaelis 1833 zur Wahlfähigkeit gelangt, verharrete er in seiner zuvor angenommenen ersten Hauslehrerstelle beim königl. preuß. Landrath v. Tischirsky auf Glien, auch nachdem er dessen ältesten Sohn und späteren Nachfolger zu Ostern 1835 auf das Pädagogium zu Magdeburg nach Tertia gebracht und dem Bischof Dräseke zur Confirmation übergeben, schied sich aber von den ihm von Schneeberg und Leipzig her innigst befreundeten Gebrüdern Hermann und Ferd. Walther (jetzt Professor in St. Louis) wegen ihres Anhangs an Stephan und schlug ein ihm angebotenes Pfarramt aus, weil er sich für zu jung dazu hielt. Desto länger mußte er dann auf ein solches warten und benutzte seine übrige Candidatenzeit als Haus-, Privat- und Institutslehrer in Dresden, Helfenberg und Reichenberg, von wo aus er auf den Wunsch des Institutsinhabers im Februar 1842 in der philof. Facultät unter Gottfried Hermann's Deanat promovirte, zur Vorbereitung später erschienener histor. und theologischer Schriften. Er vollendete dieselben größtentheils in seinem ersten öffentlichen Amte als Pfarrer zu Leulitz mit Altenbach bei Wurzen von 1845—1859. Auf Betrieb seines Gönners, des Oberhofpredigers Dr. Lieber, dem er, als derselbe noch Prof. in Leipzig war, sein christologisches Werk über „das Leben des verklärten Erlösers im Himmel“ gewidmet, wofür ihn ohne sein Ansuchen die theol. Facultät Leipzig beim Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens zum Licentiaten ernannte, wurde er in das Stadtpfarramt zu Müglitz, welches er am Erscheinungsfest 1860, und sechs Jahre danach in das Pfarr- und Ephoralamt zu Frauenstein berufen, welches Doppelamt er am 1. November 1865 antrat. Nach Aufhebung der dasigen Ephorie am Jahreschluß 1878 verwaltete er das Pfarramt noch fast 5 Jahre fort, nebst darauf übertragener Localschulinspection und dem Vorsitz im Schulvorstand, bei fernerer Leitung des Frauensteiner Bezirks obererzgebirgischer Frauenvereine, bis zu der ihm auf sein Ansuchen gewährten Emeritirung als 72 jähriger Greis am 30. September 1883; worauf er, im ersteren Jahre mit dem Königl. Sächs. Verdienstorden I. Klasse decorirt, im letzteren vom hohen Evang. luth. Landesconsistorium zum Kirchenrath und vom Frauensteiner Stadtgemeinderath zum Ehrenbürger ernannt, sich mit seiner ihm erhaltenen Gattin Marie geb. Kehler in den Ruhestand nach Striesen b. Dresden (wegen der Nähe eines damals noch lebenden Bruders, Regierungsraths bei der Königl. Kreishauptmannschaft) begab, wo er noch lebt. Ausführlicheres über seinen arbeits-, freud- und leidvollen Lebensgang hat er hier nach erfülltem 75. Lebensjahre für seine von sieben ihm übrig gebliebenen Kinder niedergeschrieben: 1) Dr. Ernst Haffe, nach erhaltenem Abschied als Regiments-Adjutant und Premierlieutenant z. Z. Director des statistischen Amtes der Stadt Leipzig, Ritter des eisernen Kreuzes, des Kgl. Sächs. Albrechtsordens mit den Schwertern und des kais. Brasil. Rosenordens, 2) Marianne verehel. P. Reib in Sachsendorf, dann Rühren, 3) Martin, Archidiaconus in Dohna und Pfarrer für Zschendorf,

4) Karl, auf der Münchner Kunstakademie gebildeter Maler und Zeichenlehrer an einer Bezirksschule zu Leipzig.

Seine namhaftesten Schriften sind: 1) Geschichte des Vertrags von Verdün als Anfang der politischen Einheit Deutschlands, nach den Quellen (Schneeberg 1844). 2) Abriss der meißn. sächs. Kirchengeschichte (Leipzig, Engelmann 1846 und 47). 3) Vereinigung der geistl. und weltl. Obergewalt im römisch. Kirchenstaate (gekürzte Preisschrift, Harlem, Bohn 1852, Leipzig bei Fleischer). 4) Sächsischer Hausstempel (Grimma 1848). 5) Vinet's Pastoralthologie (Grimma, Gebhard 1852). 6) Leben des verklärten Erlöfers im Himmel (Leipzig, Hinrichs 1854). 7) König Saul (Greiz, Henning 1856). 8) Leben des Just. Jonas (Leipzig, Naumann 1861). 9) Zeichensprache der evangel. luth. Kirche (Leipzig, Hinrichs 1877). 10) Grundlinien christlicher Jrenik (Leipzig, Lehmann 1882). Außerdem zahlreiche Beiträge zu Gersdorfs Repertor. der in- und ausländ. Literatur und zu andern Zeitschriften. Aus dem Ruhestand: Novellen in der Sonntags-Beilage zu den Bauyner Nachrichten unter dem lateinischen Namen Armin Odi. Unter der Presse: Gesch. der sächs. Klöster in der Mark Meissen und Oberlausitz (Gotha, F. A. Perthes).

Wiederum nur Pfarrer:

- 21) Paul Hermann Langer, 1884—86. Starb plötzlich in Folge eines Halsleidens.
- 22) Herr Otto Emil Lehmann, seit 1. Januar 1887, vorher Diac. in Löbau.

d) Diakonen:

- 1) Martin Dröschel, vermuthlich der nachherige Pastor.
- 2) Thomas Hulmann, um 1561.
- 3) Jakob Rudolph, ?—1567; wurde dann Diakonus in Liebstadt und später Pastor in Döbeln.
- 4) Laurentius Günther, 1567—93; wurde Pastor in Jennersdorf.
- 5) Tobias Walpurger, 1593—1604; dann Diakonus an St. Jacobi in Freiberg.
- 6) Kaspar Hoffmann, 1604—1615. Weil damals der Diakonus alle Privatkommunionen zu halten hatte, so mußte er 1613 bei grassirender Pest sich von seiner Familie der Ansteckung halber trennen, und auf dem Wasserthore wohnen. Ward Diakonus in Frankenberg, später Pastor in Ehrensriedersdorf.
- 7) Urban Jakob, 1616—1622; hierauf Pastor in Zethau und Sayda.
- 8) Christoph Schindler, 1622—25. Ward später Oberpfarrer in Schneeberg. Vahn schreibt: Das in und um Schneeberg bekannte Sprüchwort: „Toffel, das gilt dir auch mit!“ rühre von ihm her, weil er, wenn er Amtshalber etwas gestraft, sich selbst dabei nicht geheuchelt habe. Starb 1669.
- 9) Christoph Reiner, 1625—32.
Von 1632—1640 blieb das Diakonat vakant.
- 10) M. Jeremias Wallrich, 1640—75. (S. Nr. 9 unter den Pastoren).

- 11) M. Joh. Siegmund Stolze, 1675—80. Bezog die neue Diaconatswohnung, da die alte 30 Jahre unbewohnt gewesen und vom Pastor Sätze zum Heuboden und Kuhstall benutzt worden war.
- 12) Kaspar Sattler, 1680—85.
- 13) Heinrich Homilius, 1685—1700.
- 14) Georg Friedrich Schulze, 1700—1719; hierauf Past. in Schwarzenbg.
- 15) M. Christoph Schwarze, 1719—28; dann Pastor in Glösa b. Chemnitz.
- 16) Christoph Zilliger, 1728—1737.
- 17) Christian August Bahn, 1736—50. Verfasser einer sehr schönen Chronik von Frauenstein, nach welcher auch diese gearbeitet ist. Ward Archidiaconus in Frankenberg.
- 18) M. Christian Grabner, 1750—68; starb während der Predigt vom Schläge gerührt.
- 19) M. Joh. Georg Kreuz, 1768—78; wurde dann Pfarrer hier.
- 20) Gottfried Immanuel Zachariae, 1778—91.
- 21) Abel Ernst Ludwig von Aberkas, 1791—1808; hernach Pfarrer in Grünhain.
- 22) Georg Wilhelm Kreuz, 1808—22. Sohn des hiesigen Pastor Kreuz, später Pfarrer in Elterlein.
- 23) Karl Friedrich Redlich, 1822—25; dann Pfarrer hier.
- 24) M. Joh. Paul Roebe, 1825—46; hierauf Pastor in Mulda.
- 25) Gustav Adolph Kreisshmar, 1846—55; brach bei einem Beerdigungsgange auf der Wassergasse den Hüftknochen; wurde Pfarrer in Dorfschemnitz bei Stollberg.
- 26) Heinrich Bernhard Vogel, 1856—63.
- 27) Joh. Karl Wilh. Lehmann, 1863—67; dann Pfarrer in Stönzsch bei Pegau, jetzt in Knautnaundorf.
- 28) Konstant Weichert, 1867—70; jetzt Pastor in Cotta b. Pirna.
- 29) Diaconatsvikar Fr. Robert Lehmann, 1870—71; jetzt Pfarrer in Hennersdorf.
- 30) Oswald Theodor Krumholz, 1871—76; darauf Pastor in Costewitz bei Pegau.
- 31) Karl Oskar Hesse, 1876—84; jetzt Pfarrer in Trages bei Borna.
- 32) Herr Hugo Weigel, 1884 bis zur Zeit.

Kapitel 11.

Die Schule.

Von Alters her gab es hier nur 1 Schulhaus, in welchem Rektor und Kantor unterrichteten und wohnten. Früher hatten sie nicht diese Bezeichnung, sondern hießen Ludimoderatores oder Schulmeister; Liebe 1659—84 war der erste, der Rektor

genannt wurde. Beim 50jährigen Regierungsjubiläum des Königs Friedrich August 1818 wurde ein 2. Schulhaus eingeweiht. Der erste ständige 3. Lehrer und Kirchner war der jetzige Kantor Rößler. 1869 vor dem Brande wurde ein 3. Schulhaus gekauft und diese Stelle gegründet. Von Mitte des jetzigen Jahrhunderts bis zu letztgenanntem Jahre hatte ein Hilfslehrer in einem hierzu hergerichteten Rathhauslokale 2 Klassen unterrichtet.

Im Jahre 1869 brannten alle drei Schulhäuser mit ab. Die Schulkinder wurden zunächst in einem engen Parterre der Rathhausruine unterrichtet. 1870 wurden im Oberstock des Schloß-Hintergebäudes interimistisch die 2 hintersten Räume zu Schulzimmern eingerichtet, worin auch der Konfirmandenunterricht erteilt ward.

1872 war der Bau der neuen jetzigen Stadtschule vollendet und wurde am 1. October eingeweiht, sie kostete 18000 Thaler, excl. Nachforderung zufolge unvorhergesehener Erhöhung des Preises aller Materialien und Arbeitslöhne. Erbaut hat dieselbe der Amtmaurermeister Vommayß in Tharand.

1826 wurde die Schulbibliothek angelegt.

a) Rektoren.

- 1) Alexander, um 1540.
- 2) Nicolaus Heinrich, bis 1557; ward dann Pastor in Dörnthal und Clausnig.
- 3) Christoph Fröbel, 1557—62; später Pastor in Dittersbach.
- 4) Nicolaus Glöckner, 1562—75.
- 5) Jeremias Nagler, 1575—86; wurde dann Bürgermeister hier.
- 6) Michael Neander, 1586—96.
- 7) Thomas Fide, 1596—99.
- 8) Georg Höpner, 1599—1612.
- 9) Christoph Mißler, 1612—34; war zugleich Stadt- und Gerichtschreiber und nach seinem Abgange hier ward er Stadt- und Bergschreiber in Altenberg.
Nach ihm blieb das Rektorat lange Zeit vacant, und als nach dem 30jähr. Kriege sich die Schülerzahl wieder vermehrte, so war 9 Jahre der Diaconus Wallrich zugleich Rektor.
- 10) Georg Plato, 1657—59; später als 4. Lehrer nach Annaberg.
- 11) Christian Jakob, 1659—84; war zuvor Kantor hier.
- 12) Christian Liebe, 1684—90; zog als Rektor nach Zschopau.
- 13) Christian Leupold, 1690—1733.
- 14) Immanuel Centgraf, 1733—47; von 1726 an Substitut hier.
- 15) Karl Friedrich Ziegler, 1748—89.
- 16) M. Brückner, 1789.
- 17) Candidat Joh. Georg Buchheim, 1789—1804.
- 18) Thimotheus Albani, 1804—1808.
- 19) Heinrich August Liebers, 1808—14.
- 20) Karl Traug. Leberecht Mosch, 1814—26.

- 21) Wilhelm Gaan, 1826—32; nachmaliger Superintendent in Leisnig und Dr. theologiae.
- 22) M. Karl Benjamin Hohlfeld, 1832—46; zog wegen Kränklichkeit nach Dresden, wo er bald starb.
- 23) Albin Friedrich Horlbeck, 1846—59; wurde Pfarrer in Stadt Wehlen.
- 24) Eduard Ferdinand Röbler, 1859—79.
- 25) Karl Rudolf Schäfer, 1879—81; wurde Kantor in Zabel bei Meissen.
- 26) Herr Gottlieb Theodor Fiedler, 1881 bis jetzt. War vorher Kantor in Taucha.

b) Kantoren.

- 1) Gregor Teucher, 1572—92.
- 2) Stephan Richter, 1593.
- 3) Johann Giesecke, 1593—1601.
- 4) Abraham Kiemer, 1602.
- 5) Kaspar Herrmann, 1602—18.
- 6) Bartholomäus Falkenhagen, 1618—19; dann Kantor in Annaberg.
- 7) Kaspar Müller, 1619—21.
- 8) Johann Lindenzweig, 1621—47; ward dann Bürgermeister u. Stadtrichter.
- 9) Georg Lofe, 1648—50.
- 10) Christian Demantius, 1650—52.
- 11) Christian Jakobi, 1652—59; dann Rektor hier.
- 12) Tobias Reinhard, 1659—82; bat auf dem Sterbebette, daß er gern wolle in der Begräbniskirche unter der Kanzel begraben sein, was man ihm auch gewährte.
- 13) Georg Engelhard, 1683—84.
- 14) Gottfried Nischke, 1685—1702; war Cand. medicinae!
- 15) Joh. Christoph Wischke, 1702—17; wurde abgesetzt.
- 16) Joh. Christoph Benj. Schubert, 1717—43.
- 17) Heinrich August Humann, 1743—76. Auf einer Heimreise von Dresden rührte diesen in Dippoldiswalde der Schlag, wurde am 1. October letztgenannten Jahres hier beerdigt.
- 18) Chr. Gottlieb Rothe, 1777—1802.
- 19) Fr. Aug. Ferd. Albrecht, 1802—25; kam in gleicher Eigenschaft nach Frankenberg.
- 20) Karl Gottfried Kleeberg, 1825—49; starb hier am Nervenfieber.
- 21) C. G. Erler, 1849—53.
- 22) Karl Hermann Krause, 1853—60; kam als Kantor nach Stadt Wehlen.
- 23) Herr Traug. Leber. Haupt, 1860—75; wurde und ist noch Schuldirektor in Großröhrsdorf b. Pulsnitz.
- 24) Herr Bernhard Wilh. Aug. Röbler, seit 1875 bis jetzt; zuvor Kirchner hier und früher Lehrer in Rötzenbach.

c) Lehrer und Kirchner.

- 1) Herr Wilhelm Rößler, 1869—75.
- 2) Herr Ernst Benno Haupt, 1875 bis jetzt.

Kapitel 12.

Staats- und Forstrevierverwaltung.

Zunächst königl. polnische und kurfürstl. sächsische, dann kurfürstliche, endlich königlich sächsische Verwalter der hiesigen Amtswaldungen, wie sie sonst hießen, oder des jetzt sogenannten Frauensteiner Staatsforstrevieres, sind folgende:

- 1) Joh. Gottlieb Neuhäuser, 1748—62; wurde in der Stadtkirche beigelegt. Seiner Wittve verbandt die Armenkasse ein namhaftes Legat.
- 2) Siegmund Gottfried Hedenus, 1763—78.
- 3) Karl August Lesky, 1789—1802.
- 4) Christian Wilh. Lesky, 1802—25. Im Jahre 1810 wurde die Waldhutung aufgehoben.
- 5) Georg Heinrich Steeger, 1825—48. Das Kirchenbuch nennt ihn auch „Erbmitbesitzer zu Neubau“ (Frauenstein). Im Jahre 1841 aber kaufte der Fiskus die ihm bis dahin gehörige Besitzung und erhob sie zu einem königl. Forsthaus, d. i. die jetzige Oberförsterei.
- 6) Karl Louis v. Schönberg, 1848—57; er hieß „Forstinspektor“ und wurde nach Wernsdorf versetzt.
- 7) C. A. Winter, 1857—58; kam schon fränklich von Rechenberg und starb hier; der jetzige Oberförster, Herr Winter in Schmiedeberg, ist ein Sohn desselben. Nach ihm wurde zuerst der betagte Förster Mittag, dann Förster Rosmahl, dann Hermann Emil Bräuer nur als Förster interimistisch mit der Revierverwaltung beauftragt.
Als wirklicher Oberförster kam für kurze Zeit:
8) Herr Dehme. Auf ihn folgte ebenfalls auf wenige Jahre
9) Herr Bombach; von welchem die ersten Erneuerungen der Fahner'schen Parkanlagen mit Bürgermeister Dr. Reinhard im Jahre 1868 herrühren; kam als Oberförster nach Hirschprung.
10) Karl Gustav Matthäi, 1869—75; starb hier.
11) Herr Friedrich Martin Rein, seit 1875. Unter ihm erfolgte der Ankauf der Bürgerwäldchen, des Galgenbusches u., wodurch der Umfang des Forstrevieres von 1500 auf über 2000 Hektar stieg.

Kapitel 13.

Grenzzollwesen.

Dasselbe ist in Frauenstein, seit seiner neueren Organisation zufolge Anschlusses des Königreichs Sachsen an den preußisch-deutschen Zollverein, d. i. seit dem

1. Januar 1834, durch einen kgl. Obergrenzkontrolleur und einen berittenen Grenzüberaufseher vertreten, und ressortirt durch den Marienberger Oberzollinspektor unter der Dresdner kgl. Zolldirection. Früher kamen nur Zollbereiter vor, die aber ihre Station unmittelbar an der Grenze gehabt haben mögen.

Vor 1834 hier wohnhaft wird ein Grenzaufseher Hörnig genannt.

Der erste „Oberzollkontrolleur“ war Karl Friedrich Gustav von Puttkammer, k. s. Oberleutnant v. d. A. Als berittener Grenzaufseher stand ihm ein gewisser Süptig zur Seite.

Die öfter wechselnden Oberzollkontrolleure hießen dann Obergrenzkontrolleure. Davon sind bekannt C. N. Grengel, dann Leutnant von Bofe, 1858—60; Ibener, 1860; Leutnant Sey, 1860—76; Leutnant Starke, 1876—86; und Herr Max Thümmler, seit dem 3. März 1886.

Als Obergrenzaufseher standen hier nach Süptig u. A. C. E. von Sternstein, welcher hier starb 1868; Meinel; Oberleutnant Lomajsch auf ganz kurze Zeit; Grumpolt bis 1886; jetzt Herr Heinrich Bruno Fickert, seit dem 1. Mai 1886.

Kapitel 14.

Landespolizei.

Die bewaffnete Landespolizei, von ihrem französischen Ursprunge Gendarmarie genannt, steht unter dem Ressort der Amtshauptmannschaften, und ist hier ebenfalls eine Station. Von ihrer Errichtung und Dienstleistung handelt ein Frauensteiner Amtsaktenstück vom Jahre 1810.

In jüngster Zeit standen hier die Gendarmen Weber, welcher im Jahre 1868 starb; Claus; Herrmann; Kurz, der 3 aus Torgau entwichene französische Gefangene, die 1871 nach Böhmen wollten, einsing. Nach diesem war hier stationirt C. G. Kröner, der 1886 nach Stollberg kam; seitdem ist Gendarm hier Herr Karl Leberecht Söhne, vorher in Thonberg bei Leipzig.

Kapitel 15.

Postwesen.

Ein solches besteht hier noch keine hundert Jahre. Denn erst ein Aktenstück vom Jahre 1789 betraf: „Die Einrichtung einer Post über Frauenstein.“ Bis dahin haben sich die Behörden für ihre Correspondenzen ihrer Amts- und Steuerboten, die Personen zu ihrem Fortkommen ihrer Füße und eigener oder Miethgeschirre bedienen müssen. Es wurde überhaupt weder so viel gereist noch so viel korrespondirt wie jetzt. Was zu senden nöthig war, geschah durch expresse oder gelegentliche Boten und Fuhrleute. Mit den Straßen war es übel bestellt, die jetzigen guten vier Chaussees waren noch nicht gebaut.

So mag sich denn auch jene „Post über Frauenstein“ lange Zeit noch nur auf einen wöchentlichen oder wöchentlich zweimaligen Durchgang beschränkt haben. 1823 wurde die erste Postverbindung von „Sayda über Frauenstein nach Freiberg und umgekehrt“ (welcher Umweg!) errichtet und damit gleichzeitig eine Briefannahme verbunden, welche Geschäfte der damalige Apotheker Rachel auf kurze Zeit übernahm. Diese Postverbindung berührte Frauenstein wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und zwar einmal von Sayda über Frauenstein nach Freiberg, und das andere Mal umgekehrt.

Einige Zeit darauf trat an die Stelle der genannten Verbindung eine „Personenpost zwischen Dresden und Marienberg“ über Dippoldiswalde, Frauenstein, Sayda und Olbernhau. Hingegen zwischen hier und Freiberg wurde nur eine wöchentlich zweimalige Botenpost hergestellt. Als Postverwalter, sonach der erste hiesige, wurde ein hier ansässiger Sohn des Gerichtsamtmann Schulze angestellt. An seine Stelle trat der jüngste seiner Söhne, ein Buchbinder, Heinrich Moritz Schulze. Er wurde 1855 nach Dippoldiswalde befördert und starb 1880 als Postdirektor zu Stollberg.

Auf ihn folgte ein Postverwalter Kossbach bis 1857.

Eine namhafte Ergänzung erfuhr das hiesige Postwesen durch endliche Errichtung einer Posthalterei im Jahre 1856. Erster Posthalter ward Robert Benzel, damals noch Besitzer des Gasthofs zum Löwen. Gleichzeitig wurde, unter Aufhebung der Freiburger Botenpost, eine wöchentlich zweimalige Fahrpostverbindung mit Freiberg errichtet, Mittwochs und Sonnabends. Vom 1. Juni 1857 an wurde auch Montags dahin gefahren.

Als im September desselben Jahres der Postverwalter Kossbach nach Köschensbroda versetzt ward, wurde der seitherige Rentamtschreiber Niedrich der vierte in der Reihe der hiesigen Postverwalter.

Nachdem seit dem 1. Mai 1859 Donnerstags eine vierte wöchentliche Fahrpost nach Freiberg eingelegt worden war, wurde nach Eröffnung der Dresden—Freiburger Eisenbahn vom 11. Aug. 1862 an eine tägliche Fahrpostverbindung zwischen hier und Klingenberg durch die hiesige Posthalterei in Gang gesetzt, mit unbeschränkter Personenannahme von hier ab.

Nach Versetzung des Postverwalter Niedrich am 1. Sept. nach Bengelsfeld wurde der zeitliche Postverwalter in Burkhardttsdorf, Herr Eduard Niesen mit Verwaltung der hiesigen Postexpedition betraut und verwaltet dieselbe noch jetzt.

Im Jahre 1867 wurde die Personenpost zwischen Dresden und Marienberg aufgehoben. An ihre Stelle traten seit dem 16. Juni 1867 Lokalposten:

1. zwischen Frauenstein und Sayda. 2. zwischen Dippoldiswalde und hier. Letztere wurde jedoch schon am 16. Dezbr. 1870 wegen allzu seltener Benutzung wieder eingezogen.

Unterdessen ging seit dem 1. Jan. 1868 die Verwaltung an den Norddeutschen Bund über, mit dem Titel: „Postverwaltung des Norddeutschen Bundes.“

Zum Ersatz für die eingezogene Dippoldiswalder Post diente seit dem 16. Dezember 1870 eine zweite tägliche nach und von Klingenberg.

Seit dem 1. Juli 1871 wurde die Verwaltung kaiserlich, mit dem Titel: „Kaiserlich deutsche Reichspostverwaltung,“ welcher seit dem 1. April 1880 für das gesammte deutsche Reich in den Titel: „Kaiserlich deutsches Reichspostamt“ umgewandelt wurde.

Nach Eröffnung der Eisenbahn Freiberg—Bienenmühle am 15. Dezbr. 1875 wurden auch die Posten von hier nach Freiberg und Sayda aufgehoben und zunächst durch eine tägliche Personenpost nach Mulda ersetzt. Im Jahre 1876 starb der erste Posthalter Wenzel. Auf ihn folgte der Posthalter Robert Raben.

Jedoch der sehr geringe Personenverkehr veranlaßte die Kaiserliche Oberpostdirektion in Dresden vom 16. Novbr. 1878 an nur eine Botenpost zwischen hier und Mulda einzuführen.

Auch diese wurde wiederum eingezogen und durch eine tägliche Fahrpost von hier nach Bienenmühle ersetzt.

Die hiesige Posthalterei wurde zwar am 1. Jan. 1879 ebenfalls eingezogen, besteht indeß als Privatunternehmen fort.

Der Postverwalter schickt außer dem Stadtbriefträger täglich 4 Landbriefträger aus.

In den letzten Jahren des 8. Jahrzehnts wurde mit dem Kaiserlichen Reichspostamt hier eine Telegraphenstation verbunden und dabei noch vor Ablauf des Jahrzehnts auch ein Telephon angelegt.

Kapitel 16.

Ärzte und Apotheker.

Auch solche hat es in Frauenstein schon seit langen Zeiten gegeben, promovirte Ärzte jedoch erst im jetzigen Jahrhundert.

1749 erscheint ein Med. pract. und zugleich Inhaber der Apotheke: Joh. Friedr. Linde. Ein gleichzeitig genannter Apotheker Friedr. Benjamin Kleinpaul, Handelsmann, mag nur Handel getrieben haben.

Neben Ersterem war ein Bader, Benno Benjamin Müller, Amtschirurg.

Ein im Jahre 1761 erwähnter Chirurg und Barbier Stepner scheint nur dies gewesen zu sein. Nach ihm wird ein Feldscheer Bluth hier genannt.

1772 wurde als Med. pract. Christian Friedrich Rachel aus Dresden mit der ältesten Tochter des Apothekers Linde getraut und übernahm seines Schwiegervaters Apotheke.

Seit 1785 trat als Amtschirurg des vorgenannten B. B. Müller Sohn Christian Gottlieb in die Praxis seines Vaters. Er starb 1798. Auf ihn folgte 1799 der Amtschirurg R. Chr. Friedrich Hedenus, ein Sohn des Oberförsters Hedenus.

1803 erscheint ein Med. pract. Georg Heinrich Steger.

Der im Jahre 1807 hier verstorbene Dr. med. Fischer hat wahrscheinlich das im Jahre 1783 geregelte Amtspophysikat zuerst bekleidet.

1808 starb der Apotheker Rachel und hinterließ seine Apotheke seinem Sohne C. F. Rachel, welcher nur 10 Jahre als Apotheker genannt wird.

1812 kommt vor Amtspophysikus Dr. Schneider.

1813 wurde ein Amtsthierarzt hier verpflichtet, vermuthlich C. F. Frischke, der 1850 starb.

Neben Dr. med. Hedrich, dem Amtspophysikus, wird um das Jahr 1822 öfter genannt ein Amtschirurg Straßberger, zugleich Wader und Geburtshelfer. Er starb 1842.

Im Jahre 1824 erwarb die Apotheke Karl Gustav Schmidt.

1827 tritt Apotheker Käpple aus Zwönitz im Kirchenbuche zuerst auf, als Käufer der hiesigen Apotheke von Kaufmann Modes in Freiberg.

Seit 1835 war Amtspophysikus Dr. med. Wimmer. Er wurde 1838 als Bezirksarzt hier verpflichtet.

Am 30. Mai 1840 übernahm Apotheker F. A. Felgner aus Roswein die Apotheke. Er ließ sie nach dem Brande 1869 neu bauen.

1847 ließ sich als practischer Arzt Dr. F. Ed. Krause hier nieder, ward Friedensrichter und 1848 Bürgermeister; starb 1862. Auf ihn folgte in beiden Aemtern Dr. med. Franz Reinhard. Er baute sich auf einem erkauften größeren Grundstücke vor dem Freiburger Thore ein Landhaus, welches er bei seinem Bezuge nach Tharand 1871 an seinen Nachfolger Dr. med. Röber abtrat; demselben, dem man, als ausgezeichneten Kenner und Freund der Botanik, die Einfassung der Kirche mit Ziersträuchern verdankt. Derselbe starb plötzlich vom Schläge gerührt 1883. Sein jetzt noch lebender Nachfolger Dr. med. Schulze war früher Arzt in Oberbobrißsch.

Im Jahre 1878 verkaufte Apotheker Felgner seine Apotheke an Herrn Paul Stölzner aus Freiberg, der dieselbe zur Zeit noch besitzt.

Kapitel 17.

Advokaten.

Da Frauenstein von Altersher der Sitz einer Gerichtsbehörde ist, so hat es hier auch stets Advokaten, Rechtsanwälte, Rechtskonsulenten gegeben, bis solche nach Trennung der Verwaltung von der Justiz und zumal nach der jüngsten Gerichtsorganisation sich nicht mehr hier halten konnten.

Im vorigen Jahrhunderte dienten sie insgemein zugleich dem Rathe und der Stadt als Stadtschreiber und führten diesen Titel.

Im Jahre 1749 wird hier ein solcher, Namens Joh. Fr. Stenzel, erwähnt.

Im Jahre 1762: Georg Riemann, Advokatus immatriculatus und Stadtschreiber mit 30 Gulden Besoldung aus der Rammerei. Er erreichte ein hohes Alter und starb, lange nachdem er sich zur Ruhe gesetzt, 1818, im 85. Lebensjahre.

1778 heirathete der verwittwete Stadtrichter und Amtslandschöppe Johann Friedr. Stenzel in 2. Ehe die Wittwe des Kreissteuereintnehmers Steger, Erbbesitzer des schriftsässigen Rittergutes Rehesfeld. Er starb im Jahre 1793, im 89. eines Lebens.

Seit 1782, doch vermuthlich schon früher hier eingezogen, kommt ein Sohn des mehrerwähnten Acciseintnehmers Mäde, Adolf Heinrich, als Advokat und Accis-inspector hier vor. Er wird noch im Jahre 1805 als solcher, doch vielleicht im Ruhestande, so genannt und starb 57 Jahre alt im Jahre 1807. Denn 1803 war Chr. Fr. Gregott Greif Advokat und kaiserl. Notar hier.

Einem hier anwesenden und wohnhaften Rechtskonsulenten Friedr. Gottlieb Göpfert haben wir die wichtigen Nachrichten über das Kriegsjahr 1813, die aus einem Aufsatze seiner Feder in die Raths-, dann in Dr. Gasse's handschriftliche und schließlich in gegenwärtige Chronik unter dem Kapitel „Jahre der Noth“ extractweise aufgenommen sind, zu ver danken.

Im Jahre 1825 wurde hier als Advokat aufgeboden: Georg Magnus Wiener. Er starb 1828.

Seit 1829 practicirte hier der Advokat Gottlieb Immanuel Philipp, zugleich Stadtschreiber, nach der Amtsentsetzung des Advokaten und Stadtschreibers Chr. Fr. Scheinert.

Nach Philipp war Advokat Selmann, 1842—48 zugleich Bürgermeister.

Seit 1850 war Advokat Herr Moriz Wilh. Tenzler; vor, bei und nach dem Stadtbrande von 1869, Protokollant des Hilfsomite's. Als im Jahre 1874 die Verwaltung von der Justiz getrennt wurde, fand er hier nicht mehr ausreichende Beschäftigung und siedelte mit seiner Familie nach Freiberg über.

Auch Herr Gerichtsamtmann Friedr. Lommasch, welcher danach und nach seiner 1876 erfolgten Pensionirung noch kurze Zeit bereitwillig rechtskundigen Rath erteilte und die advokatorische Praxis übte, legte dieselbe nach Einführung der neuen Organisation des Gerichtswesens seit dem 1. Okt. 1879 nieder. Denn auch das Anwaltswesen ist anders geordnet.

Seitdem giebt es hier keinen Advokaten mehr und nur selten haben solche bei hiesigem Amtsgerichte noch etwas zu thun.

Kapitel 18.

Bergbau.

Dem Bergbau, obwohl er nicht unmittelbar innerhalb des Reichbildes der Stadt, sondern in Nachbarfluren betrieben wird und worden ist, gebührt doch deshalb

eine Stelle in unserer Chronik, weil Frauenstein theils als Kommun, z. B. durch Actienschein vom Jahre 1812, theils durch eine bald größere, bald geringere Anzahl seiner Bürger und Einwohner an ihm theilhaftig ist.

Zu erwähnen sind der Friedrich August- und des mit ihm vor einigen Jahrzehnten, konsolidirten Beilohns Christoph-Stollen in Reichenau, sowie der ganz eingegangene Clemensstollen in Friedersdorfer Flur, ingleichen der ebenfalls verfallene Gnade Gottes- und Pfingststollen.

Das Silberberger Huthaus im Kreuzwalde ist 1839 kassirt worden.

Das Erz, welches erzielt wird, findet sich in der dicht neben dem Porphyr, auf dem die Stadt steht und woraus die Burgruine gebaut ist, aufsteigenden Gneisformation und ist wesentlich bauwürdiges Silber; doch in so unregelmäßigen Gängen und von so verschiedener Mächtigkeit, daß der Erfolg, die Ausbeute, durchschnittlich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gewechselt hat, bald gestiegen, bald gefallen ist.

Während daher gegen Ende des vorigen und um den Anfang dieses Jahrhunderts sich, außer der alten Erzwäsche unweit der ehemaligen Rathsmühle an der Gimmlich, eine zweite, die neue Erzwäsche oberhalb derselben nöthig gemacht hat, ruht jetzt eine derselben seit längerer Zeit öfters. Während z. B. noch im Jahre 1865 gegen 140 Bergleute angelegt waren, sank ihre Zahl um und nach 1870 auf nur 40 und hat erst neuerdings bei allmählicher Wiederauffindung eines Silbererganges von erfreulichem Gehalte durch den jetzigen Obersteiger Wagner sich wieder gehoben. Und nachdem bis vor Kurzem die Erzlieferungen zum Schmelzen in die Muldner Hütten eine Zeit lang sehr spärlich und fast ganz ausgefallen, haben sie jüngst wieder zugenommen.

Jedoch führen die jüngsten Freiburger Bergkalender die Fundgrube: „Friedrich-August-Stolln zu Reichenau“, annoch beharrlich unter den Zubuß-Gruben des Freiburger Bergamtsreviers auf, wo auch der Grubenvorstand für ihn nach neuerer Bergrechtsverfassung sich befindet — und in den Kammerei-Rechnungen der Stadt begegnet man mehrentheils „Vorschüssen zum Bergbau,“ z. B. im Jahre 1792 allein 200 Thlr. Aktiva hat derselbe selten und meist nur von andern auswärtigen Berggebäuden, woran Frauenstein Kuranttheile besitzt, für die Commun abgeworfen, und sind dazu nur noch gewisse Antheile an dem sogenannten Bergbegnadigungsfond aus Landeskasfen zu rechnen.

Es ist daher, und mehr noch unter dem allgemeineren volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, sehr zu wünschen, daß die allsonntäglichen Gebete im Gotteshause, wo die Bergleute noch alljährlich am Magdalenenstage, den 22. Juli, ihr kirchliches Bergfest feiern, „für den Friedrich-August-Stolln und die daran arbeiten, sowie die ihm vorstehn, sowie für jede nützliche Arbeit unter uns,“ gnädige Erhörung finden mögen.

Das dann und wann auflaufende Buschholz auf den verfallenen Bergthalben in Reichenauer Flur, zwischen dem obern Kirchsteig und der Raue des Christophstollns,

gehört dem jedesmaligen hiesigen Pfarrer, weil es auf Pfarrlehn steht und sich nicht weiter wirthschaftlich benutzen läßt.

Im Januar 1887 wurden die letzten 20 Vergleute dieser Grube entlassen, so daß der Bergbau zur Zeit vollständig ruht.

Kapitel 19.

Brauerei.

Wie in den meisten Städten Norddeutschlands, so bestand auch hier, hart an dessen südlichem Saume, noch im ganzen vorigen bis tief in das laufende 19. Jahrhundert eine Anzahl von Bürgerhäusern, auf denen die besondere Gerechtsame der Berechtigung zum Bierbrauen ruhte, und deren Besitzer zusammen eine besondere Genossenschaft, die Braugenossenschaft, Braukommun oder brauberechtigte Bürgerschaft bildeten. Zu den hervorragendsten Vorrechten derselben gehörte ebensolang der sogenannte Bierzwang, wonach nicht nur ihr Wohnort, sondern auch umherliegende Dörfer ihren Bedarf an Bier von ihr entnehmen mußten. Dasselbe wurde aber schon seit langer Zeit nicht mehr (wie anfänglich) in den einzelnen Häusern, sondern in Baulichkeiten bereitet, die ihr gemeinsam angehörten. Ebenso wich, doch erst im jetzigen Jahrhundert, das auf ihren Häusern ruhende Schankrecht, der sogenannte Reichsankl.

Natürlich hatte die Braugenossenschaft auch ihre Pflichten, sollte reines und gesundes Bier brauen, und war nach mehreren Seiten, gegen Kirche, Staat und Stadt zu festgesetzten Abgaben von ihrem Gewinn verpflichtet, unter dem Titel einer Biersteuer, eines Bier- und Braupfannen- und Gärzinses. — Im Jahre 1753 wurde „aufn Rathhaus Anstalt gemacht, etwas aufs Lager zu brauen, indem es die Dorfrichter, welche das Bier hier holen müssen, dahin getrieben, einige Lagerbiere zu brauen. Die brauenden Bürger wurden auch schlüssig und sollte jeder gleiches Loos hoben, doch nicht mehr als eins. Gleich aufn Rathhaus wurden 6 Loose von den Viertelsmeister-Herolden ausgelooft. Wer nicht brauen will, kann's verloosen, an wen er will, dafür er mindestens 12 Groschen bekommen soll.“

Mit dieser gewaltigen Neuerung hing es vielleicht zusammen, daß schon Amtsakten des folgenden Jahres: „Einhundert Thaler aus der Kirche zur Umarbeitung der Braupfanne erwähnen.“ Als nun der Kupferschmied Mr. Raben aus Olbernhau die von ihm umgearbeitete Braupfanne am 9. Januar 1755 hierhergebracht — wo die Brauerei damals ihren Platz im feuerfesten Erdgeschos des alten Rathhauses auf dem Markte zwischen der Kirche und untern Marktseite hatte, während das Malzhaus an der nördlichen Ringmauer stand, — brachen über Aufbringung der Kosten lebhaftest Streitigkeiten aus, weil das Kirchenvermögen sehr schwach und weil die Anschaffung daher lieber der Bürgerschaft zu überlassen sei. Da jedoch die Kirche auf die Braupfanne 225 Jahre lang (seit dem Jahre 1530) ihren Zins von der

Bürgerschaft richtig erhalten habe, auch die alte von der Kirche angeschafft worden sei, so entschied das Oberkonsistorium: es sollte die aus der alten jetzt neu gefertigte (im Gewicht von $2\frac{1}{4}$ Centner) aus dem Kirchenvermögen vergütet werden. Daraus entstand der bis in gegenwärtiges Jahrhundert, bis über das Jahr 1830 fortgesponnene besondere Anhang der Kirchrechnungen jedes Jahres, unter dem Titel: „Braupfannenrechnung,“ mit obligaten Schulden.

Ein besonderes „Gärhaus“ stand damals und lange nachher auf dem Obermarkte (wo vor dem jetzt Hardtmann'schen Hause unter der Oberfläche noch das Biered seiner Grundmauern bemerklich sein soll), bis ein anderes dem alten Rathhause als Halbsou terrain angefügt wurde. Zur Zeit des 7jährigen Krieges und seiner starken Bierkonsumtion war hier Braumeister und Rälzer Johann Heinrich Schlegel. 1793 am 17. Mai brannte die Rälzbarre aus.

Im Jahre 1823 kauften die brauenden Bürger das alte, von Amtmann Schüller 1668 auf seinem Eigenthum erbaute, dann von seinen Erben bald in Besitz eines Theils der brauenden Bürgerschaft, bald in verschiedene Hände übergangene Rälzhaus, welches sie nur erst 1812 an den Postverwalter Schulze und Mstr. Ehregott Wolf verkauft hatten, dem Ersteren und den Erben des Letzteren um 616 Thlr. wieder ab, ließen es wegen seiner Wandelbarkeit (denn es hatte 155 Jahre gestanden und mochte von Anfang nicht allzusehr gebaut sein) abbrechen und sofort im August jenes Jahres neu aufrichten. Bei dem energisch betriebenen Bau sollen den Gewerken allein an Dreierbrodchen für mehrere hundert Thaler verabreicht worden sein. Ueber neue Reparaturen der Braupfanne in den Jahren 1826 und 1828 durch die hiesigen Kupferschmiedemeister R. F. Bachmann und A. Tr. Rümmler enthält ein Anhang zur Stadtkirchrechnung jener und mehrerer folgender Jahre eine besondere Berechnung.

1846 erlitt die Braukasse, über welche die brauenden Bürger von jeher besondere Rechnung führen ließen, durch entdeckte Veruntreuungen (wozu auch die bereits oben erwähnte famose Dreierbrodchenrechnung gehört!) ihres mehrjährigen Kassirers namhafte Verluste und hatte sich, gleich der Stadtkasse, dafür aus seinem Grundbesitz schadlos zu halten.

Nachdem Braupächter Breitschneider seinen hiesigen Pacht mit Erkaufung der Brauerei und des Kammergutes Rechenberg nebst Zubehör vertauscht, trat Herr Franz Eduard Rysfel im Jahre 1848 als Braumeister in den Pacht, und endlich, nach Auflösung der Braugenossenschaft 1870, in den Besitz der hiesigen Brauerei, als dieselbe beim Stadtbrande 1869 sammt dem Rathhause aus- und abgebrannt war, worauf er sie an ihre jetzige Stelle, außerhalb der untern Ringmauer verlegte, nachdem er während seines Neubaus bis Ende 1870 noch in der Rathhausruine gebraut hatte.

1856 ließ die Braugenossenschaft unter Darangabe der alten Braupfanne eine neue, vom Kupferschmiedemeister Hennig in Dippoldiswalde, 7 Centner schwer

anfertigen, welche wohl jetzt noch in Gebrauch ist. Die Kirche hatte aber dieses Mal nicht wieder für die Kosten aufzukommen.

Kapitel 20.

Die Bürgerschützengesellschaft.

Von allen Privatvereinen der Stadt ist dieselbe der älteste und mit besonderen Privilegien versehen.

Im Jahre 1536 entstanden, erhielt die Gesellschaft ihre Korporationsgestalt 1598 von dem um Frauenstein hoch und vielfach verdienten Erbherrn Heinrich von Schönberg. Er beschenkte sie zugleich mit 74 Gewehren, à 2 Thaler 2 Groschen im Jahre 1607, womit sie jährlich am 3. Pfingstfeiertage zu einem Scheibenschießen à 12 Gilten Einlage, ausziehen, dem Scheibenkönig davon 5 Thaler Prämie und 8 Thaler zu einem Schild und Schmaußbeitrage gewähren, und ihre Schießübungen an 12 folgenden Sonntagen fortsetzen sollte und zu Fastnacht Rechnung halten. Der Stiftungszweck war: „Der Obrigkeit zur schuldigen Folge und zu eigenem Schutz, auch für Weib und Kind, Hab und Gut“ u.

1736 erhielt die Gesellschaft 2 Trommeln, 130 Musketen und ein jährliches Freibier von Kurfürst August II.

1748 baute sie ein Schießhaus am Sandberge, was aber am 13. März 1836 mit Vorbehalt des Schießstandes und Schießplans für 300 Thaler an Friedrich Traugott Richter verkauft ward. — Am 18. Februar 1755 hatten 16 Bürgerschützen mit Ober- und Untergewehr einen diebischen fremden Mühlknappen aus Steinbrückmühle abzuholen, zum Transport nach Wolkstein, wo er nebst 8 Diebsgefelln bald hingerichtet und geräbert ward.

Bei einer Hofjagd des jungen Kurfürsten Friedrich August III., am 10. Oktober 1772 im Bellmanns- und Hofebusch, mußten die Bürgerschützen Parade in weißen Samaschen machen und vor den Thoren Wache stehen, wofür sie 10 Thaler zu Bier bekamen.

1778 fiel das Pfingstschießen aus des bayrischen Erbfolgekriegs halber. — Bei festlichen Anlässen zog die Schützenkompagnie, wie sie auch hieß, in Parade mit fliegender Fahne in die Kirche, dann vor's Schloß und gab dort eine dreimalige Gewehrsalve ab; so z. B. 1810 bei Königs Geburtstag am 23. Dezbr. unter ihrem Hauptmann, Amtsinspektor Germann, wie vorher am 8. Februar 1807 bei der Friedensbankfeier. Im August 1809 mußten 12 Bürgerschützen einer Grenzpatrouille sächsischer Dragoner beistehen, um Braunschweig-Delfer aus Holzhausen, wo sie geplündert, zu vertreiben, und hatten dann die Thore zu besetzen. Am 21. August waren 30 Rekruten aus der Amtslandschaft von hiesigen Schützen nach Meissen zu transportiren; ebenso im Jahre 1811 abermals 26 Rekruten nach Dresden. Am

14. Dezember 1813 hatten sie in Parade die Landwehr zur Einsegnung in die Kirche zu geleiten.

In diesem für Frauenstein überaus opferreichen Kriegsjahre 1813 mußte nicht nur das Rathhaus, sondern bis über den Jahresluß auch das Schießhaus zum Lazareth für verwundete Krieger der verschiedensten Nationen dienen.

Am 5. Juni 1815 traf von der Dippoldiswaldaer eine Einladung an die hiesige Schützenkompagnie ein, sich ihr zur Begrüßung des heimkehrenden Königs Friedrich August aus Böhmen am 7. Juni auf der Straße bei Leuben zwischen Pirna und Dresden anzuschließen, was auch geschah. Die dazu am 6. mit klingendem Spiele in Parade nach Dippoldiswalde und von dort am 7. früh 3 Uhr an die genannte Straße rückenden Schützen waren: Mr. R. Fr. und Glob Fr. Bachmann, Glob. Benj. Riemann, Glob Fr. Rindler, Joh. Gfr. Köhler, Gregott Mannhaupt, Glob Fr. Richter, L. Chr. Schade, J. Fr. Nachel, Gotthelf Schindler, Joh. Gotthelf Wolf (doch wohl jedenfalls unter der vom Chronisten des Raths leider nicht erwähnten Führung ihres damaligen Hauptmanns, vermuthlich des Amtsinспекtor Germann). Bereits unterm 10. Juni kam darauf aus Dresden im Auftrage des Königs ein Dankschreiben des Meißnischen Kreishauptmanns v. Beschwitz und Amtshauptmanns v. Carlowitz „an die löbliche Schützenkompagnie zu Frauenstein.“

Am 300jährigen Reformationsjubiläum, den 31. Oktober 1817, paradirte auch die Schützenkompagnie mit den Bergleuten in Galla; desgleichen am 4. Septbr. 1832 zur Feier des ersten Jahrestags der neuen sächsischen Staatsverfassung; desgleichen im Juli 1839 beim 300jährigen Jubiläum der Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen, nachdem sie beim Pfingstschießen 1836 das 300jährige Jubiläum ihres Bestehens gefeiert hatte.

1822 erhielt das Schießhaus Schank- und Speisewirthschaftskonzession. — Ueber Beschränkung des Schießplans u. a. m. richtete die Schützengesellschaft unter ihrem Hauptmann Ziehnert am 18. August 1841 eine Beschwerde an den Stadtrath und die Stadtverordneten, wurde jedoch darauf unterm 27. ejd. durch den Bürgermeister Philipp wesentlich abfällig beschieden; so auch auf eine Gegenvorstellung vom 3. Mai 1842. Die Beschwerde erwähnt als Grundbesitz der Compagnie „die Schützen-Krautgärten“ und ihre Besteuerung.

Im Jahre 1843 wählte die Schützenkompagnie zu ihrem Hauptmann den damaligen Justizamtmann Voigt, zum Oberleutnant den Rentamtmann Fajner, zu Leutnants den Viceactuar Wittich und Apotheker Felgner, zum Feldwebel den Schuhmachermeister G. F. Bachmann, welche die Wahl auf 6 Jahre annahmen.

Nach dem Stadtbrande von 1869 erhielt die Schützengesellschaft von Sr. Majestät dem König Johann im Jahre 1872 eine kostbare neue Fahne zum Geschenk, überreicht durch den Amtshauptmann v. Oppen aus Freiberg mittelst feierlicher Ansprache auf dem Markte, und durch Sup. Dr. Gasse und Diakonus Krumpholz geweiht. Das Weihegedicht, von genanntem Superintendenten verfaßt und gesprochen, lautete:

Die Königsgabe ist empfangen,
Die Bürgerfahne ist geweiht.
In Weiß und Grün seht ihr sie prangen,
Das ist der Sachsen Herrlichkeit.

Rein sei das Herz und fest das Hoffen!
Wer „Providentiae memor“ geht,
Der folgt, was immer ihn betroffen,
Treu solcher Fahne, wo sie weht.

Dem Fürsten treu, der sie gegeben
Aus fürstlich freier Guld und Treu,
Laßt sie fortan voran euch schweben;
So wird der Segen bei euch neu.

Seht ihr das Band hernieder wallen,
Geknüpft von eurer Töchter Hand?
Nie müsse, niemals euch entfallen
Der Eintracht Schmuck und Ehrenband!

Auf Fahnenräger! Auf! und schwinde
Am Weihesest die Fahne empor!
Und wer sie schwingen sieht, der bringe
Dem König Dank im vollen Chor!

Kapitel 21.

Audere Vereine.

a) Der Gewerbeverein

entstand im Jahre 1869, kurz vor dem Stadtbrande, auf Anregung des Bürgermeisters Dr. med. Reinhard, der ihm bis zum 15. Januar 1871 vorstand. Nach dessen Abgang von hier, wählten die Mitglieder zu ihrem Vorsteher den Kantor Haupt, durch dessen Bemühungen und belehrende Vorträge über gewerbliche Gegenstände der Verein eine gewisse Blüthe erlangte und sich in seinem Lokale, den oberen Zimmern der Garfküche, gerne und zahlreich auch zu sogenannten Familienabenden versammelte. Nach der Weiterbeförderung des C. Haupt am 1. April 1875 als Schuldirektor nach Großröhrsdorf, übernahm Dr. Reinhard's Nachfolger in der ärztlichen Praxis hier selbst, Dr. med. Röber das Präsidium des Gewerbevereins und veranstaltete im Gasthose zum Löwen eine Gewerbeausstellung, verbunden mit einer landwirthschaftlichen auf dem Markte.

b) Der Frauenverein.

im Nothstandsjahre des Winters 1846 zu 1847 entstanden.

c) Der Männergesangverein,

unter dem Namen „Liedertafel“, gegründet am 13. Januar 1854 vom Kantor Krause; zuerst geleitet vom Rektor Horbeck, übt sich unter Leitung seines jetzigen Dirigenten, des Herrn Postverwalter Niesen, allwöchentlich im Wehner'schen Gasthofs zum Löwen, hat öfters Concerte gegeben, auch zu milden Zwecken, und sich 1879 ein schönes Banner geschafft.

d) Der Militärverein.

im Jahre 1869 entstanden, schaffte sich 1871 eine Fahne, die am zweiten Pfingstfeiertage, den 29. Mai desselben Jahres geweiht wurde.

e) Die freiwillige Feuerwehr,

gleich nach dem Stadtbrande 1869 gegründet.

f) Der Erzgebirgszweigverein

erfreut sich bis jetzt hübscher Erfolge. Ferienkolonien Dresdner Kinder, sowie verschiedene Sommerfrischler sind durch ihn in die Stadt gekommen. Von diesem Vereine wurde ganz besonders der im Jahre 1886 erfolgte Wegzug seines Vorstandes, des Herrn Amtsrichters *Seldner* bedauert. Auch in diesem Jahre (1886) sind wieder 2 Kolonien schwächerer Kinder im Wehner'schen und Franke'schen Gasthofs in Verpflegung, und nach dem Frauensteiner Anzeiger vom 29. Juli wohnen zur Zeit 68 Sommergäste hier.

Kapitel 22.

Sitten und Gebräuche.

Vor Zeiten konnte jeder Bürger, der innerhalb der Ringmauern wohnte, Bier brauen (Kap. 19); die Dörfer Reichenau, Kleinobritzsch, Burkensdorf, Hartmannsdorf, Dittersbach und Friedersdorf mußten es von hier holen. Röhrenbach war früher auch dazu gezwungen gewesen, hatte aber um 1620 das Recht erhalten, das Bier zu holen, wo es wollte. Die Braupfanne war der Kirche, deswegen bekam diese von jedem Gebräude 9 Silten Zins, wovon 6 Silten ins Kirchenärar flossen und 3 Silten zu gleichen Theilen an den Pastor, Diakonus, Rektor und Kantor zu Michaelis ausgezahlt wurden. — Früher geschah die Wahl eines Bürgermeisters jedes Jahr am Neujahrstage durch die gesammte Bürgerschaft. Ehe dieselbe zur Wahl schritt, schickte der Rath dem Amtmann, dem Amtsktuar, dem Pastor, Diakonus, Rektor und Kantor einen Christstollen von einer *Meße* Weizenmehl.

Zum Schuleramen wurden unter die Kinder Fastenregeln und 16 Buch Papier ausgetheilt.

Wer im Schießhause von den Bürgerschützen fluchte, mußte 1 Groschen (soviel als 6 Pfennige) Strafe zahlen, desgleichen, wer nicht mit zu Grabe ging, wenn einer von der Gesellschaft beerdigt ward.

Ferner ist noch als merkwürdiger alter Brauch zu erwähnen, daß jeder Töpfer, der seine Waare zum ersten Male zu Markte brachte, dem Axtuar den größten Topf geben mußte, doch stand es dem Axtuar frei, anstatt dessen so viel kleine zu nehmen, die jenem an Werth gleich kamen. Diese Gewohnheit rührte daher, daß vor Zeiten die Töpfer ihre Waare am Schlosse feilhielten.

Nachstehend folgt ein Theil der Statuten von 1587.

Ich Heinrich von Schönberg auf Frauenstein, Nechenberg vndt Mulda ic. vor mich, meine Erben und Nachkommen hiermit bekenne und thue kundt, daß vor mir meine liebe Untertanen, Bürgermeister und Rath neben der ganzen Gemeinde alhier zum Frauenstein erschienen vndt fürgebracht, wie ihre Statuta und Gewohnheiten, deren sie von undenklichen Jahren sich gebrauchet ieziger Zeit und Läuſſte nach etwas dunkel, dahero viel Irrungen von etlichen erregt vndt die Leuthe in vergebliche Unkosten vndt Wetherung gerathen, derentwegen mit unterthänigen Fleiß gebeten, daß ich solche ihre Statuta vndt Gewohnheiten, wie die usz Pappier bracht, zu meinen Händen nehmen, erlesen, bewegen, in eine richtige Ordnung bringen, ercleren, verbessern, auch confirmiren vndt usz neue bestettigen wolte, Weil denn billig, daß eine iedere Obrigkeit seinen armen Untertanen zu hülffe komme, ihr bestes zu ihren Aufnehmen vndt Gebeyen bedende vndt anschaffe, So habe ich mich dessen auch erinnert vndt ihre zimliche bitte angesehen, angeregte ihre Statuta vndt Gewohnheiten durchlesen vndt weil ich befunden, das solche etwas vnklar, dahero allerhand Weiterung zu befahren, Alß habe ich dieselbe eines theils reformiret, erleutert, wie folget in eine Ordnung bracht, Nemeleich vndt zum Ersten:

Mögen sie jharlich am neuen Jhars Tage auß ihrer Burger schafft einen Burgermeister erwählen, Solchen mir vndt meinen Erben vndt Nachkommen den fürstellen vndt vmb bestettigung desselben bitten, werde ich oder Sie alsdenn befunden, das derselbe dazu tüglichen, soll es an der bestettigung alsdenn nicht mangeln, Wurde mir oder ihnen aber gefallen, einen andern auß ihrer Burger schafft zu ordnen, soll mir, meinen Erben vndt Nachkommen solches frey stehen, Diesen Burgermeister sollen acht persohnen als Rathsgenossen vndt schöppen auch auß ihrer Burger schafft zugesagt vndt wen einer oder mehr im ihar auß dieser Zahl möchten abgehen, oder sonst außgethan werden, wil ich usz ihr unterthäniges ansuchen zu erster meiner Gelegenheit mit andern tüglichen persohnen derselben stell ersuchen. Dieser Burgermeister vndt seine zugeordneten Rathspersonen sollen darauf bedacht sein, daß keiner bey ihnen gelitten vndt geduldet werde, er sey mir dann zuvor mitt Aidt vndt pflicht verwandt, vndt denn ein fleißigen Aufmercken haben, das die ganze Burger schafft

solchen ihren Nidht vnd pflicht mit getrewen gehorsam nachkommen, so wohl auch das alle handwergsleuthe ein ieder Meister vor sich, ihre Kinder vnd gefinde rechte gute vndt wahrhafftige Wahren vmb einen leitlichen vndt vblischen pfennig machen, vndt wo sie wissentlichen betrug oder falsch erfinden, in folgende straffe nehmen.

Betreffende die Policcy.

1) Anfenglichen, wo einer oder mehr backen das broth oder semmel zu leichte backe, solten sie von iedem loth das zu wenig befunden 5 gl. straff nehmen. Wann auch broth oder semmel mangeln würden, soll ein ieder Meister einen ieden Tag so lange der mangel an ieder arth (es sey an broth oder an semmeln) bestehet 12 gl. zur straff erlegen.

In Noth vndt klammer Zeit sollen zum wenigsten zwene Meister zugleich beydes brodt vndt semmel feil haben, bey straff von ieden Meister, so ferne nur einer feil hette 6 gl. Gutt vndt schmachhafftig broth vnd semmel sollen sie zu ieder Zeit backen, welcher aber das er grob, schliffzig, teigt, bitter oder vnshmachhafftig broth oder semmeln gebacken erfunden wird, soll ers mit 12 gl. verbüßen.

Wo auch das ganze handtwerck zu iederzeit das sie nicht drey scheffel Weizen vndt drey scheffel rücken meel in Borrath hettien, erfunden würden, sollen alle Tage von jedem schfl. der do mangelt 24 gl. straff erleget werden.

Wöchentlichen doch nicht zu gewissen Tagen noch stunden soll der rath das broth vndt semmel aufziehen, wer strafbar erfunden, davon nichts erlassen, vndt dadurch die bedcken in furcht vndt gehorsam erhalten vndt bestoweniger betrug gebrauchen mögen.

2) Die Fleischer sollen jeden Tag mit allerley fleisch im Borrath sein, vnd an dessen keinen Mangel erscheinen lassen. Bankwürdig Viehe sollen sie schlachten vndt die bänke darmit belegen vnd sollen das fleisch nach der Schatzmeister Würderung verkauffen. Werden sie aber vnbankwürdig fleisch auslegen oder unverschagt verkauffen oder mit fleisch in mangel sein, soll jeder punct, der dißfallß vorfellt mit 30 gl. von einem jeden Meister der Vngehorsam erfunden, verbüßet werden.

3) Bedcken, fleischer, krahmer, hecken, Wein, Bierghenten vndt alle andere, so mit Gewichte, ellen vndt maß umgehen, sollen rechte Wage, Gewichte, elle vndt maß gebrauchen, die Wahren auch nicht felschen bey straff eines Gulden, wer mit dem betrug oberfunden.

4) Alle andere Handwerge, es sein schneider, schuster, kürhner, Tuchmacher, Leineweber, Büttner, Schmiede, Schlößer, Tischler, Meuer, Seyler, Töpfer vndt was das vor handtwerger mehr sein mögen, sollen ieder seine wahre vndt arbeit mitt fleiß fertigen, einem jeden Dienge seine rechte Proportion, auch was mit fette, wachs, Pech oder andern geholffen sein will, ohne Abbruch geben, vndt davon keinen Mangel erscheinen lassen, bei straff 12 gl.

5) Die Fuhrleuthe, Vorkäufer vndt andere Getreydehändler sollen die Rauffe nach ihren Gefallen nicht einsehen, sondern sich wöchentlichen bey dem Rath erkunden, wie sie das Getreyde vmb den baaren pfennig verkauffen sollen bei straffe 12 gl.

6) Wer seine feuerstädte nicht verwahret, wie dasselbe vom Rath ihm befohlen, soll iedesmahl, so oft er ungehorsam befunden, 12 gl. straff geben. Eine feuerleiter, einen feuerhacken vndt Eimer soll ein jedes hauß in der rindmawer, vndt vier häuser in der Bohrstadt mit einander so viel haben, bey straff 12 gl. so oft einer ungehorsam befunden.

Mit spehnen soll man in kammern, vñ Boden, in ställen, scheunen, höffen, Schuppen, vndt gasen nicht leuchten bey straff 24 gl.

Jährlich soll der Rath zweymahl herum schicken, die feuerstädte vndt was dazu, wie gedacht, geordnet, zu besichtigen, vndt wehr befunden, das seine feuerstädten vnrüchtig oder an feuer zeuge in Mangel siehet, den sollen sie, wie gemeldet, vngestraft nicht lassen vndt vñs neue befehlen, solches alles richtig zu fertigen vndt zu erfüllen bey Vormeidung der neusfolgenden straffe.

Wey wehne feuer außkömbtt, der soll zwey schock straff erlegen, eines dem Erbherrn, das andere dem Rath. Erfolget aber auß diesem außkommen seinem Nachbar ein brandschaden, deme soll mit erwehnter strafe nichts benommen seyn, seinen schaden bey deme, do es außkommen, zu suchen.

Wer auch in feuersbrunst vnwillig oder vnfleißig sein wirdt, den oder die sollen sie auch in willkührliche straffe nehmen.

7) Vber die geordneten faß hier vñ ein gebräude zu giesen, bezgleichen in Kellern zu brewen soll meyniglich verboten sein bey straff eines silbern schocks.

8) Vnter den Predigten sollen keine Wein- noch Biergeste außershalb frembde Wanders-Volk gesetzt werden bey straffe 30 gl. deren der dritte theil dem Richter.

9) Beim gebrantten Wein soll kein Gast geduldet werden bey straff 15 gl. dem Erbherrn vndt 10 gl. dem Rathe, die der Wirth erlegen soll, vndt dem Richter von iedem Gast 5 gl. Wehr ohn erleubniß des Wirths vnbezahlt auß der Zeche gehet, den sollen sie um 5 gl. straffen.

10) Der Salzkauff soll auch nochmahls alten hergebrachten gebrauch nach innerhalben einer Meilweges den Rath zum Nachtheil niemand zugelassen sein bey Verlierung des Salzes.

11) Die Rodenstuben vnter licht, Scheide-Abend, vnzüchtige Nacht-tänze sollen gänzlich verboten sein, vndt derer solche heft, soll iedesmahl vmb ein silbern schock gestraffet werden.

Vnordentliche verdrehte Tänze vñm Rathhause sollen vom Richter gestrafft werden, ein jeder Verbrecher vmb 5 gl.

12) In Verkeuffung oder Verwechslung eines jeden hauses soll das heergerethe, so vñ dasselbe hauß gesetzt ist, samt die geordneten feuergerethe

als leithern, haßen vnd Eimern darbey gelassen werden bey straff eines schocks.

13) Es soll der Rath auch die straffen behalten, so ihnen in den Junungen-Brieffen nachgelassen, vndt sonderlichen den dritten pscunig haben, wer wieder die Leinweber handelt.

14) Dargegen soll der Rath Zierlichen in allen Handtwergeren zwene oder viere Handtwergermeister verordnen vndt verenden, Erstlichen vñ des Erbherrn schuldigen gehorsam; Darnach vñ des Handwergks wohlfahrt vndt endtlichen vñ der Gemeine Nug zu sehen, das gutte vndt rechte Wahren gefertigt, die Leuthe in keinem verforthet vndt den Einwohnern ein beruff vndt ruhm darauß erfolge vndt die Vorkrehere in schuldige Straffe genommen werden.

15) Welcher vñ gefährliche Vorladung dem Rathe nicht gehorsamet vndt muthwillig ausen bleibet, soll umb 4 fl. gestraffet werden. Giebt jemand den frohnbothen, wann er sein Rndtt verrichtet, spitziige oder sonst unzimliche Wortt, den sollen sie umb 1 fl. straffen. Desgleichen soll der Richter auch thun, wen der Frohnbothen solches begegnet vñ sein Ahnordnung vndt befehlich.

Do auch jemandes ungehorsam ausen bliebe, zu der Zeit, wen er mit seinen Wehren erfordert, soll er den andern so gehorsamlichen erscheinen einen 4 fl. büßen.

16) Kein spiel soll der Wirth bey straff 30 gl. nach acht Uhr vñm Abendt gestatten vndt ieder spieler der also erfunden, giebet 12 gl. zur straffe dem Richter.

17) Das Nachtgeschrey nach acht Uhr vñm Abendt, desgleichen unzimliche gebuche sollen sie straffen mit einen Meinschen Gulden, darvon der dritte Theil dem Richter.

18) Die röhrböttige sollen zugehalten werden, das darauß niemandes schöpfen noch waschen können, würde aber jemandes dieselben eröffnen, den sollen sie straffen umb 10 gl. Es soll aber dargegen bey einen jeden heubtböttige ein ander Trog gehalten werden, darauß ein ieder zu Winters vndt Sommers Zeit schöpfen, waschen vndt trencken mag nach seiner Notturfft.

19) Es soll auch der Rath gutte Ordnung haben vndt darauß sehen, das er in den Gassen vndt Thoren auch in den Vorstädten vñ den Wegen vndt stegen rein gehalten, das kein todt Viehe oder Thier dahin geworffen, auch kein fehrigt darein geschuttet werde, noch der mist nicht so lang vor den Heusern liege oder mit vnketigen Wasser begossen werde jedes bey straffe 10 gl.

Es soll sich der Rath keiner andern straffen, denn alhier vermeldet sein, anmassen, sondern die andern in meinen des Erbherrns Gerichts-Zwang gehörig bleiben lassen. Auch soll der Rath die fronseste verwahrlich mit aller zugehörlichen notturfft an ketten, seffeln, schlössern vnd andern in Vorrath täglich vndt guth halten vndt haben.

Zum Beschluß, dieweil ich erwenthe meiner armen Vaterthanen billige bitte angesehen vndt einverleubte ihre Statuten vndt Ordnung, die ihr der ge-

meine Bürgerschaft zu gedeien vndt aufkommen nützlich vndt vertreglichen zu sein erachtet, bestetiget vndt bekräftiget, So bestetige vndt confirmire ich diese Statuta, Ordnung vndt Erklerung allenthalben, wie obgesetzt, hiermit vndt in Krafft dieses Briefs vnd will, das dieselbe vom Rathe vndt Bürgerschaft vndt ganzer Gemeinde in allen ihren puncten, Clausulen Innhaltungen vndt meynungen gehalten, demselben gehorsamet vndt nachgelebet werden solle. Jedoch mir, meinen Erben vnd nachkommenden an vnsern Gerechtigkeiten vnsehlichen, Auch mir, meinen Erben vndt nachkommenden nach gelegenheit der Zeit vndt leuffte, sonderlich in den articulen die Policiey betreffende verminderung vndt verbesserung vorbehalten, alles trewlichen vnd sonder gefehrde, Zu Bekundt mit meinem angebohrnen Petschaft vnd siegel bekräftiget, Gehehen zum Frauenstein am Tage Johannis des Teuffers, welches wahr der 24 Monats-Tag Junii des 1587. Jahres.

1608 publicirte derselbe Graf Heinrich von Schönberg eine Gesindeordnung darin angeordnet ward, daß man geben sollte:

1) einem Großknechte 5 Thaler Geld, 18 Ellen Leinwand, 1 Paar Stiefel und 2 Paar Schuhe, zusammen für 18 Silten.

2) einem Mittelknechte 2 Gulden, 12 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe und 1 Paar Stiefel für 15 Silten.

3) einer Großmagd 36 Silten, 15 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe u. 1 Paar Stiefel für 12 Silten.

4) einer Mittelmagd 30 Silten, 12 Ellen Leinwand, 1 Paar Stiefel und 2 Paar Schuhe für 10 Silten.

Kapitel 23.

Jahre der Noth.

Die Stadt Frauenstein hat während der langen Zeit ihres Bestehens manche gar schlimmen Tage der Noth und des Elends durchmachen müssen, sodas sich die Einwohnerzahl besonders nach den Hussiteneinfällen und dem 30jährigen Kriege sehr verringert hatte, der Wohlstand vollständig ruinirt war, ja nach dem 7jährigen Kriege und nach 1813 noch eine drückende Kriegsschuld die Bürger belastete.

Nachstehend folgen die Unglücksjahre.

1429—32 fielen die Hussiten ins Land und verheerten auch hier alles.

An der Straße nach Burkersdorf ist mitten im Felde ein Felsen aus Kiesel, etwa 14 Ellen hoch, welcher das Buttertöpfchen heißt; früher soll ein Kelch an diesem Steine zu sehen gewesen sein, welchen vermuthlich die Hussiten bei diesen Einfällen eingemeißelt haben; weil aber die Gestalt desselben nicht gut gerathen sein mag, so haben ihn bei

- hiesigen Leute für ein Buttertöpfchen angesehen oder den Hussiten zum Hohn mit Fleiß so genannt.
- 1450 (im sächsischen Bruderkriege) belagerte Herzog Wilhelm Freiberg. Georg Podiebradt, Gouverneur von Böhmen, kam ihm dabei zu Hilfe, im Frühlinge dieses Jahres, was die hiesige Stadt sehr empfinden mußte.
- 1496 um Jakobi entstand eine üble Seuche, daß in der Stadt, Reichenau und Kleinbobritsch die Hälfte der Einwohner starben.
- 1517 brannte es auf dem Schlosse, jedoch wurde das Feuer, ohne großen Schaden verursacht zu haben, gelöscht.
- 1521 grassirte die Pest hier, woran 150 Personen starben.
- 1530 kam Feuer aus bei Andreas Erlern, und langte große Mühe an, es wieder zu löschen.
- 1534, den 10. April, Nachts 11 Uhr kam bei Paul Wenzeln Feuer aus, wodurch die ganze Stadt, nebst der Kirche, bis auf 3 Häuser, vor dem böhmischen Thore, abbrannte. Es kamen dabei 5 Menschen ums Leben. Die Leute, die aus den umliegenden Orten zu Hilfe kamen, mußten aufs Schloß, dieses zu erhalten, doch brannten die Ställe auch mit ab.
- 1585 starben hier über 100 Personen an der Pest.
- 1603, am 18. Novbr. war großer Sturm, der die Bäume aus der Erde riß, die Kirche abdeckte und am Thurm großen Schaden verursachte.
- 1505, den 28. Mai schlug der Blitz in hiesiges Spital und tödtete die Frau des Todtengräbers und eine Kuh.
- 1613 grassirte die Pest in und um Frauenstein 11 Wochen lang.
- 1622, den 15. Mai entstand über Frauenstein und Nechenberg ein heftiges Schloßwetter, wobei ein Wolkenbruch niederging, der in Clausnitz 13 Häuser wegriß und 27 Menschen ertrauken.
- 1626 war ein schreckliches Pestjahr.
- 1632, den 3. Septbr. überfiel der kaiserliche Feldmarschallleutnant Holke die Stadt Frauenstein, erflieg das Schloß und ließ alle Bürger, so er im Gewehr gefunden, niederhauen, hauste auch sonst sehr übel. Die von Adel und Vornehmsten hatten sich mit ihren Sachen in die festen Städte, die Bauern aber in die Wälder geflüchtet; doch verlor mancher dabei sein Leben, wie denn aus Nassau damals 12 Personen von den Kroaten erschossen und erstochen wurden. Die Kaiserlichen besetzten die Stadt und blieben 15 Wochen lang bis zum 18. Dezbr. hier. Nach dem Einfall war so viel Vieh in der Stadt umgefallen, daß der Rath 16 Gulden anwenden mußte, das todte Vieh hinaus zu schaffen. Am 30. October ging der Generalfeldmarschall Gallas, der in Freiberg gelegen, mit seinen Truppen durch Frauenstein nach Böhmen, die dabei alles ausplünderten.

Den 29. November zogen andere kaiserliche Soldaten durch die Stadt nach Böhmen.

Die Ernte war in diesem Jahre jämmerlich, weil die Soldaten das Getreide meist selbst abgehauen, ausgedroschen und mitgenommen hatten.

1633, den 4. August kam der Oberst Wefeld mit 2500 Mann aus Böhmen über Herrnsdorf, plünderte Frauenstein rein aus und zog nach Freiberg. Den 6. November ging kaiserliche Reiterei hier durch, die die Marktleute plünderten.

1634, den 6. Oktober, am Kirchmontage, rückte der kaiserliche Oberleutnant Schütz von Schütz mit je einem Regiment Kroaten, Dragonern und Infanterie hier ein. Er suchte Freiberg einzunehmen, was ihm aber nicht gelang. Bei seinem Rückzuge nahm er viel Vieh aus den Dörfern und der hiesigen Vorstadt mit und legte das Erbgericht in Reichenau in Asche.

1639 belagerte der schwedische General Banner Freiberg; die Leute in und um Frauenstein hatten viel zu leiden, denn die Schweden streiften bis hierher. Die Stadt mußte täglich 1000 Pfd. Semmeln, Hafer, Kälber, Hühner u. vom 14. bis 18. März in das schwedische Lager liefern. Hierauf fehlte es den Einwohnern an Brod, man mußte von grünem Kraut und anderen rohen Sachen leben, und wenn man sich aus Kleie konnte einen Kuchen backen, so war es ein Labfal.

1642, nachdem den 23. Oktober der kaiserliche General Piccolomini bei Leipzig von den Schweden geschlagen worden war, mußte er sich mit seinen Truppen nach Böhmen retiriren, wobei auch ein Gut in Reichenau wegbrannte.

Am 8. Dezember kamen die Schweden hierher, plünderten und steckten etliche Häuser auf der Wassergasse in Brand; sie trieben eine solche Wirthschaft, daß sich die Leute nicht in ihren Häusern aufhalten konnten, sondern sich bei dem harten Winter im Walde verkriechen mußten, wo sie aber von den Wild aufsuchenden Soldaten auch noch aufgestöbert wurden.

1643, den 15. Februar kam der kaiserliche Succurs aus Böhmen hier durch, womit der General Piccolomini die Stadt Freiberg, welche der schwedische General Torstensohn seit dem 27. Dezbr. 1642 belagert hatte, befreite. Die hiesige Stadt mußte in diesem Jahre an das Kurfürstlich sächsische Hoflager bei Chemnitz viel an Geld und Fourage liefern, in Summa 1156 Thaler 4 Silben 8 Pfg. 1 Heller;

1646. Als im Januar der schwedische General Wrangel Leitmeritz, Brüx und andere Orte belagerte und überall großen Schaden anrichtete, flohen viel Böhmen hierher und in die benachbarten Dörfer, bei welcher Flucht viele Hundert Personen erstickten, da sie meist nackt und ganz entblößt waren.

- 1653, am 3. Osterfeiertage, zog ein heftiges Gewitter über die Stadt, es schlug hinter dem Rathhause bei Peter Raden, einem Bäcker ein, sodas auf selbiger Seite bis ans Schloß acht Häuser wegbrannten. Schloß und Rathhaus wurden gerettet.
- 1674, den 19. Juni schlug der Blitz in eine Scheune vor dem böhmischen Thore, das Feuer wurde aber sogleich gelöscht.
1678. Vom 23. April bis 20. Oktober war große Dürre, es regnete innerhalb 26 Wochen nur zweimal, den 18. und 29. Septbr., daher wuchs wenig Futter und das Getreide blieb klein, von 2 Scheffel Ausfaat erntete man kaum 7—8 Garben.
- 1680 schlich sich die Pest, die im vorigen Jahre zu Wien sehr grassirt, in Sachsen, besonders in Dresden ein; viele vornehme Leute retirirten sich von dort ins Gebirge, wodurch die Einwohner der Dörfer Preßchendorf, Nöthenbach und Friedersdorf angesteckt wurden, auch erkrankten einige Personen der hiesigen Kirchfahrt, doch nahm das Uebel nicht überhand. Vorher war es in Frauenstein gebräuchlich, daß der Diaconus wöchentlich zwei und der Rektor 3 Betstunden hielt, damit aber die Leute wegen der Pest umso fleißiger in diese Betstunden kommen sollten, hielt der damalige Diaconus M. Stolze dieselben alle selbst, nach des Superintendenten Gutachten.
- 1683, den 18. Juli schlug der Blitz in den großen Reitstall des Schloßes, das Gebäude sammt etlichen Thürmen brannte ab, ebenso verbrannten über 100 Fuhren Heu mit. Viele Einwohner der Stadt waren gerade zu einem Begräbniß in der Kirche.
- 1684, den 13. Mai kam vor dem böhmischen Thore Feuer aus, wodurch 5 Häuser und 1 Scheune eingekäschert wurden.
- 1686, den 9. April zogen drei sächsische Infanterie-Regimenter dem Kaiser zu Hilfe hier durch. Im November kamen diese Truppen wieder zurück und brachten viele Kranke mit, welche die ungarische Krankheit am Halse hatten, davon viele Fuhrleute, die sie weiter schafften, wie auch die Wirthe, die sie ins Quartier nehmen mußten, angesteckt wurden und starben.
- 1688 war ein harter Winter, der Sommer brachte schwere Gewitter und Schloßen.
- 1694 ward die Theuerung groß, der Scheffel Hafer kostete in Juni 2 Thaler und Korn 4 Thaler.
- 1695, den 13. Juli, Nachmittags nach 1 Uhr entstand durch Verwahrlosung des Glasers Michael Lorenz Göpfert beim Delfieden auf der Freiburger Gasse Feuer, wodurch 14 Häuser wegbrannten.
- 1706 rückte der König von Schweden, Karl XII., in Sachsen ein, wodurch dasselbe wiederum sehr ausgezogen wurde. Wie viel die hiesige Stadt Kontribution geben mußte, sagt Bahn, ist leicht daraus zu schließen, daß

- es 5900 gangbare Schocke hat, und auf jedes Schock 30 Kaiserergroschen kamen.
- 1707, den 7. Juni schloste es und der Blitz schlug in das Schloß, zerschmetterte eine Pyramide sammt den Knopf und etliche kupferne Dachrinnen.
- 1707, den 29. August marschirten die Schweden, die in und um Frauenstein einquartiert waren, wieder ab.
- 1715, in der Nacht vom 11. zum 12. Februar wüthete ein schrecklicher Sturm, starke Bäume wurden 20—25 Schritte weit vom Stocke weg geführt.
1720. Im Januar und Februar lag hier ein solcher Schnee, vor manchen Thüren 12 Ellen hoch, daß man Stollen graben mußte, wodurch man mit Pferden und Schlitten fuhr. Abermals große Theuerung; der Scheffel Korn galt 5 Thlr., der Scheffel Hafer beinahe 3 Thlr., das Schock Stroh 4—5 Thlr. Man hatte Grummt klar, Holzrinden und Spreu wurden mit gemahlen, gebacken und geessen.
- 1724, den 4. Juli schlug der Blitz Mittags 12 Uhr in den Kirchturm, daß derselbe über und über brannte, aber durch den Regen wahrscheinlich gelöscht ward. Die Magd des auf dem Thurme wohnenden Glöckners wurde betäubt.
- 1727, den 22. Juni schlug der Blitz in eine Scheune vor dem böhmischen Thore, wurde aber bald gelöscht.
- 1728, den 12. März brannte die Stadt das 2. Mal gänzlich ab. Es war am 1. Osttage, an dem früh $\frac{3}{4}$ Uhr beim Bäcker Homilius Feuer entstand, welches bei dem heftigen Winde so überhand nahm, daß binnen 3 Stunden Schloß, Kirche, Schule und 53 Häuser eingäschert waren.
- 1731, den 16. August brannten infolge Blitzschlages 5 Scheunen vor dem Wasserthore ab.
- 1737, schlug am 19. Juli der Blitz in Bachmanns Scheune vor dem böhmischen Thore, welche auch nebst einer andern abbrannte.
1741. Als zu Anfang November die sächsische Armee nach Böhmen marschirte, hatte die Stadt starke Einquartierung; es lagen hier 2 Tage und Nächte die Generale von Renard, von Grumkau und von Weißbach, nebst 800 Mann und 12 Kanonen.
- 1742, den 29. Juli kamen Tartaren (Manen) ins Quartier, die anfangs sehr ungezogen thaten, wie Bahn schreibt, also daß sich Niemand getraute mit ihnen auszukommen, doch lernten sie sich bald anders benehmen, daß sie 20 Wochen da bleiben konnten.
- 1744 zog der König Friedrich II. mit 60000 Preußen durch Sachsen nach Böhmen; auch Frauenstein bekam 1 Nacht Einquartierung, was 300 Thaler kostete.
- 1745 brannte Hiob Grimmers Haus vor dem Wasserthore ab, gerade als man

das Evangelium am Altare verlesen wollte, wodurch natürlich der Gottesdienst sofort gestört war.

Nachdem am 15. Dezember in der Schlacht bei Kesselsdorf der linke Flügel der sächsischen Armee von den Preußen geschlagen war, kamen am 16. und folgende Tage viel bleßirte und fliehende Soldaten hierher. Auch war die Desertion unter den Preußen sehr groß, es kamen manchen Tag 20, 30, ja 200 Mann und passirten Frauenstein.

Bald darauf wurde das Freiburger Magazin nach hier und Dippoldiswalde transportirt; manchen Tag standen deshalb 3 bis 400 Wagen hier. Die Preußen schrieben Kontribution aus, wozu die hiesige Stadt 722 Thaler zahlen mußte.

Am 22. Dezember kamen 4 Fahnen (Schwadronen?) Manen und den 23. noch 7 Fahnen ins Quartier.

Den 24. Dezember marschirten diese Manen wieder ab, dafür kam aber General Sibilsky mit 8 Kompagnieen Dragonern als Einquartierung, am 27. zogen auch diese fort.

1750. Die Aktsakten erwähnen unter „Militaria“ eine preußische Werbung.

1756. Sofort in und mit diesem ersten Jahre des siebenjährigen Krieges begann, als bald nach dem Einrücken der Preußen in drei Kolonnen in Sachsen im Monat August, auch die von Jahr zu Jahr sich steigende Mittelstandschaft der hiesigen Stadt, wie aller Kommunen Sachsens, an Lieferungen aller Art, die den Grund zu den Kriegsschulden legten.

Am 29. September rückte ein Kommando preußischer Husaren und Infanterie mit der Kriegskasse in die Stadt und marschirte am 5. Okt. nach Dux. Am 16. November kamen Zietzen'sche Husaren, machten Nachtquartier und zogen am folgenden Tage ab, weiter ins Gebirge. Am 18. November wurde hier ein Magazin für 3 preußische Husarschwadronen vom Secullischen Regimente errichtet, die in Dittersbach und Burkersdorf Winterquartier bezogen, unter Oberlieutenant von Hanstein, während davon 40 Mann hier zur Bedeckung des Magazins postirt blieben und überdies täglich und nächtlich 6 Bürger dabei auf dem Schlosse (wo es sonach sich befand) Wache halten mußten.

1757. Das zweite Kriegsjahr begann sogleich mit einer preußischen Werbung am 10. Januar, die indeß nur 23 Mann ergab.

Von den hier auf Commando gestandenen Husaren verblieben, nach Abrüden der Mehrzahl auf die Dörfer, nur noch 10 Mann auf Piquet hier. Von einem fliegenden Korps Kroaten und Husaren der Kaiserlichen unter Laudon, welches am 1. Aug. über Zinnwald nach Altenberg gekommen, ging am 4. August ein Kommando hier durch, um sich des Freiburger, Rospweiner, Döbelner u. a. Magazine zu bemächtigen, und mußte zwar bald umkehren. Jedoch erschien am 8. Aug. ein Kroatenhauptmann

und nahm Amts- und andere öffentliche Gelder hier in Beschlag. Dasselbe that am 17. August ein kais. Landeshauptmann von Sobinoff, auf der Durchreise nach Freiberg zu gleichem Zweck, nachdem am 10. August Oberst Laudon mit Husaren u. Kroaten durch Hartmannsdorf u. Kleinobritzsch zur Reichsarmee gezogen (die dann bei Rossbach sammt den französischen Hilfstruppen geschlagen wurde).

Am 20. November kam derselbe mit 2 Bataillonen Kroaten wieder von Freiberg hier durch um folgenden Tag in die Winterquartiere nach Böhmen zu ziehen.

1758, am 1. März kam ein Kommando österreichischer Husaren, am 8. März ein Kommando preussischer Dragoner, am 1. April ein anderes dergleichen, am 14. ein drittes und holte den Amtschreiber Pitterlin nach Freiberg. Am 18. Mai erschienen 500 Mann österreichische Husaren und blieben bis zum 20. Am 25. kamen 80 Mann dergleichen hier durch. Am 5. Juni über 1000 Mann österreichische Kürassiere, Dragoner, Husaren, Kroaten unter dem General Wittrosky, marschirten am 6. nach Freiberg, kamen selbigen Tags wieder, übernachteten und zogen am 7. Juni nach Böhmen. Am 19. Juli erschienen 600 österreichische Husaren mit ungarischer Infanterie und Kroaten. Aus einem Zusammenstoß und Scharmügel der Ersteren mit preuss. Husaren bei Friedersdorf am 20. wurden beiderseits Verwundete eingebracht, auch 7 gefangene Preussen. Am 1. August holten preussische schwarze Husaren den hiesigen Amtsaktuar Schubert nach Dippoldiswalde ab, ebenso und ebendahin am 6. August den von Freiberg zurückgekommenen Amtschreiber Pitterlin, sowie den Bürgermeister Collmann. Da hingegen rückten am 10. Aug. wieder österr. Husaren und Kroaten unter Oberst v. Lohy hier ein, welchen am 11. Aug. gleiche Truppen, nebst Kürassieren und Dragonern von der Reichsarmee folgten, und hatten mit Preussen ein mehrstündiges Scharmügel bei Burkardsdorf. Am 13. rückte General Clefeld mit Oberst v. Lohy nach Altenberg, hier abgelöst durch General Uyhazi und Oberst Rieth nebst ihrem Korps, welches nach dem Abmarsch über Nassau nach Altenberg am 14. ein Kommando Husaren bis zum 21. hinterließ. Am 22. kauften 2 Juden Hafer und Heu für die Reichsarmee und österreichische Husaren. Am 24. erschien der kaiserliche General Dampot und andere kaiserliche und Reichs-Generäle nebst Korps (singen nachher am 5. September 1300 Preussen bei Pirna.) Dagegen machten am 19. Septbr. preussische Husaren und Feldjäger ein hier stehendes Kommando kaiserlicher und Reichs-Kürassiere zu Gefangenen. Tags darauf schon ritt schwere und leichte österreichische Kavallerie unter General Uyhazi hier ein, welcher am 23. September der kaiserliche Feldmarschallleutnant Haddick mit seinem Korps folgte. Beim Abzug am 3. Oktober nach Frei-

berg wurde dasselbe durch den kaiserlichen General Clefeld abgelöst, am 15. durch den kaiserlichen Feldmarschallleutnant Mocovidre, der am 17. nach Altenberg rückte. Noch nach inzwischen eingetretenem Winter, seit dem 18. Oktober, traf am 5. November der General en Chef Prinz v. Zweibrücken mit der Reichsexecutionsarmee hier ein; am 18. Nov. 700 Mann vom kurmainzischen Reichskontingent, übernachteten und zogen nach Freiberg; ebenso am 20. Kroaten und zogen nach Böhmen. Ihnen folgte am 29. die preussische Freipartie, welche Dresdner Vorstädte in Brand gesteckt, und zog weiter ins Gebirge.

1759 war mitten im Kriege ein für hiesigen Ort und Umgegend verhältnißmäßig ruhigeres Jahr, als das vorige. Bei milder Witterung diente vom 16. bis 20. Februar ein Piquet preussischer Infanterie nebst schwarzen Husaren preussischen Ingenieuren zur Bedeckung bei Aufnahme hiesigen Orts nebst Umgegend. Nachdem gegen Ende des diesjährigen Feldzugs ein Theil der zu Freiberg ins Winterquartier gelegten preussischen Truppen am 17. November auf Kontribution hier durch nach Böhmen gezogen, aber am 20. der famose Finkenjaug bei Maxen stattgehabt, legte sich am 28. November eine größere Zahl österreichischer Truppen unter General Palsy hier ein, aus Husaren und Kroaten bestehend, wovon in jedes Haus 50—60 Mann kamen, verließ aber bereits am 3., 4. und 20. Dezember unter den Generalen Palsy, Nieth und Uyhazi Frauenstein in der Richtung nach Marienberg, wonach am 29. Dezember die letzten hier verbliebenen Kroaten vor dem preussischen General v. Hülsen sich zurückziehen mußten.

1760 war von Anfang wieder ein bewegteres und schwereres Kriegsjahr für Frauenstein. Kaum war am 12. Jan. der vorgenannte preuß. General v. Hülsen nach Freiberg abgerückt, bei strenger Kälte, die seit dem Noobr. 1759 angehalten, nachdem seine Preußen 14 Tage lang hier freien Unterhalt gehabt und überdies den Landleuten viel Pferde, Rindvieh, Korn, Hafer, Heu und Betten genommen, so rückte noch am 12. Jan. der öfters hier gewesene k. k. General Uyhazi mit Husaren und Kroaten hier ein, denen am 13. Jan. k. k. Infanterie von 4 Regimentern auf Vorposten folgte, während die hier begonnene preuß. Rekrutierung in Freiberg ihren Fortgang nahm. Am 17. April rückten sie vor und vertrieben die Preußen aus Weißborn, kamen zurück, zogen in der Nacht vom 25. April gegen Freiberg und wurden am 26. April von Baden-Durlach'scher Infanterie abgelöst, welche am 4. Mai zur Graf Daun'schen Armee nach Dresden abzog, um selbigen Tags von kurmainzischer Infanterie unter General Landsberg in kaiserl. Sold, abgelöst zu werden, die erst am 1. Juni Frauenstein in der Richtung nach Dippoldiswalde verließ. Vom 21. zum 22. Juni übernachtete hier das Reichsarmeekorps des

Prinzen v. Zweibrücken auf dem Marsche in gleicher Richtung. Die schwere Bagage des General Clefeld übernachtete hier am 11. Juli und ging am 13. nach Böhmisch-Neustadt. Am 14. hörte man eine heftige Kanonade aus der Dresdner Gegend. Am 14. Nov. lagerten kaiserl. Husaren und Kroaten am Sandberge, detachirten am 16. einen Theil in Cantonirung nach Weissenborn, von wo sich derselbe nach Hertenstein zurückzog, mußten aber am 27. vollends den Preußen unter Oberst Alß (?) weichen, die nun täglich zu alimentiren waren, überdies stark contribuirt und brandschatzten. Frauenstein allein mußte 1700 Thaler zahlen, wenn es nicht in Asche gelegt werden wollte. Erst am 3. Dezbr. wichen sie vor kaiserl. Husaren nach Freiberg.

1761. Auch in diesem Jahre des 7jährigen Krieges blieb die Stadt nicht unberührt davon. Von einem Korps kaiserl. Husaren und Kroaten unter dem Obersten v. Zedtwitz, der in der Hertensteiner Pfarre sein Hauptquartier hatte, kam am 31. Jan. ein Biquet hierher. Am 31. Mai übernachteten hier 750 Mann Kroaten auf dem Durchmarsche von Altenberg nach Oberbobritzsch. Am 17. Aug. kamen 300 Mann von fünf Regimentern aus Dippoldiswalde. Am 26. Aug. drängten preußische Mannen (nachdem die Preußen am 3. Mai Freiberg verlassen) kaiserl. Kroaten und kursächs. Dragoner aus Weissenborn und Süssenbach und steckten ihr Lager in Brand, ohne jedoch bis hierher zu kommen. Dagegen rückte am 7. Okt. ein Bataillon Hilburgischer Infanterie hier ins Quartier, am 11. Dezbr. ein Bataillon Kroaten, wovon 4 Mann erfroren hierhergebracht und am 12. beerdigt wurden. Am 14. marschirten sie nach Böhmen, und eine seit dem 10. November hier gestandene Compagnie vom Stabsregiment nach Dresden. Noch am 21. und 31. Dezbr. wurde je 1 erfrorener Kroat auf Kleinbobritzscher und Hofesfeldflur gefunden und begraben.
1762. Nach langem Winter wurde erst noch am 24. April einer der am 11. Dezember erfrorenen Kroaten im Thürmerich aufgefunden. Einer hier zu verpflegenden preußischen „Freipartie“, die am 16. Mai hier eingerückt war, folgten am 20. Mai preuß. Grenadiere, die selbigen Tags das alte Amtсарchio ausplünderten, und blieben bis Michaelis, worauf sie am 29. Septbr. Nachts vor nahenden kaiserl. Truppen wichen, die am 30. Septbr. und 1. Oktober mit Reichstruppen unter dem Reichsgeneralfeldmarschall Prinzen v. Stolberg einrückten und dann die Preußen bei Freiberg vertrieben, worauf sie jedoch am 29. Oktober bei Freiberg und Brand von ihnen geschlagen, Nachmittags wiederkamen und 4 Scheunen, aus denen sie Korn und Hafer genommen, abriffen und verbrannten. Am 3. November rückten sie nach Dippoldiswalde und Altenberg. Am 4. November kamen 3 preuß. Freibataillone, auch schwarze Husaren unter

dem General Velling mit Dragonern unter General Mayer, welche letztere nach etlichen Tagen zurückmarschirten. Hier blieb Major Jeney mit seinem Bataillone bis Weihnachten, abgelöst am 2. Feiertage von zwei Jägerkompagnieen des General Kleist unter einem Hauptmann, die täglich dreimal zu speisen waren, bis zum Tage nach dem Frieden im folgenden Jahre.

Ein preuß. Fähnrich v. Vork, gebürtig aus Altenburg, in der Action bei Freiberg und Erbsdorf blessirt, gefangen und nebst anderen preuß. Gefangenen in hiesiger Pfarrwohnung einquartiert, starb nach christlicher Vereitung zu seinem Lebensende am 5. November und ward auf hiesigem Gottesacker begraben.

Die Getreidepreise erreichten im September die enorme Höhe von 16 Thalern für den Scheffel Korn, 17 Thalern für Weizen, 12 Thalern für Gerste, 5 Thalern für Hafer.

1763. Nachdem endlich die Nachricht von dem, am 15. Februar zu Hubertusburg ratificirten Frieden hierher gelangt war, zogen am 16. die vorerwähnten letzten Preußen von hier ab. Aber die Nachwehen der fast 7jährigen Kriegsdrangsale waren damit auch für die Stadt noch lange nicht überwunden. Die Getreidepreise sanken zwar im Juni, Juli und August von ihrer 1762 erreichten Höhe auf 4 Thaler 4 Groschen für Korn und entsprechende mäßige Posten für Weizen etc. Jedoch nahm noch am 6. August eine Kompagnie sächsische Artillerie hier Standquartier, welche bis gegen Ende des Jahres 1764 hier blieb und erst am 29. November genannten Jahres nach Pirna abrückte.

1771. Die seit dem 9. November 1766 hier garnisonirende Schwadron Dragoner vom Regiment des General Renard verblieb nach fast fünfjährigem Verweilen hier noch bis kurz nach Michaelis 1771 und bezog am 3. Oktober mit ihrem Regiment Standquartier in Thüringen.

1778. Der bayrische Erbfolgekrieg. Auch von diesem deutschen Kriege im Munde des Volks „Kartoffelkrieg“ genannt, weil er, ohne daß es zwischen den kriegführenden Theilen, Preußen mit Zweibrücken und Sachsen gegen Kaiser Joseph II., zu einer Schlacht kam, nur aus kriegerischen Märschen und Demonstrationen von der diesjährigen bis zur nächstjährigen Kartoffelaussaat bestand, blieb die Stadt und der Amtsbezirk nicht unberührt.

Nach eingetretener Getreidesperre Böhmens im März mußte das Amt am 16. April auf die Hufe 3 Ztr. Heu und 2 Scheffel Hafer nach Dresden gegen Quittung liefern (den Zentner Heu zu 16 Groschen, den Scheffel Hafer zu 1 Thaler), am 18. April 38 Stückpferde und 19 Knechte, wozu Frauenstein nur 1 Pferd, am 3. u. 8. März wieder außer Heu und Stroh je 2 Scheffel Hafer; das Pfingstschießen der Schützen-

gesellschaft mußte wegen der Kriegsunruhen ausfallen, und am 8. Juli erschienen zuerst 2 preussische Husaren, am 10. Juli 3 preussische Feldjäger zum Reconnosciren, am 19. Juli aber Prinz Heinrich von Preußen mit 80000 Mann Preußen und 15000 Sachsen und schlug bei Frauenstein längs des Hofebusches bis zum Galgen zc. ein Lager auf, wobei alles Getreide und Gras wegfouragirt wurde, sodaß die meisten Ackerbürger der Stadt und Bauern von Reichenau nicht wußten, wie sie ihr Vieh erhalten sollten. Ueber diese Lagerschäden beim Campement der königl. preussischen und kurfürstl. sächsischen Truppen hatte das Amt dann besondere Liquidation aufzustellen und einzureichen. Glücklicherweise währte es nur 3 Tage, da es bereits am 22. abgebrochen wurde und die verbündeten Truppen nach Dippoldiswalde aufbrachen. Doch rückte am 28. Oktober ein Bataillon preussischer Grenadiere unter Major v. Grollmann hier ins Winterquartier und belegte jedes Haus mit Soldaten bis zu 10 und 12 Mann.

1779. Dem vorhergehenden Kriege machte der Waffenstillstand auf Betrieb der Kaiserin Maria Theresia vom 7. März und der Teschener Friede am 13. Mai zu Gunsten Pfalz-Zweibrückens und des verschwägerten Kur Sachsens ein Ende, nachdem hier nur verschiedene Quartierveränderungen stattgefunden, z. B. am 2. Februar diejenigen Grenadiere des hier im Winterquartiere untergebrachten preuß. Bataillons, die vor den Thoren in Quartier gelegen, dort und in Reichenau 500 Mann kursächs. Jägern und Freischützen Platz gemacht, worauf sie am 4. Februar mit diesen, nur 60 Mann hier als Besatzung lassend, unter Major v. Grollmann nach Pürschstein abmarschirten, da General v. Mollendorf in Böhmen einbrang, aber bereits am 7. Februar wiederkamen. In der folgenden Nacht fielen Kroaten in Reichenau ein, schossen ins Erbgericht, verwundeten 5 sächsische Jäger, mußten aber ohne Beute abziehen. Am 5. März kam vom General Mollendorf Marschordre und das Bataillon zog mit Sack und Pack zum Thore hinaus, nach angezündeter „Lärmstange,“ kehrte aber auf Gegenbefehl ohne bekannten Grund zurück, und zog erst am 23. April definitiv in Hoffnung des Friedens zunächst nach Tharand ab. Am 1. Sonntage nach Trinitatis, den 6. Juni, erfolgte das Friedensbankfest, beginnend nach dem Morgengeläute mit Musik des Stadtmusikus Müller und des Kantor Rothe vom Kirchturm, worauf das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen ward und die bereits früh 3 Uhr auf den Sandberg ausgerückten Bürgerschützen nach jedem Vers eine Gewehrsalve gaben. Um 7 Uhr kamen auch die Reichenauer und Kleinobritzscher Schulknaben mit Zweigen und Mädchen mit Kränzen, von ihren Lehrern geführt, zuletzt die Weiber, und sangen: „Herr Gott, Dich loben wir“ zc., dann im Zuge vom Rathhaus unter dem Liede:

„Sei Lob und Ehr“ zc., zur Kirche und Hauptpredigt des Pastor M. Kreuz. Nachmittags bekam die Bürgerschaft auf dem Rathhause ein Viertel Bier zur Ergögllichkeit.

1785. Ein gefährlicher Essenbrand in der Frohnveste wurde glücklich gelöscht.

1801 Wie das 18. Jahrhundert festlich ausgeläutet, so wurde das 19. schon in frühesten Morgenstunde gottesdienstlich angetreten mit einer Säkular-Frühmesse, wozu die Frauensteiner Schuljugend mit Kränzen geschmückt von ihren Lehrern, die Reichenauer nebst Erwachsenen von Pastor M. Kreuz aus der böhmischen Gasse, die Kleinobrizscher durch den Diaconus v. Aberkass, unter dem Gesange: „Heilig, heilig, heilig zc.“ früh 5 Uhr in die erleuchtete Stadtkirche geführt wurde, und die Bergleute mit ihren Grubenlichtern auf dem Altarplätze Stellung im Halbkreise nahmen. Nach dem Neujahrsliede: „Nun laßt uns gehn und treten zc.“ und nach ausführlicher Kirchenmusik, hielt P. Kreuz eine Ansprache, woran abermals ein Neujahrslieb, während welchem die Currendaner am Altar knieten, und dann unter Trompeten- und Paukenschall das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Aus der Kirche zogen die Bergleute und Schulkinder aufs Schloß und erhielten ein Neujahrsgeschenk. Die Stadt war illuminirt, der ganze Markt erleuchtet und vom Thurm erscholl ein von einem Musikcorps geblasener Choral, mit Paukenwirbelbegleitung. Zum Hauptgottesdienste um 9 Uhr zogen die Schützen mit Fahne in die Kirche und nach der Predigt aufs Schloß, wo sie das im Gotteshaus gesungene Te Deum laudamus mit dreimaliger Gewehrsalve und französischen Schlägen begleiteten. Abends war das Städtchen wiederum prächtig illuminirt und zeichnete sich dabei insbesondere die Wohnung des Accis-Einnehmers Zehrfeld durch transparente Inschriften aus, sie lauteten: „1. Denkwürdig gehst du nun über in die Vergänglichkeit, altes Jahrhundert! 2. Segensvoll erwartet dich, neues Jahrhundert, die Menschheit. 3. Gott kröne Sachsens Fürsten mit langem Leben, dies wünscht sein treues Volk. 4. Herr, wache über Frauenstein, und segne, die da wohnen!“ — Indes gestaltete sich das erste Jahr des neuen Jahrhunderts für nicht wenige Familien zu einem Prüfungs- und Trauerjahr durch ungewöhnlich zahlreiche Krankheits- und Todesfälle an Blattern und Scharlach, so daß ihre Zahl die Höhe von 104 erreichte.

1809 war für Frauenstein abermals ein Jahr mannigfacher Verührung von kriegerischen Bewegungen.

Am 28. Febr. rückte hier unter Oberleutnant Krüger ein Grenzkommando von Prinz Ray Infanterie, 33 Mann ein und wurde bei den Bürgern einquartiert; am 4. März folgten 30 Dragoner vom Prinz Clemens Regiment, die täglich bis an die böhmische Grenze rekognosciren mußten. Am 12. wurde das nach Dresden zurückmarschirende Infan-

feriekommando durch 30 Mann vom Leibregiment unter Oberleutnant Scheinert abgelöst. Sie zogen am 21. nach Zöblitz ab. Statt ihrer kamen am 22. März 30 Dragoner unter Hauptmann Glaser vom Prinz Albert Regiment. Am 5. April 22 Mann von Prinz Friedrichs Infanterie-Regiment, theils in die Dörfer, theils auf den Sandberg postirt. Am 13. kam die Nachricht von der Kriegserklärung des Kaisers von Oesterreich an Sachsen. Die Thore wurden Abends geschlossen, die Dragoner mußten gesattelt im Gasthose halten und an die Grenze patrouilliren, auch die Bürgerschützen Wachen ausstellen. Doch schon am 16. rückten die Dragoner sammt Infanterie ab.

Nachdem am 9. Juni kaiserl. Landwehr über Zinnwald in Altenberg eingerückt war und am 10. Juni 10000 Mann stark bei Dippoldiswalde ein Lager bezogen, jagte am 28. ein angeblich Braunschweig-Deß'scher Leibjäger 1000 Mann Einquartierung hier an, wurde aber als sächsischer Deserteur erkannt, festgehalten und da unterdessen 2600 Mann unter Oberst Thielemann hier einrückten, deren Verpflegung gegen 1500 Thaler kostete, am 5. Juli geschlossen mit abgeführt und später erschossen. Am 7. Juli marschirte eine Schwadron von Zastrow'schen Kürassieren, auf dem Markte getränkt, hier durch nach Freiberg.

Doch rückte ein Biquet österreichischer Ulanen und Landwehr am 13. in Reichenau ein, schlugen ein Lager auf, requirirten und rekognoscirten hier bis Burkardsdorf und schoben am 16. ihr Lager aufs Hofefeld bei Frauenstein vor, belegten am 20. auch die Stadt mit starker Einquartierung, 7—11 Mann in ein Haus und requirirten bis Pfaffroda. Am 21. kam ein zweites Bataillon Landwehr dazu. Beide hielten jedoch gute Mannszucht bis zu ihrem Abmarsch am 22. Juli über die Grenze.

Dagegen erschien am 14. August eine sächsische Grenzpatrouille von 7 Mann Dragonern, denen am 17. Verstärkung von demselben Regiment von Polenz folgte, um mit 12 Bürgerschützen Braunschweig-Deßer aus Holzhan, wo sie geplündert, zu vertreiben. Am 13. hatten die Schützen wieder die Thore zu besetzen. Erst am 3. November zogen die Polenz'schen Dragoner, nach 12 Wochen Aufenthalt ab. Derselbe kostete der Stadt gegen 400 Thaler. Am 12. November wurde der Friede von den Kanzeln verlesen.

1813 Am 11. Januar und 14. Februar hatte der Amtsbezirk 50 Rekruten zu stellen.

Im Mai machte sich die Ausfaugung des Landes durch zahlreiche Armeen schon in einer bedenklichen Steigerung aller Lebensmittel auch hier fühlbar. Die Kanne Butter kostete über 3 Thaler, ein Ei 1 Groschen.

Am 7. Mai erschienen 80 Mann von der Lützener Schlacht versprengte russische Husaren, lagerten auf dem Obermarkte, erhielten Fleisch, Gemüse

Futter, hielten aber gute Mannszucht und zogen den andern Morgen wieder fort.

Am 8. Mai erschienen 50 Preußen, Husaren, lagerten auf dem Schloßhofe, benahmen sich roher, waren meist betrunken, zogen aber auch am andern Morgen weiter.

Den 10. Mai kamen zu ihrer Verfolgung 120 Württemberg.

Ihnen folgten am 26. Mai sächsische Ulanen zur Aufjuchung russischer und preussischer Marodeurs.

Auf Befehl der französischen Regierung hatte das Amt 300 Schanzarbeiter nach Dresden zu stellen, die am 21. Juli wieder zurückkamen.

Vom 5. Juli bis 13. August waren 1263 Stück Rindvieh an die Amtsortschaften nach dem Hufenfuß zur Vertheilung und Fütterung gekommen, die an letztbenanntem Tage wieder zusammengebracht und nach Dresden getrieben wurden.

Am 9. Juli kam eine italienische Kavallerie-Patrouille.

Den 5. bis 9. Aug. ein Commando polnischer Ulanen.

Am 14. bis 16. Aug. 345 Franzosen, diese forderten vor ihrem Abmarsche in ein Lager nach Hennersdorf noch auf 4 Tage Lebensmittel und nahmen auch noch 17 Kühe aus der Stadt mit. Ihnen auf den Fuß folgten am 16. Abends 470 Mann französische Infanterie, am 17. 150 M. franz. Chasseurs, am 19. 900 M. franz. Infanterie, am 20. 700, am 21. 1000 Mann, die Vieh mitnahmen und durch ihr Lager die Felder verwüstet hatten.

Am 23. früh erschienen 150 Kosaken, darnach mehrere Schwadronen österr. und preuß. leichte Reiter und Ulanen, die für 9000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie folgendes requirirten: 22000 Pfd. Brod, 8250 Pfd. Fleisch, 2750 Pfd. Gemüse, 1375 Kannen Branntwein, 200 Scheffel Hafer, 327 Ctr. Heu, 183 Schock Stroh! Im Ganzen sollen 80,000 Mann verbündeter Oesterreicher, Russen und Preußen den Amtsbezirk passirt haben. Ebenso rückten am 24. Aug. abermals Oesterreicher und Preußen mit vielen Kosaken hier durch, zum Theil übernachtend und plündernd. Es war kein Bissen Brod mehr zu haben, da die umliegenden Mühlen von Soldaten vollgepfropft waren, die das Brod halb gebacken aus den Backöfen rissen und verschlangen. Noch am 25. und 26. rückten frische Truppen hier durch. Am 26. hörte man starken Kanonendonner aus der Dresdner Gegend. In der Nacht sah man die ganze dortige Gegend vom Wachtfeuer erleuchtet. Am 27. wurde die Kanonade immer lebhafter. Eine starke Wagenburg ging über Reichenau nach Hennersdorf, kehrte aber schon am 28. in voller Retirade zurück. Abends kam ein österreichischer Adjutant, besah sich die Felder vor dem böhmischen Thore und sagte ein bedeutendes österreichisches

Truppenkorps an, welches denn auch über Kleinobrigsch mit vielen Magazinwagen bald folgte. Schmieder's Gut dort wurde von plündernden Oesterreichern angezündet und brannte nieder. Die Stadt mußte noch in der Nacht 20 Stück Rindvieh liefern.

Der 29. August war ein Sonntag, aber die Retirade und Plünderung währte bis Nachmittag, während welcher viel Einwohner Schutz in den Wäldern suchten. Von Lichtenberg herauf schallte Kanonendonner der ihren Rückzug bedeckenden Oesterreicher. Da sprengten französische Dragoner zum Freiburger Thore herein und nahmen 19 Oesterreicher, die mit einem Wagen voll geplündelter Sachen zum Hainthore herein kamen, gefangen.

Französische Kürassiere rückten, ungefähr 40 Mann stark, am folgenden Montag oesterreichische Marodeurs in den umliegenden Wäldern auf und brachten sie in die Stadt. Auch Bürger und Bauern thaten dasselbe. Ein hiesiger Bürger, Karl Teuchert, wurde dabei von einem Oesterreicher erschossen.

Neue französische Einquartierung fand am 1. September die Stadt von allen Lebensmitteln entblößt und zog ab. Als aber am Abend aus Nassau 150 Mann von der Avantgarde des Königs von Neapel in die Häuser fielen, plünderten und in der Wassergasse im Steigerschen Hause Feuer anlegten, welches zum Glück wieder gelöscht wurde, stellten sich die Einwohner zur Gegenwehr, ließen die Sturmglocke läuten und trieben die Räuber zum böhmischen Thore hinaus. Es waren übrigens auch Sachsen unter ihnen.

Am 2. u. 3. Septbr. folgten neue französische Truppenmassen unter dem Marschall Victor, der sein Hauptquartier auf dem Schlosse nahm, und unter dem Könige von Neapel, 45000 Mann Infanterie mit großem Artilleriepark, und marschirten am 3. nach Freiberg; die Kavallerie zog über Reichenau nach Dresden. Dabei ging Georg Friedrich Börner's Gut dort in Flammen auf.

Sofort am 3., 4. und 5. Septbr., desgleichen an den folgenden Tagen bis zum 10. folgten Oesterreicher, meist Kavallerie, vom Stahlbusche und Hofefelde aus fouragirend, plündernd und requirirend. Blessirte Oesterreicher in großer Zahl wurden theils auf Schubkarren bis Hermsdorf, theils im Schießhause, welches zum Lazareth diente, untergebracht. Am 11. Septbr. wurden noch einige Oesterreicher von polnischen Männen hier gefangen. Am 12. Septbr. bezog der französische General Lefèbre mit 2000 Mann, darunter 400 Mamelucken, ein Lager vor dem Freiburger Thor und zog am 13. ab, gefolgt von 1200 Mann unter Levailant, die am 14. abzogen, um von 1000 Mann unter dem Divisionsgeneral von Bergheim abgelöst zu werden, der auf dem Schlosse Quartier nahm.

Diese Truppen, sowie die obigen unter Victor, führten sich äußerst schlecht auf, fouragirten auch das noch übrige Getreide von den Feldern weg. Die entsetzlich drückenden Durchmärsche wiederholten sich vom 15. bis 20. Septbr. täglich. Erst auf die Nachricht, daß am 21. in Nassau Kosaken in Menge erschienen, brachen am 22. die Franzosen ihr Lager ab und zogen gen Freiberg. Von mehreren Tausend Kosaken noch auf dem Hofesfelde vor Kleinobritzsch zum Theil erreicht, verloren sie in einem dortigen Gefecht an 30 Mann, die auf der Stelle todt blieben, und viele Verwundete, die dann gleich einigen ebenfalls blebsürten Kosaken im Lazareth auf dem Rathhause ihren Wunden erlagen. Auf hiesigem Gottesacker wurden allein 50 Franzosen und 2 Kosaken begraben. In allen übrigen Septembertagen vom 23. bis zum 30. rückten täglich 200 Mann russische Ulanen und 200 Mann Kosaken ins hiesige Marschlager; vom 1. bis 8. Oktober täglich sogar gegen 600 Mann russische Kavallerie, unter denen sich außer Ulanen und Kosaken auch Dschitren und Kirgisen befanden. Am 9. Oktober endlich brachen sie gen Dippoldiswalde auf und ließen nur 60 Mann im Lager. Am 10. wurden 40 versprengte Franzosen hier eingebracht und rückten wieder gegen 100 Kosaken ein; nach ihrem Abzuge am 11. Oktober 900 Mann russische Infanterie, Nachmittags 200 Mann russische Artillerie, letztere nach Speisung auf dem Markte nur durchmarschirend, erstere einquartiert und am 12. ihr nachrückend gen Freiberg.

Täglich kamen Gefangene, Verwundete und Ausreißer zur Verpflegung. So noch selbst nach der Leipziger Schlacht, bis ins folgende Jahr. Ein Offizier mit 5 Kosaken war als hiergelassenes Kommando bis Ende Oktober zu verpflegen.

Schließlich mußte noch im November, außer und nach allem Geschehenen, aus der Stadt und Amtslandschaft eine starke Lieferung nach Pössendorf und weiter nach Dresden für die dortige russische Besatzung unter dem General Grafen Tolstoi beschafft werden; ja noch im November eine Anzahl Schanzarbeiter auf 8 Tage nach Niederwartha; und das im August errichtete Lazareth war bis Ende Dezember zu erhalten.

Ich füge diesem schweren Jahre noch folgenden Ueberblick über die für Frauenstein daraus erwachsenen Kosten (Schulden) hinzu.

- a. Für Verpflegung, Spannung, Botenlöhne in den 6 Monaten vom Mai bis Oktober und zwar für das französische Heer: 798 Thlr. 12 Gr. —
- b. An dergleichen für das österr., russische und preussische Militär in den 8 Monaten vom Mai bis Dezember: 3678 Thlr. 20 Gr. —
- c. An Naturallieferungen aller Art: 7312 Thlr. 4 Gr. 7 Pfg. —
- d. An Brandschäden, Verlust und sonstigem Ruin: 2866 Thlr. 19 Gr. —
- e. An Plünderungsverlust: 8450 Thlr. —
- f. An weggenommenem

- Vieh, verlorenen Pferden, Wagensgeschirr und Geräth: 2408 Thlr. —
g. Durch Divouaks, Durchmärsche und Fouragirungen entstandene Schä-
den an Feldern, Wiesen, Gärten: 20,183 Thlr. 21 Gr. 6 Pfg. —
h. An Unterhaltung des Lazareths vom August bis mit ult. Dezember:
926 Thlr. 9 Gr. 4 Pfg. In Summa: 50,624 Thlr. 14 Gr. 5 Pfg.
Dazu noch Kommunschulden vom Brande am 12. März 1728: 1140
Thlr. und vom siebenjährigen Kriege her noch 450 Thlr. Kapitalschuld.
Die ratenweise Abzahlung dieser Kriegslasten dauerte bis zum Jahre 1853.
- 1814 gab's das ganze Jahr hindurch Lieferungen, bald für die Waisen aus
dem Kriege, namentlich an das Waisenhaus zu Marienberg, meist auf
Schubfarren, da Pferde und Zugvieh theils mangelten, theils noch in
Gefahr war, weggenommen zu werden; bald an die heimkehrenden Alli-
irten, namentlich Russen, deren Gouvernement über Sachsen am 12.
Noobr. an Preußen überging.
1815. Zu einer neuen Kriegsanleihe sollte Frauenstein 400 Thlr. schaffen, die
aber nach dringender Gegenvorstellung auf 200 Thaler abgemindert
wurden.
1842. Anhaltende große Dürre hatte Mangel an Wasser und Futter auch hier,
wie im ganzen obern und niedern Erzgebirge zur Folge, sodas die Futter-
preise stiegen, die Vieh- und Fleischpreise aber fielen.
1849. Der Erstürmung der Düppeler Schanzen, 6000 Sachsen mit Bayern,
am 13. April, wohnten auch Soldaten aus hiesigem Kirchspiele bei.
- Am 1. Mai kamen 9 Mann ungarische Husaren hier durch, welche
als Gefangene in Böhmen gewesen. Am 2. Mai wurden 18 sächsische
Reiter vom 2. Regiment nach Frauenstein und Altenberg vertheilt.
- Am 3. Mai folgten 45 Mann Leib-Infanterie, bei den Bürgern nach
Einheiten einquartiert und gepflegt; am 6. Mai: Abmarsch mit einem
gleichen Kommando von Altenberg nach Freiberg. Vom 3. bis 9. Mai:
Revolutionäre, sogenannte „provis. Regierung“ von Todt, Tschirner und
Heubner (unter dem russischen Rebellen Bakunin) auf dem Rathhause
zu Dresden. „Zuzügler,“ der sich so nennenden Volkspartei, wie aus dem
Voigtland und westlichen Erzgebirge, scheinen von hier nicht theilgenommen
zu haben, der Rathschonist meldet wenigstens davon nichts. Hier trafen
am 14. Mai 150 preußische Landwehrjäger ein, rückten am 15. nach
Dippoldiswalde; am 18. Mai 600 bergleichen Husaren, die am 19. über
Sayda ins Gebirge weiter marschirten. Der König, der sich in jenen
ersten Maitagen auf den Königstein zurückgezogen, kehrte am 5. Juli
nach Pillnitz und am 20. nach Dresden zurück.
- 1866, dem Jahre des unglücklichen deutschen Bruderkrieges, kamen im Juni
hierher zweimal österreichische Bedetten, dann preußische Manen, vor

benen alles vergraben wurde; jedoch beim Durchmarsche der siegreich heimziehenden Preußen in 3 Kolonnen mit Nachtquartier um Michaelis stand ihnen alles offen.

1869 das Jahr des dritten und größten Stadtbrandes.

Bis zur Mitternacht vom Sonnabend, den 2. zum Sonntag, den 3. Okt. waren sämtliche öffentliche und Privatgebäude der Stadt mit Schindeldachung versehen. Die Sorge vor schneller Ausbreitung einer möglichen Feuersgefahr war daher allgemein. Sie bildete das stehende Thema der Unterhaltung unter den Einwohnern und mit den Gästen. Sie war auch der Grund, weshalb außer den Geistlichen und den Mitgliedern des Militärvereins, fast Niemand hatte die Mobilien versichern können, ja mehrere Einwohner, die schon Jahre lang in verschiedene Feuerversicherungskassen gesteuert, nur erst kürzlich, nach einigen auswärtigen Bränden, von den Direktionen ausgewiesen worden waren. Nur die Gebäude selbst und z. B. in der Kirche das Inventar an Glocken, Orgel, Altar, Uhr und Taufstein waren bei der Landesbrandkasse versichert.

Da weckte mich, schreibt Herr Dr. Haffe, als ich am Sonnabend, den 2. Oktober, nach vollendeter Vorbereitung auf die am folgenden Sonntage in Dittersbach angesagte Kirchenvisitation, mit meinem jüngsten Sohne Karl im Hinterhause der alten Superintendentur schlafen gegangen war, nach Mitternacht Feuerlärm und Sturmglöcke. Mit den Worten: „Alles sei Gott befohlen!“ in die Kleider gefahren, eilte ich in die Expedition des Parterres, die wichtigsten Dienst- und Privatwerthfachen zusammenzuraffen und theils in den Taschen, theils in dem dortigen festen und transportablen Papierkorb unterzubringen, während meine Frau die Betten schnürte und die ausgezogenen Kommodensächer füllte. Da auf meinen Ruf nach Reichenauern (denn alle Frauensteiner mußten auf ihre und ihrer Sachen eigene Rettung bedacht sein), keine erschienen, mußten wir uns nach Möglichkeit selbst helfen und retteten, was möglich war, an Betten, Kleidern, Wäsche und einigem Geschirr, alles Tragbare zunächst in den Garten hinter dem Hause, dann als Funken und brennende Schindeln dorthin geflogen kamen, hinter die Gartenmauer und weiter hinab auf die Wiese, von da zum Theil in die Pfarrscheune. Von den Möbeln konnte nur wenig ins feuerfeste Actenarchiv gerettet werden, oder von nach uns ins Haus gebrungenen Bergleuten hinaus vor die Scheunen an die Straße.

Denn von circa 3 Uhr an, welche Stunde die alte Kirchturmuhre mit der Schlagglöcke als ihre letzte geschlagen, nachdem der Kirchner, jetzt Cantor Köhler, noch die Altarbekleidung, Crucifix, Leuchter und Bücher gerettet, hatte die Feuersbrunst sämtliche 4 Marktseiten nebst der auf dem Markte stehenden Stadtkirche und vorher das neben ihr, zwischen

Ihr und der untern Marktseite frei auf dem Platze stehende, aber ebenfalls mit Schindeln gedeckte alte Rathhaus ergriffen und Schritt von Dach zu Dach in die Gain-, Freiburger-, Wasser- und böhmische Gasse, an deren Eingang vom Markte her die Superintendur stand, hier in einem spitzen Winkel gegen den vom Sandberg wehenden Wind, ergriff auch diese und das Diakonat; ja außerhalb des (von allen Stadthoren aus alter Zeit damals allein noch übrigen) Wasserthores, dessen Ueberbau bewohnt war, ein Eckhaus und das frei gegenüberstehende alte Armenhaus, sowie am nordöstlichen Saume des Städtchens die an die Stadtmauer gelehnte alte Frohnveste, ein nur aus einem Erdgeschoß bestehendes, ziemlich langes Gebäude, und den gegenüberstehenden, zum Holzschuppen dienenden alten Hengststall des Schlosses. Gegen Westen und Süden machte sie erst am Ende der Freiburger und böhmischen Gasse Halt und legte vor letzterer nur noch die kurze Häuserreihe, die sich an dem dortigen steilen Abhange links hinabzog, in Asche. — Als gegen Morgen ein über Kleinobritzsch aufgezogenes Gewitter einen sanften Regen hervorgehockt hatte, beschien die aufgehende Sonne eine Stadt in Ruinen, aus denen hin und wieder noch Flammen durch den Rauch emporzüngelten. Außer dem unverfehrt gebliebenen Schlosse und den drei Enden der Stadt, den Vorstädten vor der Freiburger, böhmischen und Wassergasse, waren sämtliche öffentliche Gebäude: Kirche, Rathhaus, die 2 geistlichen, die 3 an der östlichen Marktseite nebeneinander stehenden kleinen Schulgebäude, das Armenhaus und von königlichen Gebäuden die Frohnveste, sammt 80 Bürgerhäusern, meist den besten, die den Kern des Städtchens bildeten, aus- und niedergebrannt, binnen sechs Stunden. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Die Abgebrannten fanden Wohnung in den stehengebliebenen Häusern und in den Nachbardsdörfern. Der Gottesdienst wurde in der Hospitalkirche abgehalten; die Schulkinder, soweit solche noch am Orte vorhanden, waren nach Ueberwindung der ersten unruhigen Woche in einem engen Parterre der Rathhausruine zu unterrichten; dem Postverwalter Niesen räumte Bürgermeister Dr. Reinhard eine Stube in seinem unverkehrten Landhause ein.

Am Tage nach dem Brande erschien am 4. Oktober Se. Majestät der König Johann aus Weesenstein, besichtigte die Ruinen, frühstückte von seiner mitgebrachten Reisefleische im Schloß beim Gerichtsamtmann Lommaßsch, hinterließ eine Summe Geldes, und versprach thunlichste Beihilfe durch den bevorstehenden Landtag.

In der Leipziger Zeitung wurde ein Hilferuf erlassen, der einen, trotzdem daß zu gleicher Zeit für Bschopau gesammelt wurde, immerhin bedeutenden Erfolg hatte, indem 36000 Thaler baar zusammen kamen. Aus der Nachbarschaft kamen sofort nach dem Brande Fuhrren von Lebens-

mitteln, sowie von weither große Massen von Wäsche, Kleidungsstücke zc. Noch ehe der Winter die Ruinenstadt in Schnee hüllte, nahmen Photographen sie von verschiedenen Seiten auf.

Das gerettete Glockenmaterial ergab einen Reinertrag von 768 Thlrn. Metallwerth. Eine Interimglocke, die Herr Glockengießer Grobe aus Dresden unentgeltlich ließ, gab aus einem neben der Ruine der Kirche errichteten hölzernen Thurme die Morgen-, Mittag- und Abendstunden an und rief zu den Gottesdiensten, sowie zu Taufen, Begräbnissen und Trauungen in die Hospitalkirche.

1870 und 71, während des deutsch-französischen Krieges, erstand die Stadt in ihrer jetzigen Weise aus den Trümmern.

Kapitel 24.

Allerlei Ereignisse.

1528. Freitag nach Michaelis wurde ein gewisser Döhmel und eines Fleischers Sohn aus Mulda hier gehängt.
- 1535 mußte Hans Feller, Caspar Heinze, Christoph Fröhner, Franz Kohl, Georg Schneider, Jakob Feller und andere Bürger von Frauenstein ins Exil wandern, weil sie das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfangen und Luthers Schriften gelesen hatten.
- 1536 ließ der Erbgraf das Wasser von dem Borne auf Peter Büttners Gute in Reichenau auf's Schloß in Röhren führen, wozu man 38 Schock Röhren brauchte; auf der Mitte des Traktes ward ein kleines steinernes Gebäude errichtet, welches man die Wasserkunst hieß.
- 1539 kaufte der Rath Jakob Köhler's Acker am Bobrigschberge für 22 Silberschock.
- 1569 fiel so zeitig Schnee, der auch liegen blieb, daß dem Erbherrn etliche Hundert Schock Getreide auf Pürschensteiner Feldern verdarben.
1583. In diesem Jahre gerieth der Graf Heinrich von Schönberg mit seinen Unterthanen in Streit. Am Gründonnerstag, Abends 8 Uhr, ließ er 60 Bürgerschützen mit ihren Gewehren kommen, 30 Mann schickte er nach Hartmannsdorf, daselbst Michael Bellmann zu suchen, den sie aber nicht fanden, und 30 Mann nach Dittersbach, Andreas Schmiedern u. Andreas Horn zu holen, die sie auch bekamen. Am Ostermontage haben sich Bewohner von Burkersdorf, Dittersbach, Mulda und Hartmannsdorf aufgemacht und bei dem Kurfürsten um Verminderung der Frohndienste zc. gebeten; dieser aber drohte ihnen mit einem Schwerte, nannte sie Auf-rührer und ließ 160 über 8 Tage einsperren, die andern waren davon gelaufen.

- 1585, den 19. Januar ward Kaspar Thielemann gehängt, weil er gestohlen und seine 3 Stieffinder vergiftet hatte.
- 1588 vollendete Heinrich von Schönberg den Bau des neuen Schlosses. Als man am 7. September einen Sims legen wollte, brach das Gerüste, 2 Maurer fielen herunter, von denen einer beide Beine brach, Hans Runge aus Mulda, und starb.
- 1591, den 16. April entsprang Freiburger, ein Dieb aus Dittersbach, aus dem hiesigen Gefängnisse, dem „dicken Märten“, indem er den Landsknecht, der ihm das Essen gebracht, hinein gesteckt hatte; er wurde aber am 11. Mai wieder in Böhmen eingefangen.
- Am 16. Aug. fiel Urban Göpfert, ein Zimmermann aus Hartmannsdorf, als der neue Schafstall vor dem Hainthore gehoben ward, herunter und brach den Hals.
- 1592 kaufte Heinrich von Schönberg die sogenannten „wüsten Dörfer“ Helsdorf und Haselborn und baute das Vorwerk Neubau.
- 1601, den 4. Mai wurde ein Offizier von einem andern im hiesigen Gasthose erstochen, bei dem Durchmarsche nach Ungarn gegen die Türken.
- Am 29. Juni wurde Wolf Günther aus Katharinenberg hier mit Ruthen gepeitscht, weil er sich für einen vertriebenen Pfarrer 19 Jahre lang ausgegeben und gebettelt hatte.
- 1607, den 21. August wurdeasmus Lindner von Altenberg wegen begangener Diebstähle hier gehängt.
1608. Im April entstand große Furcht, weil es im benachbarten Böhmen zwischen Herzog Matthias und seinem Bruder, dem Kaiser Rudolph, zu einem Kriege kommen wollte. Auch hier wurde die Bürgerschaft gemustert, brauchte jedoch nicht auszurücken, da der Streit gütlich beseitigt ward.
- 1613 ward eine neue Glocke auf den Kirchturm geschafft, auch das Rathhaus restaurirt.
- 1617, den 27. Oktober wurde Stenzels Tochter von Ammeldorf hier gestäupt und des Landes verwiesen, und ihr das mit dem Steinbrückmüller Christoph Lieblicher in Unehren gezeugte Kind mitgegeben. Der Müller war geflohen.
- 1618, den 27. Oktober versagten die Unterthanen von Burkersdorf, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Reichenau, Dittersbach und Mulda dem Herrn von Schönberg gewisse Frohnen. Es kam zum Prozeß, die Widerspenstigen wurden ins Gefängniß gesperrt und so lange mit Wasser und Brod gespeist, bis sie ohne Weigerung ihre Dienste verrichten wollten.
- 1620, den 10. Januar wurde Barthel Schickel von Hermisdorf wegen Diebstahls gehängt.
- 1625 kamen viele Evangelische, die aus Böhmen ihrer Religion halber ver-

trieben wurden, nach Sachsen und siedelten sich solche auch hier und umliegenden Orten an.

- 1632, den 17. Februar ward Daniel Richters Tochter, die ihr außerehelich geborenes Kind im Bette erstickt hatte, gehängt.
- 1648, vom 18. Juli bis 3. September hielt der Kurfürst viele Jagden in der Umgegend ab; am 20. Juli wurden bei der Seydner Mühle allein 1000 Stück Wild gefangen und geschossen.
- 1651, den 5. Mai ertränkte sich der Schuhmacher Adam Böhler im Hainteiche; er wurde vom Knechte des Scharfrichters neben der Kirchhofsmauer bei den Bürgerfichten eingegraben.
- 1659, den 22. April ward der Schmied von Hermsdorf, Christian Hiltner, enthauptet, weil er am 27. Februar den Richter daselbst, Christoph Schmiedern, wegen einer weggenommenen Kanne Bier erstochen hatte.
- Am 25. April kam des Kurfürsten Joh. Georg II. Gemahlin mit ihren Kindern hier her, logirten auf dem Schlosse, und reisten am andern Tage nach Teplitz.
- Am 4. November dieses Jahres wurde Heinrich Thomas hier gerädert und 1660, den 5. Januar Barthel Schulze enthauptet, weil sie den Bauer Hegewald aus Clausnitz, der mit Lohe nach Freiberg fuhr, erstochen hatten und beraubt.
- 1661, den 23. Juli kam Kurfürst Joh. Georg II. nach Frauenstein und reiste am 24. wieder weiter.
- 1663, den 27. März ging der hiesige Nachtwächter und Kürschner Nabel ins Holz, er fiel mit einer Hocke und erwürgte daran.
- 1664, den 17. Juni kam Herzog August's Gemahlin auf hiesiges Schloß, um zu übernachten. Am andern Tage, als sie weiterreiste, paradirten die Bürgerknechte und gaben Gewehrsalven ab, wobei Gabriel Fuhrmann seinen Freund Samuel Hanschild mit gefautem Papier in die Seite schoß, woran er bald starb.
- 1665 wurde ein neues Amtshaus erbaut.
- 1669, den 6. Oktober kam der Kurfürst mit großer Suite nach Frauenstein, den andern Tag ward in ihrer Gegenwart ein Reich in Rechenberg gefischt, am 8. Oktober reiste er wieder nach Dresden.
- 1672, den 17. August kam Kurfürst Joh. Georg III. wieder hierher, ebenso 1673, am 16. Juni und 1674, am 17. August.
- 1678, den 16. Mai reiste der Kurfürst Joh. Georg III. hier durch und hielt Mittagsmahl auf dem Schlosse. Nach der Tafel stürzte der Förster von Nassau, Georg Töpel, betrunken die Treppe herab, daß er am 18. starb.

- 1681, den 16. September hütete der Schäfer von Frauenstein 700 Schafe auf Ammsdorfer Flur. Nachts kamen Wölfe, zerrissen und zerstreuten die Heerde, daß 40 Stück fehlten.
- 1691, den 28. August wurde Hans Müller von Reichenau, weil er zu Kusba Sodomiterei mit einem Pferde getrieben, hier enthauptet und sodann mit dem lebendigen Pferde verbrannt.
- 1699, den 3. März wurde Anna Magdalena Fuhrmann, eines begangenen Kindermordes halber, enthauptet. — Am 15. September hielt der Kurfürst August eine Jagd bei Hermsdorf, bei welcher 532 Stück Wild erlegt wurden.
- 1701 wurden die Hofesfelder, das Vorwerk, die Schäferei und die Steinbrückmühle vom Kammergute wegverkauft.
- 1715 kam der Herzog von Zeitz, Moritz Wilhelm, zweimal durch Frauenstein und logirte beim Bürgermeister Schmid.
- 1738, den 2. Juli, Weibtag der hiesigen Silbermann'schen Orgel.
- 1739, den 17. September hielt der Kurfürst Fr. August ein Jagdlager hier, wobei die Bürgerfchützen paradirten, und da dieselben ganz egal gingen und ihre Griffe exact ausführten, so erregten sie das Wohlgefallen der Majestät.
- 1741, den 17. Januar ward Wolf Christoph von Hanstengel, Rittmeister eines Kürassierregiments, in seinem Quartier bei Meister Weinhold am Markte von seinem Diener Johann Reuter aus Oschaz ermordet. Derselbe wollte gern heirathen und sich ein Haus kaufen, wozu ihm das Geld fehlte. Den Rittmeister begrub man in hiesiger Kirche, Reuter wurde in Freiberg geräbert.
- 1747, den 22. März wurde Maria Anna Wilt von Osseg wegen Kindesmords enthauptet.
1751. Zur Kindtaufe der am 10. Februar geborenen Tochter eines Arnim'schen Kürassiercorporals wurden 47 Paten des Militär- und Civilstands angemeldet und 27 davon eingeschrieben.
1755. Am Mittwoch, den 19. März, zwischen Jubila und Palmarum wurde eine am 18. August 1753 aus Burkersdorf eingebrachte Dienstmagd, Anna Regina Kehnelt, wegen dortiger Brandstiftung aus Bosheit, nach hochnothpeinlichem Halsgerichte vor hiesigem Rathhause, im 16. Jahre ihres Alters (jedensfalls nicht auch in, sondern vor der Stadt, am Galgen südlich vom Schießhause), enthauptet und ihr Körper verbrannt. Die Untersuchung hatte 82 Wochen 3 Tage gedauert.
- 1796 verschluckte ein in hiesiger Frohnveste untergebrachter Wahnsünniger, Hermann Heinrich Volte, Böttcher aus Hannover, am 1. Februar 34 Dukaten und etliche Thaler Silbergeld, die man nach kurz darauf erfolgtem Erstickungstode in seinem Magen fand.

1816. Aus der Frohnveste brachen am 3. Mai Nachmittags zwei, ihrer Verurtheilung nahen Verbrecher aus (die am 9. September 1814 eine böhmische Frau erschossen) und wurden vergebens in allen Waldungen von Gemeinden und Forstoffizianten, auch von hiesigen Schützen gesucht.
1817. Aus der dreitägigen Feier des 300jährigen Reformationsjubiläums am 31. Oktober u. 1. u. 2. November rühmt der Rathschronist, nächst der Predigt des bejahrten Pastor M. Kreuz, die Kirchenmusik des Cantor Albrecht, und die Festpredigt des Diakonus Kreuz. Abends war die Stadt sammt Kirche, Schloß und Rathhaus erleuchtet und aufs Prachtigste decorirt. Die Schützenkompagnie und die Bergleute zogen, wie früh zur Kirche, so Abends mit Grubenlichtern zc. in Parade auf. Am 1. November war Vor- und Nachmittagsgottesdienst für die Schulsjugend, mit katechetischer Unterredung. Am 2. November, als einem halben Feiertage, wurden die Armen gespeist.
1818. Die hiesigen Feierlichkeiten beim Regierungsjubiläum, dem 50jährigen, des Königs Friedrich August I. von Sachsen am 18. September, nebst Vorfeier durch Fackelzug zum „Buttertöpfchen“ mit Transparent, und mit Nachfeier durch Einweihung einer neuen Knabenschule, waren großartige.
- 1829, am 20. November wurde ein hundertjähriges Kirchweihjubiläum gefeiert, am Vorabende in erleuchteter Kirche; zur Erinnerung eine neue Altarbekleidung von dunkelgrünem Tuch mit weißen Franzen und der eingestickten Inschrift: „Den 20. Novbr. 1829“ angeschafft. Transparents an der geschmückten Kirche trugen die Inschriften: „Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“ Ueber der Rathshausthüre: „Herr, Dein Wort bleibet ewiglich zc.“
1830. Der Depositentkasten des Rathsarchivs enthält eine Urkunde über Vererbung des Galgenbüschchens in diesem Jahre. So hieß das nördliche Ende des Hofebusches hinter dem Schießhaus, mit dem jüngst fast ganz abgetragenen Felschen, Namens Rothstein, weil dort damals noch der gemauerte Unterbau des Galgens („der Richtstätte“) stand, aus dessen abgetragenen Mauerwerk die steinerne Brücke der alten Straße unter dem Pfarrlehn über die Gimmlitz gebaut worden ist.
1831. Veräußerung des königlichen Hundezwingers bei der Scharfrichterei. Am 1. August, als Montags nach Jacobi, wurde hier der erste Viehmarsch abgehalten. Der erste der zwei erbetenen in jedem Jahre sollte alljährlich am Montage nach Mariä Verkündigung, der zweite am vorgenannten Tage stattfinden.
1832. Die aus Rußland in andre deutsche Lande eingedrungene Cholera drang in dem unsrigen bekanntlich nicht ein. Vermuthlich zur Bewachung der sächsisch-böhm. nahen Landesgrenze war das vom Rathschronisten danach erwähnte Commando von 18 Mann Infanterie des Regiments Prinz

Friedrich bestimmt, welches am 1. Mai hier von Altenberg einrückte (1 Oberleutnant, 1 Chirurg, 1 Korporal, 1 Gefreiter, 1 Tambour, 13 Gemeine), von den Quartierwirthen gegen bestimmte Bezahlung zu verpflegen war und am 21. Juli zu seiner Garnison nach Schneeberg heimkehrte.

Am Abend der Feier des 1. Jahrestages der neuen Verfassung Sachsens vom 4. September, welche die in Parade aufgezogenen Bürgerschützen mit ihrem auf diesen Tag verlegten Reiterchießen und einem Ballo im Saale des damaligen Rathhauses schlossen, prangte über dessen Haupteingangsthüre, der Kirche gegenüber, das Transparent: „Heil und Segen bringe die neue Verfassung auch Frauensteins Bürgern.“

1833. Am 18. Dezember richtete ein heftiger Sturm große Windbrüche in den städtischen Bürgerwäldern, Mittel- und Ringelbusch (allein über 200 Stämme) und königlichen Waldungen an.

1834, am 31. März, den 2. Osterfeiertag, da die neue Städteordnung von 1832 nach ihren seitdem erlassenen Ausführungsbestimmungen auch hier einzuführen und auf die hiesigen kleinstädtischen Verhältnisse anzuwenden war, erfolgte nach dem Vormittagsgottesdienste auf dem Rathhause in Gegenwart des Bürgerausschusses durch den königlichen Commissar, Amtshauptmann v. Broitzem aus Freiberg, die feierliche Verpflichtung des neuen Stadtverwaltungsrathes, und zwar des Apothekers Fr. Hermann Käppler als Bürgermeister „auf Lebenszeit“, sowie des Bäckermeisters Kehnelt und Bäckermeister Schade und des Schlossermeisters Joh. David Vertel zu Rathmännern. Nach der Verpflichtung begab sich der feierliche Zug, dem die königl. Beamten sich angeschlossen, unter dem Geläute der Glocken zur Kirche, vor deren Haupteingang das Bürgerschützenkorps mit Musik und Fahne aufgestellt war, zur Einsegnung der neuen Verwaltungsbehörde mittelst Altarrede des Ortspfarrers P. Redlich. Ein Festmahl auf dem Rathhause beschloß die Feier.

Im August wurde das böhmische Thor abgetragen. Im Jahre 1512 nebst einem Theile der Stadtmauer vom damaligen Amtmann Brasler zu bauen angefangen, hatte es den südöstlichen Haupteingang des Städtchens 322 Jahre lang gebildet.

Der mit dem hiesigen Kriegsschuldenwesen betraute Kleinobrigischer Erbrichter und Amtslandschöppe Gottfried Raben wurde, da er sich an der Kasse vergriffen, auch sonst viel Schulden gemacht, am 13. April im Teiche des Gutsbesizers Zimmermann (am Hartmannsdorfer Wege) selbstersäuft gefunden, und am 16. im Beisein eines Amtsaktuars und Beifrohrs, wie Diaf. Röbe unter „Unglücksfällen“ hinter dem Todtenregister anmerkt, sein Leichnam „in einem Winkel des hiesigen Gottesackers eingegraben.“

- 1839 wurde am 19. Juli im ganzen Lande und auch hier das 300jährige Jubiläum der Einführung der evangelisch-lutherischen Kirchenreformation im albertinischen Sachsen solenn gefeiert.
- 1840 Einführung des Neugeldes, durch Theilung des Thalers in 30 Neugroschen; von nun hatte der Thaler 300 anstatt früher 288 Pfennige.
1844. Beim Brande des Rästnerischen Wohnhauses nebst Stall auf dem Hofesfelde, nahe den Bürgerfichten, am 18. Januar Nachts, verunglückte der darin wohnhafte 73jährige Auszügler J. Glieb. Funke durch Mitverbrennung, nebst Vieh und Vorräthen. Derselbe listete laut Testament vom 25. April 1843 ein Legat von 224 Thalern mit Zins auf Zins bis 500 Thaler anzusammeln, und dann die Zinsen zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder zu benutzen.
1850. Einige Frauensteiner Bürger, die sich im Mai 1849 hatten verleiten lassen, den Rebellen in Dresden Proviant an Broden zuzuführen (guten und schlechten, die sie andern abgepreßt), z. B. die Nabler Drechsler und Laube, mußten froh sein, daß sie mit Geldbuße und Gerichtskosten bis zu 14 Thalern wegstamen.
- 1886, 1. Juni gründete Herr Carl Louis Geißler eine Buchdruckerei hier und giebt von da ab eine Zeitung, den „Frauensteiner Anzeiger“ heraus, welches Blatt jetzt das gelesenste im Amtsgerichtsbezirke Frauenstein ist.
- Die Neueintheilung der Verwaltungsbezirke, im Oktober 1874 sowie die weite Entfernung von einer Eisenbahn u. sind der Stadt nicht gerade bezüglich des geschäftlichen Verkehrs zum Vortheile geworden, die Bürgerschaft hofft aber, daß einst und zwar in nicht zu langer Zeit Frauenstein durch eine Bahn mit dem vielverzweigten Schienennetze Sachsens verbunden und dann zu neuem Leben erblühen werde, das helfe Gott!



Differsbach.

2. Dittersbach.

Kapitel 1.

Größe, Name, Erbgericht.

Dittersbach, früher Dietrichsbach, von einem Burgherrn Dietrich, hat zur Zeit gegen 700 Einwohner. — Das Erbgericht war früher ein Mannslehngut und zwar das stärkste im Amte, mit vielen Vorrechten. Es hatte freie Hasen- und Fuchsjagd, auch den Vogelfang. Bier und Wein konnte der jedesmalige Besitzer verkaufen, während den übrigen Einwohnern des Dorfes nicht erlaubt war, Bier einzulegen, außer bei Kindtaufen und Hochzeiten. Auf diesem Grundstücke ruhte ferner das Recht, Branntwein zu brennen und zu schänken, ohne einen Zins entrichten zu müssen. Nach dem Befehl vom 9. März 1779 erhielt der Besitzer noch das Recht auch Salz verkaufen zu können, außerdem freie Badgerechtigkeit für Brod und Semmel zum Verkauf. Von jeder Einquartierung und allen Hofediensten waren die Besitzer dieses Erblehngutes frei.

In den 1830er Jahren kam durch Kauf der größte Theil an den Staat, der die Flur zu Wald bepflanzte.

1860, am 2. Osterfeiertage brannten sämtliche Gebäude des Erbgerichts ab und wurden im Sommer desselben Jahres wieder neu aufgebaut.

Kapitel 2.

Kirche und Pfarrer.

Die Kirche steht erhöht in der Mitte des Dorfes, ist einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter. Die Umfassung der Sakristeithüre, wie der steinerne Taufstein gehören dem Anfange des 16. Jahrhunderts an.

Der Kelch stammt vom Ende des 16. Jahrhunderts.

Die Glocken sind schwer zugänglich. Die kleinere trägt die Umschrift: Ave maria sanctissima. Die große, 86 cm im untern Durchmesser, zeigt die Inschrift der heiligen 3 Könige Kaspar, Melchior und Balthasar und stammt aus dem 14. Jahrhunderte.

1719 malte Gottfried Geißler aus Oberbobrißsch die Bilder an der Decke der Kirche; derselbe hat auch die Bilder in den Kirchen zu Burkersdorf, Hartmannsdorf und Hermsdorf gemalt.

1860, den 22. April, kirchliche Gedächtnisfeier zum Andenken an Melancthon's Todestag (19. April 1560).

1874 schenkte Frau M. A. Sommer, die mit ihren Kindern von Annaberg nach hier auf Sommerlogis gekommen, der Kirche 2 gläserne Vasen und Blumenbouquets.

1875 wurden die Bänke der Kirche, soweit es nicht bereits geschehen, mit weißer Delfarbe gestrichen, die Breter zum Auflegen der Gesangbücher verändert und besser angelegt.

Ostern 1876 schenkte Frau Christiane Friederike Raden, des verstorbenen Gutsbesizers und Kramers Fr. Trg. Raden hinterlassene Wittwe, der Kirche ein neues Krankenkommunionetui.

Am 22. Aug. 1876 wurde das Kirchendach mit Schiefer zu decken angefangen, Fahne und Spitze neu vergolbet und ein neuer Blitzableiter angebracht.

Am 23. Oktober 1876 bei dem Kirchweihfeste wurde ein von der Jugend geschaffter Glaskronleuchter eingeweiht.

Vom 1. Januar 1887 an hat das Herumtragen des Symbels in der Kirche aufgehört und es wird der Ausfall durch Anlagen gedeckt.

Am 1. Weihnachtsfeiertage 1878 wurde die von der Gemeinde durch freiwillige Gaben beschaffte rothe Altarbekleidung zum ersten Male aufgelegt.

1879 im Sommer ließ Herr Gemeindevorstand Lieblicher die Kanzel renoviren und mit dem Bildnisse Christi und der 4 Evangelisten schmücken.

Im Frühjahr desselben Jahres wurde der Hochaltar mit einem Delbrudbilde, den segnenden Christus darstellend, geschmückt. Dieses Bild ist ein Geschenk des nach Großmilkau b. Rochlitz versetzten Herrn Pastors Widel.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juni 1880 wurde in Folge Einbruchsdiebstahls eine grüne Altarbekleidung mit der Inschrift: „Zur Ehre Gottes 1842,“ sowie ein Altarteppich von gleicher Farbe gestohlen.

Am 10. u. 11. Novbr. 1883 Festfeier zur Erinnerung der 400jähr. Wiederkehr des Geburtstages Dr. Luthers. Zwei Linden wurden am Eingange des Gottesackers zur Erinnerung an diese Tage gepflanzt.

1884 wurde im Verlaufe des Sommers auf Wunsch und Kosten des Erbrichters H. M. Seifert die Decke der Kirche schön renovirt, desgleichen auch das sogenannte Erbgerichtsbettstübchen und mit der Büste Dr. Luthers geziert.

Die Pfarrer, die seit der Reformation hier gewesen, sind:

- 1) Simon Lehmann, 1538—1561; trat 1539 mit seiner Gemeinde zur lutherischen Kirche über. Starb hier.
- 2) Christoph Fröbel, 1562—1610. Unter ihm, heißt es in Sachsens

Kirchengallerie, fängt sich 1562 das Kirchenbuch an. Es ist jedoch dieses nicht mehr vorhanden. In dem zweitältesten Kirchenbuche vom Jahre 1745 an, befindet sich ein Verzeichniß von unbekannter Hand herrührend von jährlichen Kirchennachrichten, die mit dem Jahre 1566 beginnen und in diesem Jahre 9 Geburten aufweisen. Fröbel war erst Rektor an der Frauensteiner Schule.

- 3) Paul Kröner, 1610—1633; geb. am Pfingstfeste 1580 zu Frauenstein, wo sein Vater Rathsherr und Baumeister war. Starb hier 53 Jahre alt.
- 4) Georg Königsdörfer, 1634—40. In dem Jahre 1634 schloß sich, durch Pest und Krieg zerrüttet, die Parochie Mulda an Dittersbach an und ward Filiale der hiesigen Kirche.
- 5) N. N. Frißche, 1640—43.
- 6) Joachim Conradi, 1644—1679; war der letzte Pfarrer von hier und Mulda. Sein Bildniß hängt in hiesiger Kirche in lebensgroßer Gestalt. Auf dem Bilde in der untern rechten Ecke befindet sich folgende biographische Notiz: Joachim Conradi, Pastor in Dittersbach und Mulda: Natus 1616. Vocatus 1643. Conjugatus 1644. Pictus 1678. Denatus 1679. Die hiesige Kirche besitzt zwei messingene Altarleuchter mit der Aufschrift: Joachim Reinhard Conradi 1722. Wahrscheinlich sind diese Leuchter ein Geschenk eines Nachkommen des Pastor Conradi.
- 7) Christoph Rißsche, 1679—1697.
- 8) M. Christian Krayer, 1697—1701; war aus Ehrenfriedersdorf und hat 1697 ein neues Kirchenbuch angelegt.
- 9) Georg Schneider, 1701—1705.
- 10) M. Johannes Nicolaus Jacobi, 1705—1711; war der Sohn des Superintendenten Dr. Joh. Nic. Jacobi.
- 11) Johann Caspar Friß, 1711—1716.
- 12) M. Christian Friedrich Gasper, 1716—1732.
- 13) M. Christian Daniel Seyferdt, 1732—1744.
- 14) M. Elias Mirus, 1744—1748.
- 15) N. N. Kühnel, 1748; etwa $\frac{1}{4}$ Jahr.
- 16) M. Karl Otto Springsgut, 1748—1758; starb hier.
- 17) M. Joh. Adolph Sachse, 1759—1769.
- 18) Siegismond Friedemann Karl Rothe, 1769—1778.
- 19) M. Carl Gottlieb Walther, 1778—1785.
- 20) M. Carl Friedrich Kleinpaul, 1785—1812.
- 21) Christoph Friedrich Tränkner, 1812—1839. 1824 wurde die Pfarre für 1023 Thaler von Joh. Georg Steiger, Amtsmaurermeister und Bürgermeister in Frauenstein erbaut.
- 22) Carl Friedrich Münch, 1839—1848.

- 23) Herr Johann Gottfried Mißscherlich, 1848—1873.
- 24) Herr Mathäus Martin Rudolph Ridel, 1873—1879.
- 25) Herr Christian Robert Wolfram, 1879 bis jetzt.

Kapitel 3.

Gemeindevorstände.

- 1) Landschöppe und Gutsbesitzer Christoph Straßburger, 1839—44.
- 2) Erbgerichtsbesitzer Karl Gottlieb Wolf, 1844—1850.
- 3) Hausbesitzer und Schneidermeister Adolf Friedrich Raden, 1851 bis 24. Februar 1866.
- 4) Herr Gutsbesitzer Gottlieb Ferd. Liebsher, seit dem 25. Februar 1866, und seit 1876 auch Standesbeamter.

Sämmtlich genannte Gemeindevorstände haben zugleich den Ortsrichterdienst mit verwaltet.

Kapitel 4.

Allerlei Ereignisse.

- 1521 hauste die Pest hier.
- 1555 wird ein Herr Hieronymus Kieselwetter als „auf Dittersbach, Amt Frauenstein, der Rechte Dr. und Unser Kanzler“ erwähnt.
- 1577, am Sonntage nach Petri Kettenfeier ist die Melchior Richterin erstochen und in die Pferdestreu verscharrt worden, hat 5 Stiche gehabt, ist Dienstag darauf, nachdem sie ganz Dittersbach, Burkensdorf und Mulda hat anrühren müssen, wie eine andere Christin zur Erde bestattet worden.
- 1579, Dienstag nach Jakobi ist des Erbrichters Magd. Matthes Braunnens Tochter Anna, an der Mulde von einem Fuder Heu gefallen und gestorben.
- 1595 ist des Müllers Jakob Wütners Söhnlein ins Wasser, in das Gerinne gefallen, auf das Mühlrad gekommen, im Graben hinuntergeschwommen und ertrunken.
- 1604, am Tage Maria Magdalena hat sich Adam Göhler mit einem Aermel vom Hemde erhängt, ist aber, weil geisteskrank, auf Zulassen des Oberhauptmanns und des Superintendenten auf dem Kirchhofe begraben worden.
- 1607, den 21. April wurde Erbrichter Bernhard's Tochter von hier wegen unsittlichem Umgange mit ihrem Vormunde mit Ruthen in Frauenstein gestrichen.

- 1609, am 10. Mai hat sich hier Christoph Raden gehängt, welcher hernach durch den Henker auf seinem Gute begraben wurde.
- 1612, am 22. Juni bekam auch Dittersbach einen Tadel, weil es das Bier nicht, wie sich gehörte, in Frauenstein nahm.
- 1612, am 26. November wurden Hans Richter und Rosine, Kaspar Böhme's Eheweib, wegen Ehebruch zu Frauenstein enthauptet und auf dem Kirchhofe begraben.
- 1615 wurde Neuber von hier wegen Dieberei also gestraft, daß er die Nacht darauf starb.
- 1624, am 9. November hat sich die alte Hans Hornin, Namens Katharine, im Hirtenhause zu Tode gestürzt.
- 1625, den 29. Mai brannte das Erbgericht des Erbrichters hier, Christoph Bernhard und dessen Nachbar Philipp Richters Gut ab; weil gleich Zigeuner da gelegen, war der Verdacht da, diese hätten das Feuer verursacht.
- 1627, am 6. Oktober ist Andreas Weigelts Frau im Feuer, das bei ihr selbst ausbrach, umgekommen.
- 1629, am 21. Mai ist Martin Beyer, eines Soldaten Söhnlein, in der Mulde ertrunken.
- 1676, am 28. März hat sich gegen Abend Elisabeth Wagner, eine alte Magd in Georg Dohnats Teiche ertränkt, ist den folgenden Tag Mittags zuerst von Kindern aufgefunden worden und hernach durch Martin Hügelst, den die Gemeinde durch ein gewisses Geld dazu vermochte, auf dem Viehwege, neben Dohnats Gute beerdigt worden.
- 1687, am 8. April wurde Gottfried Liebscher von hier wegen begangenen Diebstahls in Frauenstein gestäubt.
- 1698, am 7. Oktober hat sich Christian Georg Goldmanns hinterlassene Wittwe aus Melancholie auf dem Boden in dem alten Schulhause gehängt.
- 1701, den 7. Mai ist Rosine, Andreas Radens Tochter von 9 Jahren, als sie mit der Mutter von Frauenstein heimgegangen, in das Wasser bei der Bretmühle gefallen und ertrunken.
- 1702 große Klage theils wegen Einquartierung der Dänen, die viele Excesse verübten, theils wegen des Schadens, den ein Schloßenwetter verursachte, theils wegen der Dysenterie, an der viele starben.
- 1707, am 7. und 15. Juni schwere Gewitter.
- 1709, den 3. Juni war zu Mittag ein schweres Gewitter und ging ein Wolkenbruch nieder.
- 1711, am 20. Mai fiel unter schwerem Gewitter ein wolkenbruchartiger Regen.
- 1713, am 4. Mai ein schweres Gewitter. Später wurde das Wetter naß und kalt, so daß die Ernte bis nach Gallus verzog.
- 1717, am 13. Dezember fährt Heinrich Böhme mit Chr. G. Bernhardt nach

Dorschemnig, da sie aber mit dem schweren Wagen auf die alte hölzerne Brücke kommen, stürzt diese ein, Bernhardt fällt ins Wasser, wird aber gerettet.

- 1720, am 24. April ist Margarethe, Christoph Trägers, Häuslers und Leinewebers hier Ehefrau, welche nach Sonnenuntergang nach Dorschemnig gehen wollte, um Salz daselbst zu holen, in der Mulde, die sehr angeschwollen war, als sie dieselbe zu durchwaten versuchte, vom Wasser mit fortgerissen und ertrunken.
- 1734, am 10. Januar waren 21 Gefangene aus Dresden Nachts entflohen, davon 7 am 11. Januar hier arretirt und nach Dresden abgeliefert wurden.
- 1762, den 18. Juni, Nachmittags gegen 3 Uhr wurden 8 Dittersbacher zum Verschanzen und Verhauen nach Hartmannsdorf kommandirt, dabei aber von einem Wetterstrahl getroffen; 3 wurden getödtet, 4 verletzt, einer: Michael Richter blieb unverletzt. Die Todten waren: Gottfried Rudolph, Halbhüfner, Christian Berndt, Häusler, Johann Chr. Wolf, Häusler und Röhrbohrer, welche drei in Hartmannsdorf beerdigt wurden. Die stark Beschädigten waren: Joh. Chr. Lohse, Halbhüfner, Joh. G. Donat, Einwohner, Christian Fr. Göpfert, Joh. Kasp. Weigelt. Es war nämlich in Hartmannsdorf ein Lager aufgeschlagen, wo das Kürassierregiment Prinz Friedrich lag.
- 1796, am 23. Juli ertrank der Kuhhirte im Erbgerichte, Gottlob Chr. Lieblicher, im Erbgerichtsteiche.
- 1802, am 4. Januar brannte das Gut des Zweihüfners Joh. Gottlob Dittrich, früh um 5 Uhr ab. Dittrich kam, 73 Jahre alt, in den Flammen um während seine Tochter Joh. Christiane, die sich am Leibe sehr verbrannt hatte, am 10. Januar starb.
- 1808, am 10. Februar starb der Zweihüfner Joh. G. Dittrich am Schlag auf Kleinobdrischer Flur als er nach dort gehen wollte. Er wurde erst nach 2 Tagen gefunden.
- 1813, vom 22. Aug. bis 28. Septbr. mußten die Leichen wegen fortwährender Kriegsunruhen in der Stille beerdigt werden.
- 1815, am 9. Februar erhängte sich der blödsinnige Junggesell Joh. Gottlob Krause.
- 1819, am 9. Februar, Nachmittag 2 Uhr verunglückte Joh. Reinhard Bernhardt, Mehl- und Delmühlenbesitzer hier, ein Junggeselle, 31 Jahre alt, dadurch, daß ihm, gegenüber dem Teichhause, die Räder eines schwerbeladenen Wagens über den Kopf gingen, sodaß er augenblicklich todt war. Zum Gedächtniß an dieses Unglück hat man an dieser Stelle eine steinerne Säule errichtet.

- 1830, am 7. November, Nachmittag 1 Uhr wurde Frau Christiane Charlotte Lohse, Wittwe Joh. Chr. Lohsens, Halbhufengutsauszügler hier, 50 Jahre alt, von einem im Walde gefällten Baume erschlagen.
- 1874, am 4. Septbr., Nachmittag $\frac{1}{4}$ Uhr brannte das ganze Gut des Gutsbesitzers und Gerichtschöppen Joh. Heinrich Bernd nieder. 2 Rinder hatten mit Streichhölzern in der Scheune gespielt, um einen verlorenen Pfennig suchen zu wollen, wodurch das Feuer entstand.
- 1879, am 20. August fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses statt.
- 1880, am 8. Juli wurden dem Gutsbesitzer Karl Aug. Fischer durch den Blitz 2 Pferde getödtet.
- Am 17. Juli war ein heftiges Hagelwetter, durch das die Getreidefelder von Oberdittersbach fast total vernichtet wurden.
- 1882, am 8. Mai kam ein wolkenbruchartiger Regen über das Dorf.
- 1883, den 3. Mai brannte das Haus des Schuhmachers Carl Göpfert ab.



Nassau.

3. Nassau.

Kapitel 1.

Lage, Größe, Name etc.

Nassau mit gegen 1500 Einwohnern ist das längste Dorf im Amtsgerichtsbezirke, indem es sich von der Mulde etwa 2 Stunden westlich bis zur früher sogenannten Sayda-Altenbergerstraße hinausdehnt, die es vom westlichen Flügel des Töpferwaldes trennt. Man nennt dieses mindestens 2200 Fuß Höhe erreichende Waldstück die wüsten Güter, weil es ursprünglich 6 Bauerhufen gebildet, auf denen jedoch seit 1701 wieder 7 Häuser eingebaut worden sind. 6 andere Güter des Oberdorfes sind stark verkleinert worden, als Heinrich von Schönberg 1584 das Vorwerk Grünschönberg errichtete, was zum Rittergute Rechenberg gehörte, 1647 Domäne ward, durch den 30-jährigen Krieg zerstört und 1658 neu erbaut wurde. Jetzt ist von diesem Vorwerke fast jede Spur verschwunden. Als Kurfürst August II. im Jahre 1739 hier jagte, erlegte er 800 Stück Hochwild.

Ueber den Ursprung des Namens Nassau kann man zuverlässige Nachrichten nicht finden, denn es ist nicht zu beweisen, ob der Ort wendisch-sorbischen Ursprungs ist und Nassowe geheißen, oder ob es eine nasse Aue bedeuten soll; doch kommt der Name schon im 14. Jahrhunderte vor.

Das Dorf hat ein bedeutendes Lehngericht, dessen Besitzer Steiger 1832 und 1833 der 2. Ständekammer angehörte. Früher hatte dieses Mannlehn-, später Erbgericht auch die Braugerechtigkeit, jedoch später wurde das Dorf etliche hundert Jahre mit der Bierabnahme nach Rechenberg gezwungen.

Auch in Nassau hat man ehemals Versuche mit Bergbau gemacht, im Oberdorfe sind noch einzelne Galden deutlich erkennbar, und in den Kirchenbüchern kommen zwischen 1600 und 1750 Bergleute in Menge vor. 1710 legte man die Zechen Gabriel, Michael und Wille des Herrn an.

Kapitel 2.

Kirche, Pfarrwohnung, Pfarrer.

Die Parochie Nassau mit Filiale Rechenberg gehörte, wie die meißnisch-bischöfliche Matrikel von 1346 besagt, unter den Sayda'schen Erzpriester; von der Reformation 1529 an bis 1836 in die Ephorie Freiberg, von letztgenanntem Jahre bis 1879 in die Ephorie Frauenstein und von da zur Superintendentur Dippoldiswalde. Im Jahre 1526, am Abend aller Heiligen, den 1. November, dem Abende vor dem hiesigen Kirchweihfeste, brannten Kirche und Pfarre ab, wobei vielleicht auch alle früheren Nachrichten verloren gegangen sind. Von dem Baue der neuen Kirche, welche genau in der Mittaglinie steht, findet man keine Nachrichten, die jetzige Gestalt des Gotteshauses rührt von einem Um- und Reparaturbau aus den Jahren 1855—58 her.

Die Kirche hat ein starkes, aus 3 Glocken bestehendes, gut harmonirendes Geläute und früher überdies noch eine kleine Glocke, die in dem obersten Theile des Thurmes hing. Die große Glocke, 1,25 m im untern Durchmesser, ist von Andreas Herold in Dresden im Jahre 1681 gegossen; von eben demselben Glockengießer ist die kleine, die die Jahreszahl 1678 trägt; die mittlere, 95 cm im untern Durchmesser, enthält die Umschrift: Wolf Hilger zu Freiberg goß mich 1577.

Die Kosten zu dem im Jahre 1683 erbauten Altare wurden dadurch aufgebracht, daß man für 91 Thaler 10 Groschen Holz aus dem Pfarrwalde an die Freiburger Schmelzhütten verkaufte; der jetzige Altar ist 1856 neu erbaut; die Kanzel stammt ebenfalls aus dem Jahre 1856. Die alte Kanzel zeigte viel eingelegte Arbeit und geschicktes Schnitzwerk; die auch sehr geschickt gearbeitete und wenigstens 2 Centner schwere Decke dieser Kanzel, der sogenannte Himmel, schwebte an einer 6—8 Ellen langen Kette, die überfirnißt war.

Auf ähnliche Weise war 1728 ein Taufstein in Form eines schwebenden Engels an der Decke mit einer Kette auf die Art befestigt worden, daß bei der Taufe der Engel bei den Beinen ergriffen und ungefähr 4 Ellen hoch herabgezogen, ihm das Taufbecken auf die Arme gesetzt und derselbe nach der Taufhandlung wieder in die Höhe gezogen wurde. Auch dieser Engel war ziemlich schwer und die Gefahr bei dem beständig zu wiederholenden Auf- und Niederziehen, wobei ziemliche Gewalt angewendet werden mußte, immerhin groß. Die ganze Operation, welche natürlich oft in Beisein vieler Anwesenden geschah, war aber nicht eben sehr erbaulich und nur durch die Gewohnheit geheiligt, daher denn schon 1816 diese Vorrichtung entfernt und ein neuer Taufstein eingeweiht wurde.

Ein vorzüglicher Schmuck des Gotteshauses ist das schöne von dem berühmten Orgelbaumeister Gottfried Silbermann zu Freiberg erbaute Orgelwerk. Es besteht aus 2 Klavieren und einem Pedale. Nach dem bei den Akten

des Amtsgerichts Frauenstein aufbewahrten Akkorde hat Silbermann diese Orgel für 740 Thaler aufgestellt, doch hatte die Gemeinde noch an Pfosten, Bretern u. einen ansehnlichen, mit 50—60 Thalern kaum zu bestreitenden Aufwand. Aus dem Kirchenrarar sind zu diesem Orgelbaue 300 Thaler bewilligt worden. Das Werk wurde am 4. August, den 8. Trinitatissonntag 1748, von der Kircheninspektion übernommen und eingeweiht.

Die ganz verfallene Kirchhofsmauer wurde in den Jahren 1842 und 43 neu ausgeführt, das zitherige Schindeldach dieser Mauer mit Sandsteinplatten vertauscht, was einen Aufwand von über 800 Thalern verursachte.

Daß die Pfarrerrwohnung 1526 abbrannte, ist bereits oben mit erwähnt. Wahrscheinlich ging dort nur das Wohnhaus verloren. Aber auch dieses war wieder so baufällig geworden, daß 1796 eine ganz neue Pfarrerrwohnung von Grunde aus ausgeführt werden mußte. Sehr nachtheilig war es, daß sonst der Stall und das durch einen langen, an 7 Schock Röhrhölzer erfordernden Wasserlauf herbeigeführte ziemlich starke Wasser, im Hause angebracht war, wodurch so viel Feuchtigkeit entstand, daß das Gebälk Schaden gelitten hatte. Im Jahre 1818 ward ein neues Stallgebäude ausgeführt, so daß jetzt die Pfarrerrwohnung, die aus dem Wohnhause, einem durch einen Gang damit verbundenen Substitutenhause, einer Scheune und dem erwähnten Seiten- oder Stallgebäude besteht, ein geschlossenes Gehöfte bildet. Zur Pfarre gehört ein $\frac{3}{4}$ Hufengut, das bei der 1843 erfolgten Landesvermessung incl. des Waldes zu 41 Akern 66 □ Ruthen angeschlagen und mit 424,24 Steuereinheiten verrechnet worden ist.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts sind folgende Pfarrer hier gewesen.

- 1) Thomas Ludwig um 1558. Es ist nicht sicher festzustellen, ob er wirklich der erste evangel. Geistliche gewesen ist.
- 2) Martin Droschel. Hat die Kirchenrechnung vom Jahre 1583 mit unterschrieben; desgleichen findet sich sein Name unter den Unterschriften der Konfordinformel 1577. Soll aus Freiberg gebürtig gewesen sein. Zwischen ihm und Ludwig fehlt wahrscheinlich ein Pfarrer.
- 3) Christoph Becköllner, aus Frauenstein gebürtig. Starb den 15. August 1609.
- 4) M. Wenzelslaus Dittmar, soll in Dschag oder Umgegend geboren sein. Seine 1. Ehefrau Barbara starb im Dezember 1615 als Wöchnerin. Im Juni 1616 verehelichte er sich zum 2. Male mit Susanne Lade aus Königsberg. 1624 ward er als Superintendent nach Bismar berufen.
- 5) Georg Grosch, 1625—33, ein geborner Freiburger. Der damalige Collator über Nassau war Abraham v. Schönberg auf Schloß Frauenstein. Dieser Pfarrer ist wahrscheinlich 1633 an der Pest hier gestorben. Seine Ehefrau Barbara wird im September 1625 im Todtenregister genannt.

- 6) Stephan Homilius. In der Kirchenrechnung von 1634 kommt er als pastor loci ad interim vor. Wurde den 15. Juni 1636 hier mit Margarethe Tränkner aus Clausnitz durch Pastor G. Ottfar aus Hennersdorf getraut. Noch im Jahre 1636 nach Hermsdorf versetzt, hat er dort noch 53 Jahre amtirt, er starb den 2. März 1686.
- 7) Wolfgang Schreiber, starb hier am 27. Juni 1645. Die Leichenpredigt hielt Pastor Chr. Knorr aus Neuhausen, sein Beichtvater.
Seine Ehefrau Maria ist im Todtenregister von 1638 erwähnt.
- 8) Valentin Lehmann, aus Joachimsthal gebürtig. Vorher erst Diak. in Sayda und dann P. in Dörnthal. Starb den 19. Mai 1672.
Auf seinem Leichensteine, welcher sich in hiesiger Kirche bis 1856 hinter dem Altare befand, war er in Lebensgröße abgebildet, worüber folgender Vers stand:
Ich,
Valentin Lehmann,
Mein Leben im Joachimsthal gewann,
War 56 Jahr im heil. Predigtamt,
28 Jahr hier. Mit 4 Weibern unbesamt:
Gott zog mich nach sich
Den 19. Mai 1674.
- 9) Abraham Homilius, geb. den 4. Dezbr. 1641 in Hermsdorf, wo sein Vater Pfarrer war (s. Nr. 6). Ward 1672 Lehmann's Substitut und nach dessen Tode sein Nachfolger. Verehelichte sich im selben Jahre mit Regina geb. Schultes aus Augustsburg. Sie starb im Januar 1685 und er im Juni desselben Jahres.
- 10) Kaspar Sattler, 1685—1717, aus Torgau gebürtig; vorher Diakon in Frauenstein. Er starb am 18. Juli 1717, sein Leichenstein stand ebenfalls früher in der Kirche hinter dem Altare.
- 11) M. Johann Heinrich Hübel, 1717—22; in Dresden 1668 geb., wofelbst sein Vater Fleischhauermeister war. Vorher seit 1709 Pastor in Sehma. War stets kränklich und starb im September 1722.
- 12) M. Johann Gottlieb Hübel, 1723—49; ein Vetter des Vorigen, geboren in Dresden 1687, wo sein Vater gleichfalls Fleischhauermeister war; die Mutter stammte aus Glashütte, eine geb. Freudenberg. War erst seines Veters Substitut seit 1721.
Seine 1. Ehefrau Marie Elisabeth geb. Konrad, war eine Tochter des Hofmeßgers und Hofbrauerverwalters in Dresden. Dieselbe starb im Oktober 1735.
Seine 2. Ehefrau Christiane Dorothea Margarethe geb. Junter, war eine Tochter des Gymnasialdirektors zu Altenburg. Sie starb 1738.

- Seine 3. Ehefrau Juliane Marie geb. Willius, Tochter des Pastors in Kleinwaltersdorf, überlebte ihn. Er starb den 8. Febr. 1749 hier.
- 13) M. Christoph Heinrich Hermann, 1749—70, jüngster Bruder des früheren Oberhofpredigers Dr. Joh. G. Hermann in Dresden. Geboren 1718 in Altjesnitz, wo sein Vater Pastor und Senior der gesammten Bitterfeld'schen Diözese war. Geirathete 1758 Johanne Christiane, Tochter des Pastor Beuthner in Clausnitz. (Dieselbe verhehelichte sich nach seinem Tode zum zweiten Male mit Andreas Walter, adel. Schönberg. Förster in Heidelberg). Er starb im Juli 1770 hier.
 - 14) Wilhelm Friedrich Kunze, 1771—76; war vorher Schloßprediger in Zehista. 1776 ward er Pastor in Dippoldiswalde.
 - 15) M. Christian Gottlieb Rose, 1776—1810; gebürtig aus Oberau. Vorher Diakonus in Dippoldiswalde. Seit 1802 hatte er seinen Sohn (s. nächste Nr.) als Substituten. Starb den 20. Dezember 1810 an Entkräftung und wurde den 26. Dezember Abends in der Stille beigesetzt. Während seines Pastorats 1787 bedeutende Reparatur des Kirchturmes, desgleichen 1796 vollständiger Neubau des Pfarrhauses, wie es jetzt noch steht.
 - 16) M. Karl Joseph Rose, Sohn des Vorigen. Nach des Vaters Tode bis Januar 1813 Pastor vic. hier, sodann Pastor in Wilschdorf bei Bischofswerda. Starb als Pastor emer. in Radeberg.
 - 17) M. Christian Adolph Claudius, 1813—50; geb. 1774 in Somsdorf als Sohn des dortigen Pastors. Schüler des Freiburger Gymnasiums, dann 1794—98 auf der Universität Wittenberg; erst Substitut seines Vaters, dann Pfarrer in Wilschdorf b. Stolpen und endlich von 1813 an solcher hier. Seine Bilder in den beiden Kirchen hier und Rechenberg sind von Gemeindegliedern bei Gelegenheit des 50jährigen Amtsjubiläums 1849 gestiftet worden. War zweimal verhehelicht und starb den 25. Juli 1851 in Kirchberg bei seinem Schwiegersohne, dem Amtsgerichtsassessor Weinhold.
 - 18) Heinrich August Gelpke, 1850—68; geboren im November 1815 in Hartha b. Waldheim, Sohn des dasigen Oberpfarrers. Während seiner Amtsführung 1857 beträchtliche Restaurationsbauten an der Kirche. Legte im März 1868 sein Amt nieder und zog nach Dresden, wo er gegen Ende 1885 als Privatgelehrter starb.
 - 19) Herr Friedrich Eduard Oswald May, geboren im Februar 1833 in Heydorf b. Augustsburg, von 1868—69 Pfarrvicar hier, jetzt Pfarrer in Altenhof b. Leisnig.
 - 20) Herr Rudolf Ernst Eras, 1869—76, geboren im November 1840 in Mylau i. B.; jetzt Pfarrer in Boritz b. Riesa.

- 21) Herr Hermann Theodor Schwabe, seit 1876 Pfarrer hier; geb. im Januar 1831 in Zittau.

Kapitel 3.

Die Schulen.

Früher war hier nur ein Schulhaus, welches am 9. Oktober 1673, nachdem es 3 Jahre vorher neu erbaut worden war, abbrannte, und zwar infolge von Nachlässigkeit der Lehrersfrau, die Flachs in der Stube gedörft hatte. Ueber die Erbauung desselben kann man Nachrichten nicht auffinden. Jedoch wurde der Cötus von mehr als 200 Kindern für die Schulstube zu groß, daher denn, nachdem das Schulgesetz von 1835 ergangen war, nicht nur die Schulstube beträchtlich erweitert und die Wohnung mit einem neuen Anbau versehen, sondern auch noch ein zweites Schulhaus im niedern Theile des Dorfes erbaut und dahin die Hälfte der Schüler gewiesen wurde. Dieses im Jahre 1840 in Niedernassau errichtete Gebäude wurde 1882 durch einen Anbau erweitert. Die Kirchschule im Oberdorfe wurde 1871 von Grund aus neu errichtet. 1883 mußte für diesen Theil des Dorfes, da die Kinderzahl auf 185 gestiegen war, auch noch ein Hilfslehrer angestellt werden, für welchen die Wohnung, sowie das Unterrichtslokal der 2. und 3. Klasse in einem der Gemeinde gehörigen Grundstücke eingerichtet wurde.

Kapitel 4.

Landespolizei.

Die hiesige Gensdarmestation wurde im Jahre 1874 errichtet und sind seit dieser Zeit folgende Herren als Gensdarmen hier angestellt gewesen:

- 1) August Striegler, vom 1. August 1874 bis 31. Juli 1877.
- 2) Friedrich August Böttcher, vom 1. Aug. 1877 bis 1. April 1882.
- 3) Franz Voigt, 1882 bis Ende 1886.
- 4) Ernst Adolph Rosenkranz, seit dem 1. Januar 1887.

Kapitel 5.

Gemeindevorstände.

- 1) Erbrichter Karl Gotthilf Steiger, wurde gewählt am 15. April 1839 und starb im Mai 1843.
- 2) Gutsbesitzer Karl Gottlieb Böbler, 1843 bis Ende 1844.
- 3) Gutsbesitzer Heinrich Wilh. Dittrich, 1845—1850.

- 4) Gutsbesitzer und Kaufmann August Fürchtegott Merkel, 1851 bis 1874.
- 5) Herr Gutsbesitzer Karl August Böhler, 1875—1886.
- 6) Herr Hausbesitzer und Schnittwaarenhändler Heinrich Reichelt, seit dem 1. Januar 1887.

Kapitel 6.

Merke Ereignisse.

1586. Mit dem Oktober d. J. beginnt das älteste Todtenregister von Nassau.
- 1594 schneite es am Himmelfahrtstage den ganzen Tag, dabei waren Eiszapfen an den Dächern.
- 1598, den 3. Juni (heil. Abend vor Pfingsten) Schneewetter bei starker Kälte.
Am 16. Dezember heftiges Gewitter mit etlichen Erdstößen und starkem Sturm, der viel Schaden an Gebäuden und in Wäldern anrichtete.
1599. Die Pest kommt von Freiberg her ins Gebirge. Hier starb zuerst Jlgens Wolf's Tochter an dieser Krankheit. In Folge der zahlreichen Todesfälle stellte die Gemeinde Nassau erstmalig (den 20. August) Hans Rudolf als Todtengräber an und kaufte ihm ein Pferd zur Beerdigung der Pestleichen. Trotzdem wurden noch viele Todte von den Angehörigen auf den Gutsfeldern beerdigt. Im Ganzen starben hier in diesem Jahre 115 Personen an der Pest. (Ob der längst eingegangene Pestkirchhof, abseits der Kirche, jetzt ein zum Kirchschullehn gehöriges Stück Feld zu dieser Zeit oder später angelegt worden ist, läßt sich nicht genau ermitteln, die Spuren dieses Gottesackers sind noch erkennbar).
1600. Während der Pfingstfeiertage starke Kälte, Eis auf den Gewässern.
- 1603 starben im Herbst hier 12 Personen an der rothen Ruhr (in den Kirchenbüchern „das rothe Weh“ genannt).
- 1607, von August bis November abermals die Pest hier. Der Todtengräber Hans Rudolf amtirt noch, die Beerdigungen auf den Gutsäckern finden aber auch noch statt.
- 1609 vom 9. bis 11. November furchtbarer anhaltender Sturm, der viel Schaden in Wäldern und an Gebäuden anrichtete.
1610. Wahrscheinlich erst in diesem Jahre wird der Gottesacker „auf dem Viehwege“ am Richterhute, jetzt ein Schulfeld (siehe oben 1599) errichtet und am 7. Dezember Kaspar Böhlers Ehefrau als erste Leiche auf demselben beerdigt.
1613. Abermals die Pest hier. Die daran gestorbenen 22 Personen sind sämtlich auf dem 1610 errichteten Gottesacker beerdigt worden.
1626. Wiederum die Pest hier.

- 1630, den 8. März starb hier Michael Menke im 123. Lebensjahre.
- 1632 im August brachen die Kaiserlichen Kroaten hier ein. Aus den Kirchenbüchern geht hervor, daß bei dem barbarischen Auftreten der Feinde im Jahre 1632 und 33 hier, Rechenberg und Holzgau zusammen mehr als 200 Menschen ums Leben gekommen sind.
- Den 10. September wurde die Ehefrau des hiesigen Lehrers Christoph Trebner bei der Plünderung des Schulhauses von den Kroaten erschlagen. Im Herbst nahmen die Soldaten die gesammte Ernte von den Feldern weg, draschten sie in den Scheunen aus und schafften die Körner fort.
1639. Der schwedische General Banner belagert Freiberg. Große Noth hier durch die umherziehenden schwedischen Soldaten; in Folge dessen Hungernoth.
1648. Das Getreide sehr wohlfeil, der Scheffel bestes Korn 18 Groschen.
- 1658 und 59 wiederholte Blitzeinschläge hier.
- 1660, den 2. Dezember hauste ein furchtbarer Sturm, der bedeutenden Schaden in Wäldern und an Häusern anrichtete.
1668. Für die hiesige Kirche wurde zu Pfingsten eine neue Sanduhr für 6 Groschen angekauft und neben der Kanzel angebracht (ist aber nicht mehr vorhanden).
1670. Sehr strenger und langer Winter. Ueber 1000 Stück Wild kamen im Nassauer Forste um. Damals gab es in der Gegend auch noch Wildschweine. Es wurden Wildfütterungen durch den Förster errichtet, jeder Bauer von Nassau mußte täglich ein Gebund Hafer und Heu gegen Bezahlung abliefern.
1671. Zur Erntezeit unaufhörlicher Regen. Das Getreide lag fast 4 Wochen in der Nässe auf den Feldern und konnte kaum zur Hälfte überhaupt eingebracht werden.
- Der Zimmermann Christian Röder aus Hermsdorf baute eine neue Pfarrscheune. Dieselbe hat bis 1879 gestanden, wurde dann niederrissen und etwas kleiner wieder aufgebaut.
- 1672, den 30. Dezbr. gabs einen furchtbaren Sturm mit heftigen Blitzen und Donnereschlägen. Hier und in Holzgau waren mehrere Häuser dem Einsturze nahe.
1674. In diesem Jahre ward in den Kirchspielen des Erzgebirges bis nach Chemnitz eine Kollekte zur Reparatur des Kirchthurms und zum Wiederaufbau der Schule für Nassau gesammelt.
1676. Für den Kirchen- und Schulbau gingen noch Kollekten aus den Inspektionen Pirna und Meissen ein.
- 1677, den 13. Juli furchtbares Schloßwetter, was großen Schaden auf den Feldern anrichtete, sogar die Schindeln auf den Dächern zerflog. Noch 3 Tage nachher fanden sich Eisstücke in Hohlwegen.

- 1681, den 30. August wurde in der Familie des Bartholomäus Richter hier ein Knabe mit nur einem Arme geboren.
- 1684 fand man Anfang November auf Jakob Kempen's Gute einen fremden Mann halbtodt, derselbe war sprachlos und starb bald nach der Auf- findung, wurde am 3. November nach der Kirmeßpredigt begraben.
- 1688, den 19. September spielte die 7jährige Bauerstochter Anna Dorothea Liebsher mit dem Gewehr ihres Vaters und wird durch einen losgehen- den Schuß tödtlich verlegt.
1695. Der Kurfürst ließ im März wegen der großen Theuerung Kollekten für die erzgebirgischen Armen sammeln.
- 1700, den 9. März brannte der neugebaute Hof des Försters Poppe total nieder.
1705. Noch 14 Tage nach Pfingsten starke Kälte. Am 5. Juni starker Reif.
- 1707, den 15. Juni ein sehr schweres Gewitter. Zwei Fuhrleute fahren gerade mit Eisensteinen durch Nassau nach Schmiedeberg. Der Eine spannt aus und flüchtet mit dem Vieh (2 Pferde und 2 Ochsen) in das Gehölz neben dem Wege in Obernassau. Gleich darauf wird er sammt sämt- lichem Vieh durch einen furchtbaren Schlag getödtet. Der andere Fuhr- mann ist mitten im Wege halten geblieben und bleibt sammt Vieh unverfehrt.
- 1718, den 8. Februar kommt der 15 jährige Georg Böhme, Sohn des hiesigen Gerichtschöppen, auf dem Wege nach Rechenberg im Sturm und Schnee- gestöber ums Leben; ward erst am 21. März gefunden.
1719. Sehr heißer Sommer, daß viele Brunnen vertrockneten. Ende August ist bereits die Ernte eingebracht. Hierauf große Theuerung.
- 1720 im Januar und Februar großer Schneefall, an vielen Orten liegt der- selbe gegen 4 Ellen hoch. Die Böhmen ließen wegen der vorjährigen schlechten Ernte kein Getreide über die Grenze nach Sachsen. Große Noth herrscht unter den Armen im Nassauer Kirchspiele; der Kurfürst läßt Korn austheilen theils zu Brod theils zur Ausfaat.
- 1724, den 4. Juli wird Martin Schröter, Häusler hier, beim Grassmähen auf den Frauensteinischen Hofefeldern vom Blitze erschlagen.
- 1725, den 14. Juli wird fast alles Getreide durch ein heftiges Schloßenwetter zerfchlagen.
- 1731 gabs einen sehr langen Winter, daß man mit der Ausfaat erst nach Pfingsten beginnen konnte; trotzdem ein sehr fruchtbares Jahr, besonders sehr schöner Flachs.
1733. In diesem Jahre stand das Getreide schöner als seit Menschengedenken; darauf am 25., 28. und 29. Juli heftige Schloßenwetter, wodurch der größte Theil der schönen Feldfrüchte zu Grunde ging. Trotzdem ent- stand keine Theuerung, da der verschonte Rest des Getreides immer noch sehr ergiebig war.

1734, den 5. April starb hier Jakob Kempe, Wittwer, 94 Jahre alt; er hinterließ 9 Kinder, 32 Enkel und 17 Urenkel.

Im September passirte der Kurfürst August II. auf dem Wege zur Jagd nach Olbernhau durch Nassau und nahm im hiesigen Erbgericht mit seinem Gefolge das Mittagsmahl ein.

1736, den 25. Juli, früh gegen 7 Uhr wurde der Bauer Gottlob Böhler hier auf seinem Gute beim Grasmähen sammt dem Knechte vom Blitze erschlagen.

1738. Während der Weihnachtsfeiertage äußerst heftiger Sturm, dabei durch den starken Anrauch bedeutender Schaden an den Bäumen entsteht.

1741, den 9. Mai brannte in der Nacht das Gut Hans Zinke's in Obernassau (wahrscheinlich das jetzige Gut Nr. 10) nieder, dabei kamen der Besitzer, seine Mutter, seine Frau und 2 Kinder von 12 und 6 Jahren, also 5 Menschen, um's Leben.

Im Frühjahr großer Futtermangel, weswegen viel Vieh zu Grunde ging.

Den 7. November marschirte eine Kompagnie des Grafen Rottiz von Allerbed'schen Infanterieregiments durch Nassau und hält hier Raft. Unterwegs von Preßichendorf her ist dem Korporal Joh. Christoph Heinrich sein 6jähriger Sohn gestorben; derselbe wird gegen Abend, kurz vor dem Weitermarsche mit Segen auf hiesigem Gottesacker beerdigt.

1743, den 1. Mai wird der Bauersfrau Anna Sophie Fischer im jetzigen Oberbauergute von einem wüthend gewordenen Kinde der Leib aufgerissen, sie lebte noch 2 Tage unter großen Schmerzen und war erst 31 Jahre alt. Den 2. und 16. September heftige Schloßenwetter.

1745, vom 2.—10. Januar ganz außerordentlicher Schneefall; sämtliche Wege der Umgegend waren auf mehrere Tage vollständig gesperrt.

1747, Mittwoch, den 7. Juni, gegen Abend zog ein heftiges Gewitter mit Hageln von der Größe eines Hühnereies über das Dorf; alle nach Westen gelegenen Fenster wurden zer schlagen, auch bedeutender Schaden in Wäldern und Feldern.

Den 12. November Schneefall mit rasendem Sturm, Abends gegen 7 Uhr starker Blitz und Donner und darauf strenge Kälte.

1757. Ein an der Straße nach Nechenberg todt aufgefundenener Mann (Bettler) wird in der Stille auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt.

1758, den 11. Juli starb Andreas Bock, Schulmeister hier, 80 Jahre alt.

1767, den 21. März wird der Mühlbursche Christian Gottlob Wolf aus Helbigsdorf in der Bergmühle zu Nassau vom Mühlrade erdrückt.

1771. Große Theurung in der Gegend; der Scheffel Korn galt 13 Thaler, Weizen 14 Thaler, Gerste 9 Thaler, Hafer 6 Thaler.

1772, den 17. Januar fand man Ehrenfried Ahmann aus Ammelsdorf bei der hiesigen Schule todt auf, nach gerichtlicher Besichtigung begrub man ihn selbigen Tages in der Stille hier.

- 1774, den 7. August ging früh der Jäger Joh. Gottlob Schöber mit seinem Herrn, dem Reiterförster Glaser von Nassau und einigen Herrn aus der Nachbarschaft auf die Jagd. Am Teiche bei Rechenberg wollte Schöber über einen Zaun steigen, dabei entlud sich das Gewehr und Schöber blieb auf der Stelle todt.
- 1783, den 24. August brannte in Folge Blitzschlags Joh. Georg Dittrich's Gut nieder.
1785. In der Zeit um Lichtmeß häufige Schneefälle; desgleichen mußte noch am 2.—4. Mai die Landstraße bei Frauenstein ausgeschurt werden um Fuhrleuten aus Olbernhau das Fortkommen zu ermöglichen. In diesem Jahre sehr späte Ausfaat und spärlisches Futter.
- 1786, den 25. Dezember macht ein rasender Sturm jeden Verkehr unmöglich.
- 1787, den 14. Mai, Mittwoch nach Pfingsten liegt der Schnee $\frac{1}{4}$ Elle hoch. Große Reparatur des Kirchturmes hier. Ein neuer Knopf (vom Kupferschmiedemeister Hidel aus Olbernhau) wird aufgesetzt. Die Kosten der Reparatur betragen 277 Thaler. — Das Getreide geräth dieses Jahr sehr gut, da aber die Grenze nach Böhmen gesperrt war, so waren doch die Preise hoch. Am 23. November begann Kälte und Schnee sogleich ziemlich heftig. Mehrere Unglücksfälle durch Erfrieren.
- 1792, den 3. März brannten 3 Bauergüter mit sämmtlichen Vorräthen nieder.
- 1794, den 8. Mai, Abends gegen 8 Uhr herrschte ein wüthender Sturm, der viel Schaden an den Häusern anrichtete; in Reichenau wurden mehrere Gebäude eingerissen.
- 1795, vom 8. bis 14. Mai Schneefall.
- 1796, den 8. November starb hier der Freiburger Ephoralmissivbote, Schuhmacher Frommhold aus Freiberg, auf seinem Amtswege um eine Citation auszutragen.
1796. Bei dem in diesem Jahre stattgefundenen Pfarrwohnhausebau war als Zimmermstr. beschäftigt Zinke aus Niedernassau, welcher 1851 gestorben ist.
- 1800 und 1801. In beiden Jahren herrschten in der hiesigen Parochie Blattern und Scharlachfieber. Das erstgenannte Jahr starben 67, 1801 aber 68 Personen an diesen Krankheiten.
- 1802, den 6. Februar hatte sich auf dem Wege von Dittersbach nach Nassau der 76jährige Häusler Johann Christoph Göhler im Nebel verirrt und ward Tags darauf, an einem Sonntage, in unmittelbarer Nähe des Niederdorfes todt aufgefunden.

Den 25. Juli, Dom. VI. p. Trin., wird M. Karl Joseph Rose als Pfarrsubstitut bei seinem Vater hier eingewiesen. Derselbe hat sich während seines hiesigen Aufenthalts sehr fleißig mit der Geschichte der Parochie Nassau beschäftigt und namentlich in den Akten des Justizamtes Frauenstein, die jetzt gar nicht mehr vorhanden sind, sowie in

Freiberg und in Familienpapieren der Familie von Schönberg sorgfältige Nachforschungen angestellt. Der größte und wichtigste Theil der vorstehenden chronikalischen Mittheilungen beruht auf Nachrichten, die sich zerstreut in den zahlreichen Akten von Rose's Hand im Pfarrarchiv vorfinden. Seine im Jahre 1813 erfolgte Versetzung als Pfarrer nach Wilschdorf bei Stolpen hat ihn an der übersichtlichen Zusammenstellung seiner so mühsam gesammelten Nachrichten gehindert. Die Kirchrechnungen reichen bis zum Jahre 1583 zurück und sind reich an interessanten Bemerkungen aller Art. — Der letzte Pfarrer, welcher selbst die Pfarrgrundstücke bewirthschaftet hat, war Claudius. Seitdem sind die Felder und Wiesen stets verpachtet gewesen.

1803, den 25. März, Nachmittags 3 Uhr entstand Feuer hier. Es brannten 3 Güter ab, darunter das sogenannte Schäfergut, damals Beigut zum Erbgericht.

1805 war ein sehr nasser und kalter Sommer. Die Heuernte verzog sich bis in die letzte Woche vor Michaelis. Vieles Getreide kam gar nicht zur Reife. Bald nach Michaelis fiel der erste Schnee. Die Haupternte ward während einiger schönen Tage gegen Ende Oktober gehalten. Die Kartoffeln mußten aus dem Schnee gesucht werden, jedoch waren die meisten erfroren und wurden gar nicht ausgegraben. Das näher kommende Kriegswetter wird durch stärkere Aushebung von Soldaten auch hier bemerklich. Das Frauensteiner Amt hatte 36 Pferde und 19 Mann für dieses Mal zu stellen.

1806 ein außergewöhnlicher milder und warmer Februar. Die Leute fangen schon in diesem Monate an die Felder zu bestellen. Trotzdem in diesem Jahre eine sehr geringe Ernte.

Im Frauensteiner Amte wurden am 20. September abermals 17 Mann und 38 Pferde zu Kriegsdiensten ausgehoben und nach Dresden transportirt. Desgleichen hatte das Amt in diesem Monate eine starke und unentgeltliche Lieferung an Hafer, Heu, Korn, Stroh und Mehl nach Freiberg zu schaffen.

Den 14. Oktober. Nach Behauptung vieler hiesiger Einwohner ist der Kanonendonner der Schlacht bei Jena deutlich auch hier gehört worden. Vom 17. bis 20. Oktober zogen verschiedene Abtheilungen fliehender Preußen durch Nassau und versuchten von hier aus über Pirna nach Schlesien zu entkommen. Verfolgende Franzosen haben sich jedoch nicht im Orte gezeigt.

In diesem Jahre herrschten wieder die Blattern hier. Es starben im Ganzen 78 Personen im Kirchspiele.

1807, den 8. Februar Feier des Friedensankfestes (nämlich des Friedens zwischen Napoleon und dem nunmehrigen Könige von Sachsen).

1809, den 10. Juni lagern sich 10 000 Mann österreichische Landwehr bei Dippoldiswalde. Auch die Nassauer Bewohner müssen unentgeltlich Lebensmittel ins Lager liefern. Im Uebrigen hielten diese Truppen gute Mannszucht.

Den 6. Juli zog Oberst Thielmann mit 2600 Mann Sachsen von Frauenstein kommend durch hiesigen Ort nach Olbernhau.

Den 12. November ward die Nachricht vom Abschluß des Friedens zu Wien von den Kanzeln in Nassau und Rechenberg verlesen.



Rechenberg.

4. Rechenberg.

Kapitel 1.

Größe, Lage, Burg etc.

Dieser jetzt ungefähr 800 Einwohner zählende, $1\frac{1}{2}$ Stunde südwärts von Frauenstein in einem tiefen Thale zu beiden Seiten der Freiburger Mulde sehr romantisch gelegene Ort, wird im 16. und 17. Jahrhundert stets ein Städtlein genannt, desgleichen in Herzog Georg's Lehnbriefen von 1501 und 1512; desgleichen in den Lehnbriefen des Kurfürsten Moriz 1545 und späterhin. Weil aber der Ort kein eigentliches Stadtrecht genoss, so rechnete man ihn unter die Marktsiedeln. Aus ungefähr 5 Bauergütern, jedes $\frac{1}{4}$ Hufe gerechnet, nebst 7 Häusern bestand sonst das ganze Städtchen.

Ueber Ursprung des Namens wolle man das Seite 16 Mitgetheilte nachlesen.

Westlich über den Gebäuden steigt, als eine Ecke des Steinbergs, ein 30 Ellen hoher Granitfels an, der ehemals eine Burg trug; sie zeigte vor 120 Jahren noch Dachung, ist aber jetzt bis auf sehr geringe Spur verschwunden. Daß sie einem Adelsgeschlechte den Namen gegeben, ist zwar gewiß, aber eben so schwer, dieses von anderen gleichnamigen stets zu unterscheiden.

B. B. möchte man Heinrich von Rechenberg 1270, Apiz 1299 und den Ritter Kaspar, der vor 400 Jahren auf dem Sinai gestorben, nicht hierher rechnen, wohl aber den Dietrich und dessen Sohn Walczko oder Walther, die 1359 bischöfliche Vasallen waren, und Rutschel oder Rudolf, der 1541 den Rossener Schloßbusch als Zella'sches Lehn besaß. Als Besitzer vor und nach denen von Bergaw, welche 1324 die Burg ohne Zweifel nur durch Verpfändung besaßen, findet man die von Riesenberg auf Pürschenstein, später, wohl auch nur als Pfandherren, die von Gorez. 1465 zinst Johann Weickard (die Weickarde waren Rathsherrn in Freiberg und besaßen die Burg eine Zeit lang) wegen der Burg 12 Silten an den Michaelisaltar im Meißner Dome. Bis 1429 war Rechen-

berg ein burggräflich meißnisches Lehn, wurde aber in diesem Jahre ein kurfürstliches, und bald fiel auch der Landbesitz an die Herzöge, unter denen Kurfürst Ernst 1488 die Anwartschaft auf Rechenberg an die Herren von Schönberg auf Frauenstein verließ; diese besaßen nun das Gut von 1501 bis 1639. — Nachdem es nebst Burg im Jahre 1586 und 6 Dorfhäusern abgebrannt war (das Feuer entstand durch ein Spanlicht, in Folge Unvorsichtigkeit einer Magd), baute der haultustige Oberhauptmann Heinrich von Schönberg das Schloß wieder auf. Die Burg hatte 2 Thürme und sie soll Frauenstein im Kleinen dargestellt haben.

Nach dem Tode Abraham II. von Schönberg, über dessen Vermögen der Konkurs ausbrach, kaufte der Kurfürst Johann Georg I. 1647 Rechenberg mit Nassau und Holzhan, auch dem Gute Grüns Schönberg, um 29135 Thaler. Die Dörfer machte man nun zu Amtsorten und die Felder des nunmehrigen Kammergutes wies man dem Rentamte Frauenstein zu, die Wälder aber, den schwarzen Busch, den Töpfer und den größten Theil des Ringelwaldes der Bärenfelsler Oberforstmeisterei.

1833 kaufte das Kammergut, wozu auch die gegen 1840 neu erbaute Hofmühle gehörte, ein Konsortium und von diesem vor ungefähr 9 Jahren die Gemeinde. Seit dem Jahre 1878 ist der größte Theil des Herrenhauses des Rittergutes, was vollständig aus den Steinen des ehemaligen Schlosses erbaut ist, zum Schulhause geworden.

Das Dorf an sich hat nur 4 Hufen Land, 1 Lehngericht mit Gasthof, enthält eine Oberförsterei u. c.; es steht ihm aber durch den regen Verkehr der Muldenthalbahn noch eine große Zukunft bevor, da fortwährend nach der Bienenmühle zu Häuser gebaut werden.

Seinen ersten Jahrmarkt, am Montag nach dem 1. Trinitatissonntage, erhielt der Ort 1656 von dem Kurfürsten Johann Georg I., der hier kurz vor seinem Tode noch eine große Jagd hielt; der andere fällt Montags nach Simonis und Judä, man erhielt die Concession zu diesem 1709, den 22. Juli; beide Märkte werden beim früheren Rittergute abgehalten.

Kapitel 2.

Die Kirche,

1819 Fuß über dem Meerespiegel, ließ Heinrich von Schönberg 1615—18 erbauen. Sie hat ein freundliches Ansehen, 2 mächtige Glocken und eine kleine Orgel. Die kleine Glocke, mit dem Reliefgrundbilde des Kurfürsten, späteren Königs Friedrich August des Gerechten, ist gegossen laut Bezeichnung von Heinrich August Weinhold in Dresden anno 1800.

Die Kirche ist Filial von Nassau und wird hier alle 4 Wochen von dem dortigen Pfarrer Predigtgottesdienst nebst Kommunion gehalten. An diesem Sonntage hat dann der Pastor auch den Nachmittagsgottesdienst zu versehen, nämlich Betstunde oder Katechismusunterredung.

Kapitel 3.

Die Schule.

Im Jahre 1669 kauften die beiden Gemeinden Nechenberg und Holzhan ein Haus und richteten dasselbe zum Schulhause ein. Mit diesem Hause gingen später verschiedene Veränderungen vor. In den 1830er Jahren war die Schule in so armseligem Zustande, daß sie einer bedeutenden und gründlichen Reparatur unterworfen werden mußte. 1844 wurde ein anderes Haus zur Schule umgewandelt. Trotzdem, daß sich 1877 Holzhan selbst ein Schulhaus erbaute und am 1. November genannten Jahres von hier ausschulte, wurde doch die Schulstube zu klein und deshalb ein Theil des Herrenhauses, wie schon vorher gesagt, im Jahre 1881 zu Schulzwecken eingerichtet. Ostern 1886 mußte auch noch ein Hilfslehrer hier angestellt werden.

Kapitel 4.

Gemeindevorstände.

- 1) Gutsbesitzer Karl Gottlob Hegewald, 1839 bis zu seinem Tode im October 1854.
- 2) Wirthschaftsbesitzer Fr. Fürchtegott Ulbricht, 1854— 1860.
- 3) Gutsbesitzer Gottlob Hegewald, vom 1. Januar 1861 bis zu seinem Tode im November 1869.
- 4) Wirthschaftsbesitzer und Butterhändler Karl August Diebscher, vom November 1869 bis 1876.
- 5) Herr Wirthschaftsbesitzer Gottlieb Fr. Ihle, von 1877 bis z. Zeit.

Kapitel 5.

Allelei Ereignisse.

1532. Herzog Georg von Sachsen kaufte Kaspar von Schönberg auf Frauenstein für 800 Gulden ein Stück Wald ab, hinter Nechenberg gelegen. Durch das Nieder schlagen und Abfahren des Holzes nährten sich viel Leute. In dem Gehäue entstand das Dorf Holzhan. Nachdem der Herzog mit vielen Kosten die Flöße eingerichtet hatte, verkaufte er alles wieder an die Stadt Freiberg für 3000 Gulden. Das Holz ward auf

der Mulde von Rechenberg nach Weissenborn gestößt. Der Anfang dieser Flöherei geschah im März 1534.

1603. Nachdem in früheren Zeiten es wiederholt Streit zwischen dem Grafen Heinrich von Schönberg auf Frauenstein und den Böhmischn Herren v. Bilin wegen Verainung der Hölzer auf dem Gebirgsstamme gegeben hatte, wurden am 12. Septbr. vom Kurfürsten Kommissarien abgeordnet. Hierbei befahl der Herr v. Schönberg seinen Frauensteiner Leuten bewaffnet zu erscheinen und als sich die Böhmen des streitigen Plages mit Gewalt bemächtigen wollten, wurden sie wieder mit Gewalt vertrieben. Hierbei hielten sich die Leute aus Holzhan besonders tapfer und bekamen zum Lohne freie Hutung auf dem streitigen Stücke Land, das noch heute das Kriegsstück heißt, nach Böhmischn-Moldau zu liegt und zur Zeit zum Nassauer Mevier gehört.
- 1606, den 1. Dezember wurde hier ein Mann aus Holzhan begraben, der 116 Jahre alt geworden. Er hieß Imhoff Bättner.
- 1626 wüthete die Pest besonders heftig in Holzhan. Dort starben vom August bis November 47 Personen an der Seuche. Der Todtengräber Kaspar Rudolf (im Kirchenbuche oft auch schlechthin der Breitkaspar genannt) begrub nicht alle Leichen auf dem Gottesacker, sondern auch viele auf den Gutsäckern. Ein Mann aus Preshendorf, den man todt am Wege in Holzhan fand, ward gleich auf dem Acker an der Straße begraben. Unter den an der Pest Weggerastten war auch der Gehilfe des Todtengräbers.
- 1664, den 6. November, während Abends hier fast alle Erwachsenen in der Schänke zum Kirmehtanz beisammen waren, bricht Feuer aus. Ein Haus brannte nieder, ohne daß etwas gerettet wurde.
- 1676, den 19. September wurde Georg Feller von hier in Frauenstein gehängt. Derselbe hatte dem Bauer Michael Hegewald in Nassau 31 Thaler 3 Groschen gestohlen, und 19 Thaler 12 Groschen davon verthan. Er konnte den angerichteten Schaden nicht ersetzen.
- 1679, den 1. November erfror am Zahlberge Martin Gottwald aus Preshendorf, ein Wittwer.
- 1681, den 31. Mai zog ein schweres Gewitter über Holzhan und durch Blißschlag brannte ein Gut weg. Zu gleicher Zeit hier und in Nassau Schloßenwetter.
- 1684, den 9. September wurde Christoph Lohse in Holzhan (gewöhnlich der „Geld-Lohse“ genannt) Nachts von Dieben im Hause überfallen und tödtlich am Kopfe verwundet. Er starb nach 6 Tagen ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.
- 1706, den 17. April ertrauf der Gerichtschöppe Melchior Horn in Holzhan in der Mulde beim Holzstößen.

1707. Auf dem sogenannten Kriegsfüß bei Holzhau entsteht ein Waldbrand, der 3 volle Tage und Nächte anhält und sehr viel Schaden anrichtet.
- 1720 erfror im November die Wittwe Agnes Resler aus Holzhau mit ihrem 9 jährigen Sohne an der böhmischen Grenze.
- 1724, den 24. Juni starb Andreas Wolf, 36 Jahre lang Lehrer in Rechenberg, 73 Jahre alt.
- 1742, den 30. August. Am Zahlberge bei Holzhau ward ein Mann erschossen gefunden. Derselbe war ein sächsischer Deserteur und von seinen beiden gleichfalls desertirten Genossen mit 2 Kugeln in den Rücken geschossen und beraubt. Er wurde abseits der Straße bei der Auffindungsstelle beerdigt.
- 1748, den 8. November starb hier Frau Magdalene Elisabeth geb. v. Seywitz, Gemahlin des hurfürstlichen Kammerherrn, Oberforstmeisters zu Bärenfels und Pächters des Kammergutes Rechenberg Heinrich von Büna u. Sie ward den 13. November Abends bei Fackelschein nach gehaltener Trauerrede in der hiesigen Kirche beigesetzt. Die Gruft befindet sich unmittelbar vor dem Altare.
- 1760, den 20. Oktober starb Joh. Andreas Homilius, Lehrer hier, 81 Jahr alt.
- 1775, den 27. November stürzte die Hofmagd Johanne Rosine Martin aus Mulda in der hiesigen Brauerei in den Braubottich und starb 3 Tage darauf an den Brandwunden.
- 1780 erhielt die hiesige Kirche eine Orgel, erbaut vom Orgelbauer Weise in Gahlsz.
- 1797, den 6. November brannte durch Verwahrlosung das hiesige Erbgericht nieder.
- 1809, den 17. August rückt ein Kommando von Polenz'scher Dragoner in Frauenstein ein. Am Abend desselben Tages kommt ein Bote aus Rechenberg dahin mit der Nachricht, daß 12 Mann vom Braunschweiger Streifkorps aus Böhmen eingefallen seien und in Holzhau und hier plünderten und dabei den Häusler Wiegand fast erschlagen hätten. Sogleich brachen die Dragoner und eine Abtheilung Frauensteiner Schützen in der Nacht nach hiesigem Orte auf. Die Feinde waren jedoch bereits wieder über die Grenze zurückgegangen. Wiegand hatte 8 schwere Wunden erhalten, wurde aber doch wieder geheilt.



Schönfeld.

Schönfeld.

Kapitel 1.

Name, Verheerungen etc.

Schönfeld, jetzt ein Ort mit 500 Einwohnern, ist sehr alt. Ueber die Entstehung des Namens kann wohl kein Zweifel herrschen, derselbe ist sicher von gutem, schönem Felde herzuleiten, da die Fluren des Ortes im Verhältniß zu denen von Hermsdorf, Schellerhau, Frauenstein etc. immerhin schön und geschützt liegen.

Die ersten Ansiedler haben sich aber nicht da angebaut, wo jetzt das Dorf steht, sondern in dem Thale, welches mehr nach Abend, also näher bei Ammelndorf gelegen ist und heute noch Alt-Schönfeld heißt. Dieses Dörfchen besaß bereits auch eine Kapelle, welche Bodo von Bernstein (Bärenstein) im Jahre 1392 erbaut haben soll. In derselben mußte der Plebanus (d. i. ein katholischer Stadtpriester) aus Dippoldiswalde von Zeit zu Zeit Messe lesen. 1336 belieh Friedrich der Ernsthafte den Burggrafen von Meißen mit der Hälfte dieses Dorfes, weshalb es längere Zeit zur Burg Kotinbach, die auf dem Rötchenbacher Burgberge (vulgo Vorberg) stand, gehörte. 1429 wurde es von den grausamen Hussiten vollständig zerstört. Die aus ihren Verstecken zurückkehrenden Bewohner bauten nun ihre Wohnungen nicht wieder an dieser Stelle auf, sondern zogen etwas weiter nach Morgen und gründeten das jetzige Schönfeld.

Am Anfange des Dorfes stand früher ein Schlagbaum, der Besitzer des Hauses Nr. 34 hatte die Zollzeichen einzufordern und war dafür von den Johannis- und Jakobussteuern frei. Später kam an Stelle des Schlagbaums ein Straßenthor.

Im Oberdorfe gräbt man seit Mitte des vorigen Jahrhunderts (1761) Anthracitkohle, die man aber nur zum Brennen der Kalksteine in den Kalkbergwerken Zaunhaus und Hermsdorf verwenden kann. Ursprünglich gehörte das Bergwerk der Gemeinde, am 20. Oktober 1799 kaufte es die Gewerkschaft des Altenberger Zwitterstocks, in den 1860er Jahren wurde es Staatseigenthum. Heute noch erhält die Gemeinde, sowie die antheiligen Grundstücksbesitzer $\frac{1}{32}$ Tonne Kohle Entschädigung. Auch trieb man vor 300 Jahren hier Silber- und Schwefelkiesbau, aber nur mit geringem

Erfolge. Es werden die Zechen: Haus Sachsen, Andreas und Christoph genannt. — Bis 1842 war hier ein tgl. Oberförster stationirt, der letzte war Oberförster Römisch, der in Hähnel's Gute (jetzt Eigenthum der Gemeinde) wohnte, das Hermsdorfer Revier zu verwalten und den Rehesfelder Unterförster unter sich hatte.

Einen Beweis, in welches Elend der 30jährige Krieg auch die hiesigen Bewohner gebracht, giebt uns der Verkauf zweier Güter um das Jahr 1650. Der Verkäufer des Halbhufengutes, jetzt dem Holzhändler Thiele gehörig, erhielt für dasselbe ein Brod, ein Stück Butter und Käse, außerdem zahlte der Käufer die Schulden, welche darauf lasteten und 30 Gulden betrug. Der Kaufpreis für ein $1\frac{1}{2}$ Hufengut war ein Paar Strümpfe und die Erlaubniß, sich satt essen zu dürfen.

In dem oben erwähnten $\frac{1}{2}$ Hufengute hausten um 1710 Anhänger der Lips Tullian'schen Diebesbande. 1713, den 17. Februar wurde der Besitzer dieses Gutes, Barthel Schidel, zugleich Brethändler, der seit der Neujahrsmesse 1710 flüchtig gewesen war, in Seyde arretirt, als er eine Fuhr Weizen aus Böhmen brachte, nach Dresden geführt, und nachdem er zugestanden, daß er bei 51 Diebstählen geholfen, mit noch 5 Dieben am 8. März 1715 geräbert. 1714, den 6. Juli wurde Daniel Lehmann, eines Gutsbesizers Sohn, der ebenfalls dieser Bande angehörte, nach Frauenstein gefangen eingebracht; es gelang ihm zwar, aus der Frohnveste zu entfliehen, er wurde aber wieder ergriffen, nach Dresden geschafft und am 3. Juli 1715 gehängt.

Nach Bahn's Chronik wüthete auch mehrmals die Pest in hiesigem Orte und besonders um das Jahr 1630. Die Gemeinde hatte früher keinen eigenen Gottesacker, sondern mußte die Leichen nach Hennersdorf bringen; jedoch sind die an dieser schrecklichen Krankheit Verstorbenen im Orte selbst und zwar in unmittelbarer Nähe der Kirche, auf dem alten Schulgarten beerdigt worden. Daß dieses Stück Land diesem Zwecke gedient, sieht man heute noch an den grabeshügelartigen Erhöhungen, die sofort an einen Gottesacker erinnern. Das Hennersdorfer Kirchenbuch giebt auch an, daß 1650 ein 15jähriges Mädchen, Scharshuh, als sie die Ruhe gehütet, in einen Teich des Erbgerichts gefallen und auf diesem Plage begraben worden sei, ebenso wurde 1645 ein ungetauftes Kind dort beerdigt. Seit 1756 hat aber Schönfeld einen eigenen Begräbnißplatz. Die erste Leiche war die Wittwe Anna Rosine Lehmann, welche in einem Alter von 89 Jahren starb und den 4. April 1756 darauf begraben ward. Der Leichenstein dieser Person steht heute noch und die Inschrift hat sich ziemlich leserlich erhalten.

Der Ort ist in den letzten Jahren, etwa von 1870 an, wiederholt von Brandunglücken heimgesucht worden, der Aufbau dieser Brandstätten, sowie Einbau neuer Häuser machen das Gebirgsdorf zu einem sehr schmunken, sodas man es nicht mit Unrecht jetzt Neu-Schönfeld nennen könnte.

Kapitel 2.

Die Kirche.

Wann die Kirche erbaut ist, weiß man nicht, aber daß sie sehr alt ist, beweisen die Kirchenbücher. Katholiken haben ursprünglich in derselben ihren Gottesdienst abgehalten. Im Jahre 1788 wurde ein neuer Thurm angebaut, da der alte dem Einsturze nahe war. 1837 nahm man einen Hauptbau im Innern der Kirche vor. Es ward an Stelle der alten defekten Bretdecke eine neue Rohrdecke etliche Ellen höher gebaut; die Kanzel, die sich zeither rechts vom Altare zwischen den Emporen befand, ward über das Altar gebracht, und eine bis zu dieser Zeit nicht vorhandene Sakristei erbaut, sowie sämtliche Emporen und Frauenbänke abgebrochen und neue hergestellt. Das erste Brautpaar, welches in der neu restaurirten Kirche getraut wurde, war der Fleischermeister und Hausbesitzer Samuel Friedrich Liebsher mit Johanne Schmieder. Die erste Taufhandlung wurde vollzogen an Franz Ferdinand Lehmann, ehel. Sohn des Hausbesizers und Bergmanns Carl Gottlieb Lehmann.

1838 schaffte man eine neue Orgel für 740 Thaler, erbaut vom Orgelbauer Jahn in Dresden. — Schönfeld ist Filiale von Hennersdorf, und hatte der dortige Pfarrer in früheren Zeiten jährlich nur einmal Fröhpredigt und Communion zu halten, an allen übrigen Sonn- und Festtagen hielt der hiesige Lehrer Nachmittags Betstunde; zu den anderen Predigten, sowie zu allen kirchlichen Verrichtungen hatten die Schönfelder sich nach Hennersdorf zu verfügen. Bei Anstellung des Pastor Vietz im Jahre 1755 erlangte die Gemeinde nicht nur, wie schon oben erwähnt, die Anlegung eines eigenen Gottesackers, sondern auch die Vergünstigung, daß die Taufen und Trauungen von da an in hiesiger Kirche vollzogen wurden; der Pfarrer erhielt für den Weg bei Taufen und Trauungen sechs damalige Groschen, für die Wege zu Beerdigungen überhaupt 3 Klaftern $\frac{7}{4}$ ellige weiche Scheite und ein Schock Reisig. Vom Jahre 1779 an wurde alle 14 Tage vom Pfarrer Nachmittagsgottesdienst gehalten, mit Ausnahme der Advents- und Fastenzeit. Bis 1832 mußte der Hennersdorfer Kirchschullehrer auch hier die Leichen absingen, in diesem Jahre wurde aber der hiesige Kinderlehrer Köhler zum Kirchschullehrer eingesetzt. Von 1848 an hält der Hennersdorfer Pfarrer alle 4 Wochen Fröhp-gottesdienst und zwischen diesen aller 14 Tage Nachmittagsgottesdienst.

1857, den 7. Juli fand die Weihe der jetzigen Glocken unter großen Feierlichkeiten statt. Das Gewicht der großen Glocke beträgt 5 Centner 12 Pfd., der mittleren 3 Centner 32 Pfd. und der kleinen 1 Ctr. 75 Pfd.

Kapitel 3.

Schule und Lehrer.

1717 wurde hier die erste Schule erbaut, aber bereits nach 111 Jahren,

1828, dieselbe durch ein neues Haus ersetzt. Die Kosten zu diesem 2. Hause betragen 572 Thaler 15 Groschen 6 Pfg.

1885 errichtete man das jetzige schöne Schulgebäude, was voraussichtlich vielen Generationen zu Unterrichtszwecken dienen wird.

Lehrer, die hier gewirkt, sind dem Namen nach folgende bekannt:

- 1) Johann Gottfried Stenzel, um Ende des vorigen Jahrhunderts; starb hier.
- 2) Johann Heinrich Fuchs, kam als Kirchschullehrer nach Hennersdorf.
- 3) Karl Gottlieb Raden, wurde 1809 nach Altenberg versetzt.
- 4) N. N. Trepte, 1809—1817.
- 5) Christoph Hörnig, 1817—1824; der sich bey 23. Januar letztgenannten Jahres, als er von Schellerhau zurückkehren wollte, im Walde verirrt und erfror.
- 6) N. N. Otto, 1824—1831; ward emeritirt.
- 7) Karl Gottlieb Köhler, 1831—1850; dann Kirchschullehrer in Kesselsdorf.
- 8) Johann Christlieb Lehmann, 1851—1860; kam in gleicher Eigenschaft nach Höfendorf.
- 9) Joh. Gottlob Thieme, 1861—1879; lebt als Emeritus in Löbtau bei Dresden.
- 10) Heinrich Oswald Schleiniß, 1879—1882; geb. den 11. Juli 1855 in Kleinnaundorf b. Dresden. 1874 Hilfslehrer in Glashütte, 1876 Lehrer in Röhrenbach und seit 1882 Kirchschullehrer in Hennersdorf.
- 11) Karl Laue, seit dem 25. Mai 1882; vorher Lehrer in Göppersdorf b. Liebstadt und Beerwalde.

Kapitel 4.

Das Erbgericht.

Bahn schreibt 1745 von Schönfeld: „Es enthält ein Erb- und Lehngericht, 18 Bauern und 21 Häuser.“ Dieses Erbgericht war im 15. und 16. Jahrhundert das größte und stärkste Mannslehngut im Amte Frauenstein. Im Jahre 1638 wurde es in ein Erblehngut verwandelt. Ein Besitzer dieses Gutes, Herr von Sorlisy, versuchte 1671 es zu einem Rittergute zu erheben, was ihm aber nicht gelang. Nach seinem Tode verkaufte es seine hinterlassene Frau 1682 an den Kurfürsten Johann Georg II. für 2500 Gulden. Im nämlichen Jahre kaufte es dann Christoph Stenzel aus Ammelndorf, nachdem der Kurfürst das sogenannte Nier'sche Holz (der Name stammt von dem Erbgerichtsbesitzer Niere, der dasselbe um 1660 besaß) und die dabei befindlichen Wiesen zurückbehalten hatte, für 1700 Gulden. Carl Salomo Selbig,

welcher im Jahre 1751 Besitzer dieses Gutes ward und dasselbe für 2000 Gld. kaufte, baute 1780 ein neues Wohnhaus. Das Erblehngericht hatte freie Hasen- und Fuchsjagd, auch den Vogelfang. Bier und Wein konnte der jedesmalige Besitzer verkaufen, während den übrigen Einwohnern des Dorfes nicht erlaubt war, Bier einzulegen, außer bei Kindtaufen und Hochzeiten. Auf diesem Grundstücke ruhte ferner das Recht Branntwein zu brennen und zu schänken, ohne einen Zins entrichten zu müssen. Nach dem Befehl vom 9. März 1779 erhielt der Besitzer noch das Recht auch Salz verkaufen zu können, außerdem freie Backgerechtigkeit für Brod und Semmel zum Verkauf. Von jeder Einquartierung und allen Hofediensten waren die Besitzer dieses Gutes frei. Zu diesem Erblehngericht gehörte auch die sogenannte Wahls-Bretmühle, welche der damalige Besitzer Carl Salomo Helbig im Jahre 1784 von Gerhard Friedrich von der Schulenburg kaufte und 1785 eine neue Bretmühle mit Wohnhaus baute. Im Jahre 1874 kauften das Erbgericht die Herren Carl Friedrich Walther, der jetzige Gemeindevorstand, Carl Robert Louis Eichler, der jetzige Besitzer, und Carl Friedrich Kirsten, Besitzer der sogenannten Kirstenmühle. Diese Herren theilten sich in das Gut, wovon Herr Carl Robert Eichler das Stammgut mit den Erbgerichtsgebäuden erhielt. Die alten Gebäude ließ derselbe abtragen und an deren Stelle in den Jahren 1876—78 neue errichten.

Kapitel 5.

Gemeindevorstände.

- 1) Gutsbesitzer Richter, 1839—1844.
- 2) Mühlenbesitzer Karl Friedrich Hunger, 1845—1862.
- 3) Herr Gutsbesitzer Karl Friedrich Walther, 1863 bis zur Zeit.

Kapitel 6.

Allerlei Ereignisse.

- 1668, den 11. Februar kam die Wittwe Martin Schwenke's mit ihrer Tochter in der sehr hoch angeschwollenen Weisheit, als sie bei Lohsens Mühle über den Steg gehen wollten, durch Ertrinken ums Leben. Die Mutter ward bald, die Tochter aber erst nach 12 Tagen gesunden.
- 1694, den 19. Februar ertrank in einem Brunnen die Magdalene Neuber. Dieselbe konnte erst nach 15 Tagen, am 5. März auf dem Pestkirchhofe in Hennersdorf beerdigt werden, da der dortige Pastor Niemand mehr darauf begraben lassen wollte, weil dieser Gottesacker auf seinem Felde lag.

- 1696, den 17. November brannte Christoph Buge's Mühle ab. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes mit seiner Frau auf einer Hochzeit.
- 1715, den 1. März wurde auf Schönfelder Flur Hans Georg Fräbel von Fürstenwalde mit vielen Wunden todt aufgefunden. Da derselbe wegen Pferdebieberei flüchtig war, wurde er an einem gegen Ammeldorf zu gelegenen Orte begraben.
- 1779, den 16. Juni äscherte ein Blitz das Gut Daniel Scharfshuh's ein.
- 1797, den 25. Mai. Bei dem früh 3 Uhr stattgefundenen Brande der Wohn- und Wirthschaftsgebäude Christoph Scharfshuh's verunglückten tödtlich durch Verbrennung der Auszügler Joh. Fr. Trepner und der Kuhhirte Carl Christ. Raden aus Johnsbad; die Auszüglerin Johanne Trepner erlag ihren Brandwunden nach 6 Tagen.
- 1798 fiel der Hausbesitzer Gottlob Grunt in die hochangeschwellene Weißerig und kam ums Leben.
- 1806, den 4. Januar ertränkte sich die Dienstmagd Joh. Eleonore Bretschneider aus Ammeldorf in Folge von Schwermuth. Dieselbe diente in der Mittelmühle, war frühzeitig aufgestanden und ins Wasserbett gesprungen.
- 1813, den 31. August trieben hiesige Einwohner österreichische Soldaten aus der oberen Mühle, dabei wurde der Hausbesitzer Gottlieb Fried. Wiese erschossen.
- 1816, den 21. Mai nahm sich der Dienstknecht Gottlob Richter aus Nassau im hiesigen Erbgerichtssteiche durch Ertränken das Leben.
- 1822 erbaute die Gemeinde die Gemeindebüchsstube; die Kosten betragen 79 Thaler 17 Groschen 2 Pf. Im Jahre 1874 ist dieselbe wieder abgebrochen worden.
- 1831, den 15. April verunglückte in der Schleufe an der wilden Weißerig der Hausbesitzer Joh. Gottlieb Berger tödtlich; er war mit noch einem Genossen beim Holzflößen thätig.
- 1852, den 4. Juli ertrank in dem an ihrem Hause vorüberfließenden Mühlgraben die Ehefrau des Hausbesizers Karl Christ. Zimmermann.
- 1852, den 26. Dezember, Nachmittags 5 Uhr brannte das Gut Franz Eduard Krätschmar's nieder. Der 9jährige Carl Fr. Krätschmar spielte mit dem geladenen Schießgewehr seines Vaters, dasselbe ging los und der Papierpfropf entzündete das Strohdach des Wohnhauses.
- 1869, den 8. Dezember wurden die Gebäude des Gutsbesizers August Schreiber ein Raub der Flammen.
- 1872, den 9. Juli desgl. die des Gutsbesizers Friedrich Richter (in Folge Blitzschlages).
- 1872, den 16. Juli desgl. die des Gutsbes. Ferdinand Gebhardt.
- 1878, den 28. Mai desgl. die des Gutsbes. Wilh. Fr. Richter.
- 1880, im September desgl. die des Gutsbes. Friedr. Grunt.

- 1881, den 3. August desgl. die des Gutsbes. Gottlieb Löwe.
- 1886, den 18. April verunglückten durch Ertrinken im hiesigen Erbgerichtsteiche die beiden Lehrlinge des Bäckermeisters Weidauer, nämlich Albin Max Müller aus Hennemersbach b. Liebstadt, im Alter von 15 Jahren 7 Mon. und Ernst Bruno Greif aus Dorf Seyde, 15 Jahr 7 Mon. alt.
- 1886, den 21. August, Nachmittags 6 Uhr starb plötzlich am Herzschlag der hiesige Gutsbesitzer Ernst Dietrich bei der Arbeit auf dem Felde.
- 1887, den 25. Januar, Abends 8 Uhr wurde die Scheune und das Stallgebäude des Gasthofsbesizers und Schmiedemeisters Robert Heymann wahrscheinlich durch böswillige Brandstiftung eingeäschert.



Gartmannsdorf.

Hartmannsdorf.

Kapitel 1.

Name, Entstehung, die wüsten Dörfer etc.

Hartmannsdorf, in kirchlicher Sprache auch Kleinhartmannsdorf, ist jetzt ein Ort mit über 800 Einwohnern, $\frac{3}{4}$ Stunde nördlich von Frauenstein gelegen. Der Name rührt zweifellos von dem Gründer des Dorfes mit Namen Hartmann her.

Der Ort ist uralt, denn schon vor 1346 soll die Kirche gestanden haben. Eine auffallende Wahrnehmung ist es, sagt eine alte Chronik, daß die Güter dieses Dorfes auf beiden Seiten bergestalt abgetheilt sind, daß die Raine eines jeden Gutes gerade auf die des gegenüberliegenden eintreffen. Diese Eintheilung zeigt von einem Plane, der bei der ersten Gründung des Ortes entworfen, und daß er auf einmal von Kolonisten angelegt worden ist.

Nach der Steinbrüdmühle zu liegen die sogenannten Folgen, die neuerdings wieder mit einigen Wirthschaftsgebäuden bebaut, früher die 2 Dörfer Haselborn und Helbig's- oder Helbsdorf bildeten, die 1429 von den Hussiten, die in diesem Jahre ein Lager zwischen Frauenstein und Hennersdorf und zwar besonders auf dem Hissel- oder Hussitenberge, zum hiesigen Gute Nr. 31 gehörig, errichtet hatten, vollständig verheert wurden. Haselborn lag über der Lehmühle, an den davon sogenannten Dorfwiesen, und bestand aus 11 Gütern und 3 Häusern; von diesem Dertchen war Mitte des vorigen Jahrhunderts noch zu sehen 1) der mit einer Mauer umgebene Gottesacker, wobei eine kleine Kapelle gestanden hat; 2) der sogenannte alte Backofen am Kronberge, wo die Gebäude des ehemaligen Hans Kron'schen Gutes gestanden haben und wovon auch der Berg seinen Namen behalten hat, und 3) die alte Mühlselle an der Weißeritz. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts sind alle Ueberreste von Mauern etc. eingeebnet worden. Die Haselborn'schen Grundstücke wurden als Folgen von den Hartmannsdorf'ern gegen Bezahlung der Steuern übernommen, den Wald übernahm die Gemeinde. Das andere verwüstete Dorf, Helb's- oder Helbigsdorf, lag über der Steinbrüdmühle, im sogenannten Bellmannswalde und bestand aus 10 Gütern und 2 Häusern, besonders gehörten die Fluren des Neubaues zu diesem Orte.

1592 brachte Heinrich von Schönberg auf Frauenstein diese 2 wüsten Dörfer an sich und baute das Vorwerk Neubau, früher Heilsberg genannt, kaufte auch vom Richter und folgenden 10 Bauern aus Hartmannsdorf im Jahre 1597 Feld noch dazu: Von Jakob Gohlich Haselbörner Folgen, Georg Rudolph, Martin Schüller, Martin Lohse, Andreas und Georg Bellmann Helsdorfer Folgen, Barthel Fröbel, Paul Wiesner und das Stück vom Gute Michael Zellers, wo jetzt das Haus auf der Platte steht, was die eigentliche Rainung hält zwischen den Helsdorfer und Haselborn'schen Fluren. Daher kam es, daß die Besitzer des Vorwerks, wiewohl nach Frauenstein gepfarrt, doch den Decem nach Hartmannsdorf geben mußten.

Als der Staat die Besizung Frauenstein kaufte, wurde auch der Neubau ein Amtsvorwerk. 1701 verkaufte es der Staat an 4 Besitzer, die sich darein theilten und seitdem zeigte es 4 Gehöfte in einer Ringmauer, von der jetzt jedoch nichts mehr zu sehen ist, weil im April des Jahres 1859 das ganze Vorwerk abbrannte.

Zu diesem Vorwerke gehörte auch die 1701 vom Staate veräußerte Steinbrüdmühle mit dem Gasthose zum rothen Hirsch nebst noch 4 Häusern. Diese Mühle wurde im Jahre 1608 von Heinrich von Schönberg steinern gebaut und hat ihren Namen von der alten steinernen Brücke, die in unmittelbarer Nähe über die Weiskerik führt. Dieselbe wurde 1692, den 27. Juni, als auf Hermsdorfer Flur ein Wolkenbruch niederging, von der Wasserfluth weggerissen, nachdem sie bereits über 200 Jahre gestanden hatte; 1696 wurde sie wieder neu aufgebaut und im Jahre 1883 gelegentlich des Frauenstein-Hennersdorfer Straßenbaues bedeutend verbreitert.

Nach Neubau gehörte noch die Hufe oder halbe Hufe, zwischen Neubau u. Reichenau, ein Gütchen nebst Kalkofen, sowie das Hofefeld oder die Hofeselder; es sind das diejenigen 10 theilweise mit Fluren versehenen Häuser, die westlich vom Frauensteiner Schloßberge die Stadt mit Kleinobrißsch verbinden. Sodann zählte man auch zu Neubau noch das Plattenhaus und in früheren Zeiten noch die Sandmühle an der Gimmlitz. 1825 wurde Neubau eine Gemeinde für sich und mit eigener Verwaltung, seit 1837 bildet es aber einen Ortstheil von Hartmannsdorf, bez. von Reichenau und Frauenstein.

Um 1430 bestand Hartmannsdorf aus 20 Gütern incl. dem Pfarrgute und 12 Häusern mit der Schule und den 2 Hirtenhäusern.

Kapitel 2.

Kirche, Pfarrertwohnung, Pfarret.

Die Kirche war dem hl. Laurentius geweiht, dessen Bild noch im Jahre 1840 zu sehen war, und nach dem in früheren Zeiten viel gewall-

fahrtet ward, daher auch noch der „Lorenzsteg.“ Sie soll noch vor 1346 errichtet und 1384 erweitert worden sein; die jetzige Gestalt erhielt sie 1512, restaurirt wurde sie in den Jahren 1687, 1724, 1817 und 1871, Schieferdachung erhielt sie 1881. Sie ist einschiffig mit Holzdecke; die Kanzel stammt vom Jahre 1687. Auf dem Kirchboden liegen Reste eines Altarwerkes, welche aus der Figur des hl. Vriccius, zwei Figuren der Maria mit dem Christuskinde und der Figur des gegeißelten Heilandes bestehen. Auch das Museum des sächsischen Alterthumsvereins bewahrt seit 1840 mehrere gleichfalls dem ehemaligen Altarwerke zugehörige Figuren. Hinter dem jetzigen Altare steht: Dieses Altar hat Gott zu Ehren und der Kirche zum Andenken verfertigen lassen: Chr. Müller, Vicerichter und Heinrich Wenzel, Erbmüller, im Jahre 1724.

1743 ließ der Erbrichter Samuel Müller auf seine Kosten die vordere Halle und die Empore links vom Altare bauen. Die Empore rechts war wahrscheinlich in katholischen Zeiten das Chor. 1748 bei Ausmalung der Kirche durch den Kunstmaler Joh. Gottfr. Batlovesky aus Dresden ließ der vorgenannte Erbrichter auch noch das Erbgerichtsbestübchen errichten und der Vicerichter Joh. Michael Becker schaffte die Kirchväterstühle. Den Taufstein ließ vergolden 1748 Joh. Fröbel, Besitzer des Hauses an der Platte, 1828 hat ihn abermals erneuern lassen Christian Erler, Hüfner in Nr. 9 hier.

1778 wurde auch die jetzige Orgel für den Preis von 410 Thaler von dem Müllermeister Joh. Gottfried Fleischer in Wegefarth gekauft; in Summa kostete sie mit Aufstellung, was der Orgelbauer Jakob Dertel aus Grünhainichen, der sie erbaut, ausführte, 581 Thaler 1 Groschen 11 Pfg. Ueber die Einsammlungen des Geldes dazu, sowie die Ausgaben ist noch die Rechnung vorhanden; die Kosten bei der Einweihungsfeierlichkeit betragen 98 Thlr. 3 Gr. 11 Pfg. und bestanden in:

1	Thlr.	2	Gr.	3	Pfg.	dem Mstr. Joh. Ch. Löwe für Semmeln.
4	"	—	"	—	"	Dem Mstr. Lehnmüller für 2 Salzkuchen.
2	"	—	"	—	"	Denselben für Brot.
2	"	16	"	—	"	für Wein auf die Tafel.
3	"	10	"	—	"	für Würze und andere Nothwendigkeiten.
2	"	10	"	—	"	für Zugemüse.
3	"	12	"	—	"	für 2 Kälber.
4	"	18	"	6	"	für Rindfleisch.
3	"	11	"	2	"	für Tabak, Zucker, Kaffee, Pseifen und andere Nothwendigkeiten.
7	"	18	"	—	"	für Bier und Branntwein.
—	"	16	"	—	"	für Butter und Käse.
4	"	—	"	—	"	dem Frauensteiner Kantor für eine Kirchenmusik. 2c 2c.

Eine gründliche Reparatur dieser Orgel erfolgte durch den Orgelbauer Kreuzbach in Borna im Jahre 1872. Die alte Orgel kaufte wahrscheinlich die Gemeinde Friedersdorf für ihren Betjaal, die aber seit einigen Jahren abgebrochen und durch ein neues Harmonium ersetzt worden ist. 1748 wurde zugleich auch das jetzige Chor gebaut.

Die große Glocke trägt die Jahreszahl 1512.

Der Glaskronleuchter wurde geschafft 1882 und am Erntefeste desselben Jahres das erste Mal angezündet.

Bis 1680 war Friedersdorf hierher gepfarrt. Weil aber in diesem Jahre die Pest hier sehr hauste und der hiesige Pfarrer nicht auf Wunsch der Friedersdorfer Gottesdienst im freien Felde halten wollte, so gingen die dortigen Bewohner nach Preßschendorf zur Kirche, wobei es auch geblieben ist.

Die alte Pfarrerwohnung wurde erbaut 1687, die jetzt noch stehende ist errichtet 1790, reparirt und mit Schieferdachung versehen 1881.

1845 baute man das Substitutenhaus für 545 Thaler 9 Groschen 5 Pfg.

Um 1520 wird ein katholischer Pfarrer Benediktus Kneese genannt.

Evangelische Geistliche sind hier gewesen:

- 1) Thomas Nagler, ward 1575 weiter versetzt. Ob es der erste evangel. Pfarrer war, ist dem Schreiber dieses nicht bekannt.
- 2) Martin Beck, Sohn des Frauensteiner Amtschöfßers Georg Beck; er starb 1602 und ward in der hiesigen Kirche am Altare beerdigt; er hinterließ im Manuskripte eine Chronik Frauensteins, die aber längst verloren gegangen ist.
- 3) M. Abraham Homilius, 1602—1605, vorher Pastor in Hermsdorf; starb hier und man begrub ihn ebenfalls in der Kirche nächst der Sakristei. Diese Familie Homilius, welchen Namens auch mehrere Pfarrer in Nassau und über 150 Jahre lang in Hermsdorf vorkommen, soll von dem adeligen Geschlechte derer von Hohen Mühle in Dittmarschen herkommen.
- 4) Bartholomäus Weyda, 1605—1631, aus Dahlen, hierauf Pastor in Roffen.
- 5) Georg Jänichen, 1631—1632; starb hier.

Von 1632—1652, also 20 Jahre lang, konnte Hartmannsdorf keinen eignen Pfarrer halten, da es bis auf einige Güter von den Kroaten im Jahre 1632 niedergebrannt worden war und 1633 und 34 auch die Einwohner noch durch die Pest bis auf 13 Eheleute und 20 Unverheirathete hingerafft wurden.

Während dieser 20 jährigen Vakanz verwalteten das Pfarramt mit die beiden Frauensteiner Geistlichen, der M. Ehrenberger und M. Süße.

1633 legte der damalige Schulmeister Joh. Georg Altenburger die jetzigen Kirchenbücher an.

- 6) Georg Adam Köhler, 1652—1655, hierauf weiter versetzt.
- 7) Georg Pistorius, 1655—1675, vorher in Langenau; starb hier und ward in der Kirche beerdigt.
- 8) Nikolaus Martini, 1676—1678, gebürtig aus Reinharbtsgrimma, kam letztgenanntes Jahr in gleicher Eigenschaft nach Ruppendorf.
- 9) M. Joh. Wolfgang Rösch, 1679—1686, von Augustsburg, darauf Pfarrer in Böblig.
- 10) Paul Gnauß, 1687—1726, von Bischofswerda; er starb 1737 als Emeritus hier und ward begraben auf hiesigem Gottesacker, sein Leichenstein liegt als Fußbodenplatte mit in der einen Vorhalle.
- 11) Georg Benjamin Gnauß, 1727—1749, der Sohn des Vorigen; starb hier und man begrub ihn auf seinen Wunsch ebenfalls in der Kirche. Bei Errichtung der Gruft fand man die Ueberreste eines katholischen Geistlichen. Sein Bild hängt zu oberst in der Kirche.
- 12) M. Christian Friedrich Richter, 1750—1753, aus Oberdorla in Thüringen; vor seinem hiesigen Antritte war er Feldprediger im Annunciatischen Kürassierregimente.
- 13) Amandus Gottfried Cunrabi, 1754—1663, starb hier, sein Bild ist das mittlere der 3 vorhandenen in der Kirche.
- 14) M. Joh. Siegfried Laue, 1764—1778; wurde abgesetzt.
- 15) Friedrich Gotthelf Adermann, 1779—1813, starb hier, sein Bild hängt zu unterst in der Kirche.
- 16) Joh. Georg Weißbach, 1814—1823, kam von Schellerhau und starb hier.
- 17) Franz Adolf Wilhelmi, 1824—1856, starb hier und liegt auf hiesigem Gottesacker.
- 18) Herr Julius Christian Leonhardi, 1857—1866, darauf in Reinharbtsdorf bei Schandau, jetzt Emeritus in Blasewitz.
- 19) Herr Eduard Julius Heymann, 1867—1877, lebt als Emeritus in Dresden.
- 20) Herr Ernst Wilhelm Mätzig, 1879—1885, hierauf Pfarrer in Engelsdorf bei Leipzig.
- 21) Herr Franz Georg Brehme, 1886—dato.

Kapitel 3.

Schule und Lehrer.

Schulhäuser wurden gebaut 1594, 1724, 1800 und 1878—79. Mit Ausnahme des jetztstehenden Schulgebäudes wurde das neuzubauende allemal

auf der nämlichen Stelle des alten abgebrochenen errichtet. Die im Jahre 1724 errichtete Schule kostete 140 Thlr. 12 Gr. 1 Pfg. Das Schulhaus von 1800 brach man im Jahre 1879 ab und aus dem Material desselben ist das Wohngebäude der Lehmann'schen Wirthschaft, zwischen hier und Steinbrüchmühle gelegen, erbaut.

Als Lehrer sind hier thätig gewesen:

- 1) Matthäus Bellmann, 1576—1594, von hier; wurde abgesetzt.
- 2) Georg Wagner, 1594—?, aus Gottfenba.
- 3) Joh. Georg Altenburger, ?—1640.
- 4) Michael Zeller, 1640—1647, starb hier.
- 5) Kaspar Müller, 1647—1678, Schwiegerjohn des Vorigen, starb 1680 hier.
- 6) Christoph Raden, 1678—1718, aus Frauenstein, starb 1719 hier.
- 7) Joh. Gottfr. Raden, 1718—1746, Sohn des Vorigen; er starb an einem in letztgenanntem Jahre hier sehr grassirenden Fieber.
- 8) Joh. Daniel Buße, 1746—?, aus Schönfeld.
- 9) Gottlob Neubert, ?—1773.
- 10) Joh. Gerhard Hallfahrt, 1773—1779, kam als Kirchschullehrer nach Großhartmannsdorf.
- 11) Gottlob Fr. Claußniger, 1779—1806, starb hier 56 Jahre alt.
- 12) Joh. Gottlob Wächter, 1806—1837; ließ sich emeritiren, kaufte sich ein Haus in Röhrenbach und starb daselbst 1848.
- 13) Herr Anton Maier, 1837—1879, vorher Lehrer in Bärenburg, wohnt als Emeritus bei seiner Tochter hier.
- 14) Herr Ernst Maier, seit 1879, zuvor Lehrer und Organist in Gablonz in Böhmen.

Da sich die Schulkinderzahl sehr vermehrte, so wurde Ostern 1886 noch ein Hilfslehrer, Herr Messerschmidt angestellt, und eine 3. und 4. Schulklasse eingerichtet.

Kapitel 3.

Gemeindevorstände.

- 1) Erbgerichtsbesitzer Robert Jungnickel, 1839—1840; kaufte das Erbgericht in Obercarsdorf und zog dahin.
- 2) Gutsbesitzer Karl Gottlieb Hänel, 1840—1842, starb.
- 3) Gutsbesitzer Balthasar Geißler, 1842—1844.
- 4) Erbgerichtsbesitzer Schulze, 1844—1846; zog nach Reinsberg bei Wilsdruff.
- 5) Herr Stellmachermeister und Wirthschaftsbesitzer Fr. Aug. Zimmermann, 1846 bis dato, ist also bereits 41 Jahre im Amte.

Kapitel 5.

Allerlei Ereignisse.

1429. Bei dem Einfall der Hussiten in Sachsen wurde auch der im Westen von Hartmannsdorf, auf den jetzigen Friedersdorfer Folgen gelegene Ort Dittersdorf so verheert, daß er nie wieder aufgebaut worden ist.
- 1542 wurde die 2. Türkensteuer eingenommen, der hiesige Ort hatte 24 Gulden 7 Gr. 8 Pfg. dazu beizutragen, die 1. derartige Steuer war 1495 zu bezahlen gewesen.
- 1585 und 86 starben hier viel Einwohner an der Pest.
- 1586 verkauften Andreas Rudolph und Martin Lofe ihre Hellsdorfer Folgen an den Steinbrüchmüller.
- 1588 und 89. Heinrich v. Schönberg auf Frauenstein, dem das hiesige Erbgericht gehörte, kaufte um 1 Tsch Bier das Stück Land vor dem Gerichte und ließ den Teich graben, die Einwohner bejtelten sich jedoch vor, das Bachwasser zum Wässern der Wiesen benutzen zu können, auch mußte die Herrschaft die Brücke über das Kluder im Stande halten. Dieser Teich, $3\frac{1}{4}$ Scheffel Fläche enthaltend, ward später Schaffschwemme des Borwerks Neubau, gegen das Jahr 1850 kaufte ihn der Erbrichter Moser für 250 Thaler vom Staate.
- 1590 bekräftigte Heinrich v. Schönberg, daß die von Andreas Zeller zum Gute Nr. 27 gehörige Mühle konnte davon wegverkauft werden und zwar an Martin Ahmann für 12 gute Schock.
- 1592 tauschte Heinrich v. Schönberg mit dem Besitzer des $\frac{1}{2}$ Hufengutes in Reichenau bei der niedern Mühle, Philipp Grohmann. Er gab diesem für sein Gut das hiesige Erbgericht, nahm aber davon weg die sogenannten Hofwiesen an der Bobrigsch, die Schäferscheune zc. Grohmann's Gut theilte er zur Hälfte dem Borwerke Heilsberg, zur andern Hälfte der Besizung Frauenstein zu.
- 1605 verkauften die Erben Hans Bellmann's nach dessen Tode das Gut an Heinrich v. Schönberg, dieser aber verkaufte dasselbe bald wieder an den Sohn des obengenannten Bellmann, behielt aber den davon sogenannten Bellmannswald, sowie die Wiesen über der Steinbrüchmühle für sich.
- 1607 erkrankte der Hüfner Paul Wießner von hier in der Weiskeritz bei der Lehmühle.
- 1625 erschlug der Blitz Jakob Reichelt's Weib und eine Magd, als sie am Tische saßen; das bei ihnen sitzende Kind blieb unbeschädigt.
- 1632 fielen die Kroaten hier ein und brannten im Oberdorfe 12 Güter und 7 Häuser weg, tödteten auch viele Einwohner, vernichteten die Kirchenbücher, raubten verschiedene Gegenstände aus der Kirche zc.
- 1633 und 34 grassirte hier die Pest fürchterlich, sodaß, wie schon in Kap. 2 erwähnt, Hartmannsdorf nur noch 13 Eheleute und 20 unverheirathete Einwohner zählte.

- 1635, den 8. April brannten im Niederdorfe auf beiden Seiten 10 Güter und 13 Häuser nebst dem Erbgerichte und der Schäferscheune ab. Bei diesem Brande herrschte ein großer Sturm, dazu hatte ja der Ort nicht viel Einwohner, die Hilfe leisten konnten, es standen nun außer der Kirche, Pfarre und Schule nur noch 7 Güter und 9 Häuser.
- 1642 kamen die Schweden hierher und plünderten alles aus, wobei auch die Gemeindelade mit den Rechnungen verloren ging.
Georg Nothe kaufte in diesem Jahre das Erbgericht seines beim Einfall der Kroaten 1632 getödteten Schwiegervaters Grohmann als wüste gelegenes und abgebranntes Gut für 40 Gulden und baute dasselbe 1647 wieder auf.
- 1671 wurde das niedere Hirtenhaus zu einem Armenhause wieder aufgebaut.
- 1683 ließ der damalige Erbrichter Samuel Nothe die Bobrigsch von der Gemeindefeld auf seine Wiese verlegen, weil diese sonst bei Ueberschwemmungen das Passiren der Straße unmöglich machte. Die Gemeinde gab ihm hierfür als Vergütung ein Stück Garten über dem Teiche. Dasselbe Jahr verkaufte die Gemeinde für 5 Thaler an den Müller Adam Arnold den Garten um die Mühle herum.
1687. Aus dem Bauholze des dieses Jahr abgebrochenen Pfarrwohnhauses hat Adam Arnold das Wohnhaus des Gutes Nr. 27 (altes Kataster) gebaut.
- 1690 erkrankte Samuel Rothens, Erbrichters neunjährige Tochter im Teiche beim Gerichte.
- 1699 und 1704 lagen hier 4 dänische Dragoner und 1 Tambour im Quartier.
- 1705 schlug der Blitz in Arnolds Wohnhaus, was in Folge dessen abbrannte.
- 1706 vom November bis Mitte August 1707 lagen hier im Quartier schwedische Soldaten und zwar vom Dahlborn'schen Kürassierregimente die Kompagnie Eric Schwenson, nämlich der Leutnant Schwenson, 2 Korporale, 1 Trompeter, 48 Reiter und 8 Trostknächte; die Kosten dieser Einquartierung betragen 4242 Thlr. ohne die vielen Naturallieferungen.
- 1712 ist von Hans Fröbeln das Haus an der Platte eingebaut worden.
- 1716 brannte von Georg Lempens Gut das Wohnhaus ab.
- 1717 sind hier an einem ansteckenden Fieber viele Menschen gestorben.
- 1726 schlug der Blitz in das 2 Hufengut Kaspar Hofmann's, wovon die Scheune eingestürzt ward. An demselben Tage wurde der Halbhüfner Adam Göhler vom Blitze erschlagen als er unter einer Fichte stand.
- 1738, den 30. März ertödtete sich Nachts in der Bobrigsch der schwermüthig gewordene Müller Christoph Mayer, er wurde auf dem Gottesacker im Oberdorfe (dem Haselborn'schen) beerdigt.
In diesem Jahre baute die Gemeinde die Brücke unter der Mühle steinern, sie kostete 15 Thlr. 9 Gr. 7 Pfg.
- 1742 brannte Samuel Zinken's Wohnhaus nebst Schuppen nieder.

1746. Der zweite schlesische Krieg kostete der hiesigen Gemeinde 3216 Thaler 12 Groschen 6 Pfg.
An einem heftig auftretenden Fieber starben hier viel Leute in diesem Jahre. — Auf einer Wiese an der Weißeritz wurde ein Mann Namens Löfler aus Schmiedeberg todt aufgefunden und auf hiesigem Gottesacker an der Mauer beerdigt.
- 1747, den 20. März wurde mit dem Schwerte in Frauenstein hingerichtet Anna Marie Wild aus Dfseg, weil sie ihr hier im Hause Georg Grohmann's geborenes uneheliches Kind getödtet hatte. Sie war im Herbst des vorigen Jahres als Reisende von Dresden gekommen und man hatte sie beherbergt. Das Blut der Hingerichteten trank der an Epilepsie leidende Johann Kaspar Göhler, Häusler hier; natürlich half ihm dieses elke Mittel nicht von seiner Krankheit, man fand ihn im November des nächsten Jahres einst früh todt auf dem Felde.
1748. In Kapitel 2 wird etliche Male der Erbrichter Müller, im Volksmunde auch „der schwarze Müller“ genannt, erwähnt. Diefem hatte einst eine Zigeunerin das Jahr seines Todes gewahr sagt. Er glaubte der Prophezeiung und verthat nach und nach sein ganzes Vermögen. Der auf das Jahr angefagte Tod stellte sich aber nicht ein, er lebte noch viele Jahre und starb endlich ganz verarmt im Gemeindefaule.
- 1758 grassirten die Blattern hier, an denen mehrere Leute starben.
- 1760 trat das sogenannte hitzige Fieber hier auf, an dem auch der treuerdiente Lehrer Daniel Buge starb.
- 1762 wurde hier vom Kürassierregiment Prinz Friedrich ein Lager aufgeschlagen. Bei Errichtung desselben erschlug der Blitz am 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr 3 Dittersbacher, welche hier beerdigt wurden. In diesem Lager starben auch mehrere Soldatenkinder und der Kavallerist Jakob Pfaff aus Hessen.
- 1763 fiel das Aerdjährige Söhnchen Samuel Jäkels, Hüfner's hier, in einen Kessel und starb zwei Tage darauf.
- 1791 starb Karl Gottfried Schröter, Rathskopist zu Pirna, auf seiner Heimreise zu seinem Vater, dem hiesigen Erbrichter Daniel Gottfried Schröter, unweit Hartmannsdorf und wurde hier beerdigt.
- 1802 starben viele Leute an der Ruhr.
- 1803 vom 1. Mai bis 3. April 1804 ist Niemand hier verstorben.
- 1804, den 6. Juni, Abends 8 Uhr zündete der Blitz das Gehöfte des Zweihüfners Georg Göhler an und legte es in Asche. Dabei kam die 75 jährige Wittwe Arnold aus Frauenstein mit ums Leben, die Tags zuvor hier eingetroffen war, um einige Tage sich bei Göhlers aufzuhalten.
- 1812, den 6. November wurde Georg Christoph Seifert, ein herumwandernder Mühlbursche und Häusler hier in der Stille und ohne alle Ceremonien

- beerdigt, weil er nach eingezogenem Berichte 32 Jahre lang weder zur Kirche noch zum Abendmahl gekommen war.
- 1813 starben viele Leute am Nervenfieber.
1813. Infolge der von den Allirten: Oesterreichern, Russen und Preußen verlorenen Schlacht bei Dresden, am 26. und 27. August gegen Napoleon I., hatte Hartmannsdorf sehr bei der großen Retirade der ersten zu leiden. Der damalige Erbrichter Schröter mußte herzu. Die Soldaten schrieen ihn an: „Du bist Schulz, Du bist vor die Dorf, Du mußt schaff, wirst Du nichts schaffen, werden wir Dich schlagen, wenn wir Dich werden schlagen, wirst Du schaffen.“ Schließlich wurde er an ein Pferd gebunden und mit nach Frauenstein transportirt, sein sämmtliches Vieh wurde fortgetrieben. Die Frau des Erbrichters bat flehentlich, ihr nur einige Stücken, wenigstens eins zu lassen — sie lief mit bis in's Mitteldorf, aber vergebens; da sie mit ihren Bitten nichts ausrichtete, warf sie den feindlichen Plünderern vor Wuth noch die Pantoffeln nach und kehrte jammernnd um.
- 1815 verunglückte den 5. August die 25jährige Johanne Christiane Börner, Häuslerstochter hier, indem sie vom Heuwagen fiel und auf der Stelle todt blieb.
- Den 20. August erhing sich der dem Trunke ergebene Einhäfner Joh. Christian Göhler auf dem Boden und ward auf dem alten Haselborn'schen Gottesacker eingegraben.
- 1817 brannte den 21. Januar das jetzt dem Hausbesitzer und Maurer Traugott Kästner gehörige Haus, damals der verwittweten Straßberger gehörig und das gegenüberliegende Börner'sche Haus ab.
- 1824 erhängte sich am 13. April in der Scheune seines Vaters der 20 Jahre alte Joh. Gottlob Lippmann, Joh. Gottlieb Lippmanns einziger Sohn hier.
- 1825, den 12. März erfror auf dem Wege von Reichstädt nach Hartmannsdorf Joh. Gottlieb Fischer, 69 Jahre alt.
1829. Mit Hilfe des Frauensteiner Amtschirurg und Geburtshelfers Straßberger gebar im Juli die hiesige Häuslersfrau Schulze zwei zusammengewachsene Knaben und starb nach einigen Stunden. Die Kinder wurden vom Amtsphysikus Dr. Hedrich aus Frauenstein mit Bericht (wohl todt) an die Klinik nach Dresden geschickt. Wer sie vorher sehen wollte, hatte etwas Geld in eine Büchse zu stecken, wovon $\frac{1}{3}$ die Armenkasse, $\frac{2}{3}$ Schulze erhielt.
- 1842 raffte der Keuchhusten viele Kinder weg.
- 1843, den 16. Juli, Dom. V. p. Trin., Nachmittags 5 Uhr brach bei dem Gutsbesitzer R. G. Fischer in Nr. 48, oberhalb der Pfarre Feuer aus, durch welches 3 Bauerhöfe und 9 Häuser des Oberdorfes in Asche gelegt wurden, obgleich 16 Spritzen zu Hilfe kamen.

- 1846 hängte sich Joh. Samuel Göhler, 16 Jahre alt, Georg Kaspar Göhler's, Zweihüfners hier jüngster Sohn aus Melancholie.
Am 22. April that dasselbe und aus demselben Grunde der 28jähr. Karl Fr. Geißler, Joh. Balthasar Geißler's, Zweihüfners und Gerichtschöppen hier einziger Sohn.
- 1847, den 12. November verunglückte in der hiesigen Mühle der Mühlbursche Traug. Leberecht Philipp aus Rechenberg, 24 Jahr alt.
- 1849, den 10. April nahm sich der 24jähr. Begüterte Karl Gottlieb Göhler aus Melancholie durch Erhängen das Leben.
- 1852, den 21. April that dasselbe der 14 Jahre alte Gottl. Fr. Müller aus unbekanntem Gründen.
- 1855, den 15. Juli, Sonntags nach der Vespunde schlug der Blitz in das Haus Nr. 54, oberhalb des Gasthofes, tödtete die Hausfrau Kästner und riß dem Hausbesitzer Fischer das Käppchen vom Kopfe. In demselben Jahre starben hier viele Kinder am Scharlachfieber.
- 1858, den 18. August reiste König Johann nach Frauenstein und wurde an einer Ehrenpforte bei der Steinbrüchmühle von dem hiesigen Pfarrer, Schulverstand, Lehrer und der Schuljugend begrüßt.
- 1859, den 21. Juni rückte hier in Folge des Krieges zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien die 3. Kompagnie des 3. Bataillons Brigade Kronprinz Albert unter dem Hauptmann von Gablenz ein und blieb mehrere Wochen hier.
Den 5. Juli fand eine Militärkommunion statt, wobei Pastor Ger-
mann aus Preßschendorf asführte.
Am 12. August, Abends gegen 7 Uhr brannte in Folge Blitzschlags die Scheune des Gutsbesizers Friedrich Göhler in Nr. 25 ab.
1860. Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3. Juli erhielt der hiesige Ort die ausschließliche Bezeichnung „Hartmannsdorf“ statt Kleinhartmannsdorf.
- 1861, den 22. September bekam das Dorf auf eine Nacht Einquartierung von einer Kompagnie des früheren Regiments Max in Marienberg unter Hauptmann von Seehorst, der auf der Pfarre logierte. Diese Soldaten waren auf dem Marsche zum Manöver nach Löbau.
- 1862, den 2. Dezember wüthete ein furchtbarer Sturm, der im Gemeindefusse großen Schaden anrichtete und im Pfarrbusche allein 30 Stämme brach.
- 1863, den 18. Juli verunglückte der hiesige Häusler und Zimmermann Liebscher in Freiberg beim Bau eines Hauses; wurde ins Krankenhaus daselbst gebracht.
Der Sommer dieses Jahres war sehr trocken. Wasserstand gleich 1848.
- 1864, am 2. Pfingstfeiertage, Abends gegen 9 Uhr war an dem niedrigen Strohdache des Gutsbesizers Samuel Zinke in Nr. 13 Feuer angelegt, wurde aber noch rechtzeitig gelöscht.

- 1865, den 24. November eine wahre Sommerwärme, sodaß bei Dresden die Rübsenfelder blühten.
- 1866, den 22. Mai, am Pfingstdienstage bekommt der hiesige Ort in Folge der Mobilmachung gegen Preußen die 1. und 2. Schwadron der reitenden Artillerie zur Einquartierung.
An demselben Tage erfriert das Korn.
Den 25. Mai Einquartierung vom Feldlazareth Nr. 8.
Den 27. Juni bivouakiren 72 Mann Preußen auf dem Garten des hiesigen Lehngerichts.
Am 4. Juli. In der für Sachsen unglücklichen Schlacht bei Königgrätz fällt Friedrich Hennig, Sohn des Zimmermanns Hennig hier.
Den 29. August Einquartierung von preussischen Feldlazareths. In den folgenden Tagen viel Durchmärsche der aus Böhmen heimkehrenden Preußen.
Am 2. September Einquartierung von circa 30 preuß. Fahrern.
Den 16. und 17. September liegt hier preuß. Artillerie im Quartier.
Im Oktober rafft das Scharlachfieber 9 Kinder weg.
- 1867, den 17. Februar wurde in der Stille ein katholischer Krainer Handelsmann, Matthes Golobitsch beerdigt, welcher im Stalle des Kirchvaters Hänel hier gestorben war.
- 1870, den 7. August, Abends 6 Uhr vernichtet ein Hagelschlag zum großen Theile die reiche Ernte; noch größeren Schaden richtet das Wetter auf Kleinobrigischer Flur an.
In demselben Jahre wird der hiesige Militärverein gegründet.
- 1872 erhielt der hiesige Gemeindevorstand, Herr Zimmermann, die silberne Civilverdienstmedaille.
- 1874, den 28. Juni Weihe der neuen Militärvereinsfahne unter großer Betheiligung von Nachbarvereinen u.
- 1875, den 22. Juli, früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr entzündete der Blitz das Wohnhaus des hiesigen Erbgerichts, welches auch vollständig niederbrannte. Denselben Tag, Nachmittags in der 5. Stunde schlug der Blitz nochmals ein und legte die hiesige Mühle in Asche.
- 1876 Gründung des hiesigen Männergefängnisses.
- 1882, den 3. Januar wurde der Hausauszügler Johann Daniel Leiteritz im Gemeindevorstand von einem stürzenden Baume erschlagen.
Montag, den 24. April, früh zwischen 6 und 7 Uhr ertränkte sich zugleich mit ihren Zwillingkindern Frau Auguste Wilhelmine Zimmermann geb. Lehmann, Ehefrau des Fr. Wilh. Zimmermann, Wirthschaftsbesizers und Zimmermanns in Röthenbach, 4 Tage nach ihrem Umzuge von hier nach Röthenbach, in dem in der Nähe ihrer Wohnung befindlichen Wasserhaus.

Am 8. Mai entstand infolge heftiger Regengüsse eine Wasserfluth, daß das Wasser 1 Elle hoch über den Teichdamm wegströmte.
1887, am 13. April, Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr brannte das Gut Nr. 68, Moritz Zimmermann gehörig, und Montag, den 16. Mai, Nachmittags gegen 6 Uhr des Gutbesizers R. Weichelt Wohnhaus Nr. 6 durch Blitzschlag ab, wodurch vorhergenannter Zimmermann, der bei Weichelt einweisen wohnte, abermals abbrannte. Die Ursache des ersteren Feuers ist noch nicht ermittelt.



Anmerkung:

Das Vorwerk Neubau brannte nicht 1859, sondern 1850 ab.

Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
I. Der Amtsgerichtsbezirk im Allgemeinen	1—15.
Kapitel 1. Allgemeine Verhältnisse	1.
" 2. Ureinwohner	2.
" 3. Das königliche Amtsgericht	3.
" 4. Königliches Rentamt	6.
" 5. Accis- und Steuerwesen	7.
" 6. Brandversicherung	9.
" 7. Jahre der Noth	9.
" 8. Allerlei Ereignisse	13.
II. Die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks	16—139
1. Frauenstein	16.
A. Das Schloß	17.
B. Die Stadt	19.
Kapitel 1. Alt-Frauenstein	19.
" 2. Umfang und Theile des Grundbesizes	19.
" 3. Gebäude und Straßen	20.
" 4. Einwohner	21.
" 5. Erwerbs- und Nahrungszweige	21.
" 6. Handwerks- Innungen	22.
" 7. Stadtobrigleit	23.
" 8. Rammereiverwaltung	26.
" 9. Sparkasse	29.
" 10. Kirchen und Geistliche	30.
" 11. Die Schule	35.
" 12. Staats- und Forstrevierverwaltung	38.
" 13. Grenzzollwesen	38.
" 14. Landespolizei	39.
" 15. Postwesen	39.
" 16. Aerzte und Apotheker	41.
" 17. Advokaten	42.
" 18. Bergbau	43.
" 19. Brauerei	45.
" 20. Die Bürgerchützengesellschaft	47.
" 21. Andere Vereine	49.
" 22. Sitten und Gebräuche	50.
" 23. Jahre der Noth	55.
" 24. Allerlei Ereignisse	74.
2. Dittersbach	81.
3. Nassau	91.
4. Rechenberg mit Holzhan	107.
5. Schönfeld	115.
6. Hartmannsdorf	125.

Berichtigung einiger Druckfehler.

Seite	18	Zeile	8	muß es heißen	Heinrich III.
"	22	"	36	" " "	Profession.
"	32	"	28	" " "	1811.
"	33	"	40	" " "	P. Rede.
"	42	"	35	" " "	Gerichtsorganisation.

Die übrigen Fehler wird der geneigte Leser selbst zu korrigiren wissen.



Druck von G. L. Weißler in Frauenstein.